Aus der Büchersammlung
des verst. H. Dr. C. Remeis.

L. g. o. 423/10.

F. G. Klopstocks
sämmtliche Werke.

Zehnter Theil.

David.
Hermanns Tod.

Mit Grossherzoglich Badischem gnädigstem Privilegio.

Carlsruhe,
im Büreau der deutschen Classiker.
1821.

David.
Hermanns Tod

von

F. G. Klopstock.

Mit Grosh. Badisch. gnädl. Privilegio.

CARLSRUHE,

im Bureau der deutschen Classiker.

1821.

BIBLIOTHECA
CIVITATIS
BABENBERGENSIS.

David.

Ein Trauerspiel.

Personen.

David.

Salomo, etwa zwölf Jahr alt.

Nathan, } Propheten.
Gad,

Zadok, der Hohepriester.

Joab, der Feldherr.

Abisai, sein Bruder.

Mephiboseth Jonathans.

Chimeam, Barsilai's Sohn.

Husai, Davids alter Freund.

Priester, Aelteste, Boten.

Satan, } als Boten.
Moloch,

Zwey Engel, die nur gehört werden.

Der Schauplatz ist in Davids Burg auf Sion.

Erste Handlung.

Personen:

Mephiboseth.	Salomo.
Chimeam.	Nathan.
David.	Joab.
Abisai.	Die beyden Hauptleute.

Erster Auftritt.

Mephiboseth. Chimeam.

Mephiboseth.

Zu heftig war der Zorn, mit dem er uns
Verließ.

Chimeam.

Wie aber konnt' auch Joab heut
Noch säumen, da er schon so unbeweglich
Gezögert, er, deß Eile sonst den Flug
Des Adlers hat?

Mephiboseth.

Gleichwohl war Davids Zorn
Zu heftig. Joab ist ein großer Krieger,
Und treu, wie wenig sind.

Chimeam.

So kannst du's dulden,
Daß er neun Monde schon die Stämme zählt,
Und es noch nicht endet? noch in Benjamin
Stets weilt, und nicht einmal erscheint, wenn ihm
Sein König ruft?

Mephiboseth.

Weißt du denn nicht, hat
Des Volkes Zählung gleich verabscheut, er hat
Geglaubt, daß sie das Land mit einer Schuld
Belade? Siehst du nun, wie weis' er inhält,
Und zögernd stets, ist Schuld dabey, sie nicht
Vollbringt?

Chimeam.

Soll Joabs Wort Entscheider seyn,
Wenn David, und wenn er, von Schuld und Unschuld,
Urtheilen? Wer ist denn von Beyden weiser?
Wer edler, und vornämlich frömmer, wer?

Mephiboseth.

Kann David denn nicht fehlen, weil er besser,
Viel besser ist, als Joab? Doch ich liebe,
Dankbarer Jüngling, dich, daß so dein Herz
Dich blendet; gleichwohl lerne dieß von mir:
Am meisten ist und wahrsten der mein Freund,
Der warm, nicht heiß, das Gute, das ich habe,

Und, streng nicht, doch genau, den Fehl auch sieht.
Hat dieser Freund ein Herz der Redlichen;
So liebt er mich, wie ich geliebt mag seyn,
Und wie ich David liebt', und immer liebe;
Ob er gleich, gegen seines Freundes Sohn,
Und seinen Freund, gerecht nicht war, und jenem
Verworfensten von allen Schlangensöhnen
Selbst da noch halb zu glauben würdigte,
Da ich, so lahm und schmerzenvoll ich war,

Er sitzt beständig, selbst wenn David zugegen ist. Beym Weggehn wird er geführt.

Ihm doch entgegen kam, der Frohsten Juda's Einer!

Chimeam.

Sey, wie du Davids Freund bist, meiner auch.

Mephiboseth.

Schon lange lieb' ich, edler Jüngling, dich,
Rechtschaffner Sohn des ehrenvollen Greises,
Des alten Barsilai.

Chimeam.

Mich, den Zögrer?
Den Jüngling ohne That?

Mephiboseth.

Ja lange lieb' ich dich!
Ich bleib', und warte hier mit dir auf Joab.

Chimeam.

Geh, Mephiboseth. Es ist Mitternacht,
Und deine Schmerzen rufen dich zur Ruh.

Mephiboseth.

Ich hör' ihr Rufen nicht, wenn meine Seele
So sehr wie jetzt beschäftigt ist. Die Zahl

Des großen Volks, das Abraham der Herr
Verhieß! Und dann der Zählung Ausgang! Wie
Den Stolz des Königs Gott ansehen wird?

Chimeam.

Stolz? Mephiboseth.

Mephiboseth.

Mistraun würd' ichs nennen,
Wär weniger die Seele Davids groß!
Erniedrigst du dich selbst, und mich, und glaubst,
Sauls Enkel rede jezt; so denke dran,
Daß ich auch Davids Freund, und Jonathans Sohn
bin!
Ein offner Mann, der frey die Wahrheit sagt.
Stolz ists, daß David wissen will, wie viel
Des großen Volkes sey, das er beherrscht.

Chimeam.

Vielleicht Verlangen nur, zu sehn, wie viel
Noch übrig nach der langen Theurung sind?

Mephiboseth.

O wär' es dieß! Ich kenne David. Wünschen
Kann ich es zwar mit dir, allein nicht glauben.
Es wird entschieden werden! Wenn ich irre;
So schweigt zu dieser Zählung Gott; allein
Wenn ich nicht irre, Chimeam, wie laut
Wird da sein Donner reden! Denn ist auch
Ein ander Volk, das Gott wie uns beherrscht?
Sieh nur das Thun der hohen Babylon,
Und die Geschichte jenes Volks am Strom!
Ist noch ein ander Volk, bey dem so schnell,
Und angemessen, Lohn auf gute Thaten,
Und Straf' auf böse folge?

Chimeam.

Fehlte David,
So hat der Traum den frommen Mann verführt.

Mephiboseth.

Was vor ein Traum?

Chimeam.

Hat er ihn dir nicht auch
Vertraut?

Mephiboseth.

Das hat er nicht. Erzähle mir, wie war
Der Traum?

Chimeam.

Nachdem er unruhvoll nun endlich
Doch eingeschlafen war, so sah er dieß:
Er zog mit einem großen Heer nach Saba,
Er selber hoch voran. Gewaffnete
Nicht nur, das ganze Volk der Stämme gen Morgen,
Jungfrauen, Mütter, Greise zogen mit.
Und wechselnd, wie in Chören, sangen die Stämme,
Gad, Benjamin und Ruben und Manasse:
Saul tausend! Und zehntausend David! Jezt
Schlägt hundert tausend David, hundert tausend!
Und da die Kriegsdrommet' am lautesten rief,
Die Cymbel scholl, das Volk am lautsten sang,
Da ritt einher auf einem Adlerroß
Ein Araber, und sprach mit Hohn zu David:
Wie viel ist dieses Volks? Und flog davon.
Mit einem großen Heer zog David durch Paran,
Er selber hoch vorher. Gewaffnete
Nicht nur, das ganze Volk der Stämme gen Mittag,

Säuglinge, Mütter, Greise zogen mit.
Und Simeon und Juda sang in Chören:
Saul tausend! und zehn tausend David! Jezt
Schlägt Bethlems Hirt und meiner hundert tausend!
Und da am freudigsten die Cymbel klang,
Die Posaun' am lautesten rief, die Stämm' am frohsten sangen,
Da trat mit einem Zepter in der Hand,
Ein Mann vom Strome daher, und sprach mit Hohn:
Wie viel ist dieses Volks? Und wandte sich.
Und David zog an dem Meer, und Ephraim
Und Jsaschar, und Dan. Ein Riese kam,
Ein Knecht des Dagon. Wunden hatt' er zwar,
Und blutete; doch rief er David zu
Mit Wuth und Hohn: Wie viel ist dieses Volks?
Stand, hielt die Wunden, schlug auf seinen Schild!
So zog auch David in des Hermons Schatten
Daher, und Naphthali und Asser tönten,
Und Sebulon um ihn den Siegesgesang!
Da fuhr auf einem ehernen Wagen noch stolzer
Ein Assur gegen David her, und hielt:
Wie viel ist dieses Volks? Und sahe droh'nd
Die Waffen hatten, und die Mütter ziehn.
Lang hielt der stolze Mann, und klirrte mit Ketten!
Du schweigst?

Mephiboseth.

Verführungsvoll ist dieser Traum,
Allein wer weis' und fromm wie David ist,
Den muß zum Stolze nichts verführen können!

Chimeam.

Du bist sehr streng.

Mephiboseth.

Ich bins auch gegen mich!
Sehr bang ist mir für David. Dieser Traum ..
Wer warest du, Verführer, der ihn eingab?
Hier ist es Nacht um mich. Hier seh' ich nichts.
O dieser Traum! Er mindert Davids Schuld;
Allein vergrößert sie nicht Joabs Warnung auch?
Verachtest du die Warnung eines frommen
Und strengen Manns, so bist du schuldiger,
Als ohne Warnung. Doch die Warnung eines Joab
(Er ist nur treu) macht dich, hörst du sie nicht,
Noch schuldiger! Ach, bang ist mir für David!
Käm' Joab nur. Denn ist die Zählung des Volks
Geschehn, so wird es bald entschieden werden.

Chimeam.

Mich deucht, ich höre David uns sich nahn.

Mephiboseth.

Er ist es. Er kömmt.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. David.

David.

Umsonst bestreb' ich mich
Zu ruhn. Der Schlummer selber flieht vor mir.
O Joab! Hassenswürdiger! du Mörder

Des Abner und Amasa, beßrer Männer,
Als du! du Blutiger von Freundes Blute!
Schon lange wärst du Führer meiner Heere
Nicht mehr, lebt einer nur der bessern Männer!
Bleibt, bis die Sonn' euch aufgeht, Chimeam,
Und, Mephiboseth, du. So bald er kömmt,
So sagt mirs, wachen mag ich, oder schlafen!

Dritter Auftritt.

Mephiboseth. Chimeam.

Mephiboseth.

Wie zürnet er auf ihn.

Chimeam.

Zween Tag' ist auch
Der Bote schon hinab nach Jericho.
Mußt' er nicht heute mit der Sonne kommen?

Mephiboseth.

Vielleicht will er nun eilend Benjamin
Noch zählen.

Chimeam.

Wer ist der, der jetzo noch
Herauf kömmt? Joab und des Boten Schritt
Ists nicht.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Abisai.

Abisai.

Wie freu' ich mich, daß Chimeam
Hier ist, und Jonathans rechtschaffner Sohn,
Zween Männer, deren Rede wahrhaft ist.

Chimeam.

Ruh' aus, du bist ermattet, Abisai.

Abisai.

Ermattet, oder nicht, was geht die Ruh
Mich an, eh' ich nicht weiß, ob David so,
Wie man erzählt, auf meinen Bruder zürnt?
Ganz Jericho erscholl von diesem Ruf.
Antwortet mir mit eurer Redlichkeit.

Mephiboseth.

Sahst du den Boten nicht, den David zu Joab
Hinunter sandte?

Abisai.

Welchen? und warum
Sandt' er denn einen Boten?

Mephiboseth.

Kömmst du nicht
Von Jericho?

Abisai.

Da komm' ich her.

Mephiboseth.

Der Bote
Des Königs ist zween Tage schon von uns.

Abisai.

Ich ging zur Wüste seitwärts, um zu sehn,
Wie dort das Volk zu zählen sey. Doch sagt:
Warum hat David denn zu Joab gesandt?

Mephiboseth.

So sandt' er: Eil hinab zu Joab, und sag' ihm:
Gezählt sey, oder nicht gezählt sey Benjamin;
Bring mir der Stämme Zahl. Steh' eilend auf!
Und, vor des Boten Staube, walle deiner!
Er sprachs mit Zorn. Wie meynst du, daß er zürne,
Da nun noch stets dein Bruder Joab säumt?

Abisai.

Er sandte mich, des Königs Zorn, bevor
Er wiederkäme, zu besänftigen.
Geh du sein Retter hin! So sagt er mir,
Wenn du nicht gehst, so komm' ich nicht zu David.

Mephiboseth.

Habt ihr vielleicht auch Benjamin zu zählen
Begonnen?

Abisai.

Joab schwankte, was zu thun
Ihm sey? und nicht zu thun? Ob er auf das Land
Auch diese Schuld noch bringen sollte?

Chimeam.

Schuld?
Wenn Schuld hier ist, wer bringt sie denn auf das Land,
Ihr? oder David?

Abisai.

Chimeam, du sprichst
Sehr offen.

Chimeam.

Offner noch sollst du mich hören!
Ein später und vielfacher Rächer ist
Dein Bruder! Auch an David, und noch jezt
Rächts Joab, daß Amasa besser war,
Als er! und seiner heißen Rache Durst
War Freundes Blut zu löschen nicht genug!

Abisai.

Ja dieß war offner noch, viel offner, Chimeam!
Wo, Mephiboseth, ist der König jezt?

Mephiboseth.

Auf seinem Lager.

Abisai.

So kömmt Joab denn,
Er glaubt gewiß, ich sey auf Sion nun,
Und kömmt; und seinetwegen hab' ich dann
Mit David nicht geredt. Ich eil' ihm entgegen,
Und sag' ihm, daß er irgendwo noch weile.

Mephiboseth.

Viel schlimmer ists, wenn er noch weilt, als wenn
Du seinetwegen nicht mit David sprichst.

Abisai.

Ich gehe.

Mephiboseth.

Bleib! Viel schlimmer ist sein Zögern.

Fünfter Auftritt.

Mephiboseth. Chimeam. David.

David.

Wer ging von hier? mich deucht, ich hörte die Stimme
Des Abisai!

Chimeam.

Ja, sie wars.

David.

Geh', eil',
Und bring' ihn gleich zurück.

Sechster Auftritt.

David. Mephiboseth.
Chimeam. Abisai.

Abisai.

Mein Herr und König!
Hier bin ich.

David.

Wo ist Joab, Abisai?

Abisai.

Den Boten, den du sandtest, fehlt' ich. Joab
Ließ ich in Jericho. Dein Knecht, der Feldherr,
Eilt nun gewiß heraufzukommen; ist
Vielleicht schon Sion nah.

David.

Wie weit habt ihr
In Benjamin gezählt?

Abisai.

Ich wandte mich
Von Jericho gen Mittag durch die Wüste,
Versammlungsplätze zu der Zählung dort
Zu suchen.

David.

Dieses ist es also alles,
Was ihr in Benjamin gethan habt? Doch
Du bist unschuldig! Alles, was dort Joab
Gethan hat. Schweig, antworte mir von Joab
Kein Wort! Ihr kennet diesen Streiter, Zeruja's
Sohn. Zwar er triefet auch von Abners Blute,
Doch weniger, als Joab. Denn schon lag
Durch Joab schnelles Schwert, der Feldherr Israels,
Als Abisai kam, und Asahel
Auch rächen wollte. Hättest du nichts auf dir
Von Abners Blut; so sagt' ichs freudiger,
Und dankte froher dir, daß du bey Nob
Den Rapha schlugst, und mich errettetest,

Als ich ermüdet war. Ich danke gleichwohl gern,
Und nie vergeß' ichs, Abisai, dir!
Hin! mach dich auf, begegne Joab, und fodr' ihm
Die Zählung ab. Du sollst mein Feldherr seyn!

Abisai.

Mein König und mein Herr! Gott gebe dir
Und Joab Sieg. Gebeut mir, was du willst.
Heiß mich hinab zu Bethlems Brunnen gehn,
Und Blut dir schöpfen! Gern und schnell gehorch' ich,
O König, dir; hier aber kann ich nicht!

David.

Ist ers nicht werther noch, weil er nicht will?
Du mußt' es, Abisai, seyn!

Abisai.

Wohlan ich wills,
Wenn du mit einem Eide mir verheißest:
Ich soll noch heut hinab nach Saba ziehn!
Doch sende Joab mit. Denn nach dem Fluge
Der ersten Lanze, sterb' ich.

David.

Seys denn nicht!
Und nimm mir ganz die Freude, dir zu danken!

Sieben=

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Nathan.
Salomo.

Nathan.

Jedidja würde noch unruhiger
Gewesen seyn, hätt' ich ihn nicht zu dir
Herein geführt.

Salomo.

Mein Vater, zürne nicht.
Ruhn wollt' ich, konnte nicht. Denn sieh, ich
wußte,
Daß du auf Joabs Ankunft wartetest.
Er ist im Vorhof.

Abisai will weggehn.

David.

Bleib du, Abisai.
Geh, Chimeam, ruf' ihn herüber.

Achter Auftritt.

David. Mephiboseth. Abisai.
Nathan. Salomo.

David.

Nathan!
Weißt du die Zeit, die er gezögert hat?

Nathan.

Sie ist nicht kurz.

David.

Neun Mond' und zwanzig Tage!
Er, der so schnell sonst ist! Und meynest du,
Er habe mehr in Benjamin gethan,
Als Plätze zu der Zählung suchen lassen?
Da ist sein Bruder, der sie suchen mußte.
Er selber stand, und weilt' in Jericho.
Sein Bruder will nicht Feldherr seyn, sonst würd' ich
Von Abners und Amasas Mörder frey,
Und meines armen Absalons! Sehr edel
Ists, Abisai, daß du deinen Bruder
So schützest! dennoch könntest du das nicht,
Wär wo der Krieger einer, der dir glich.
Allein noch edler wärs, wenn du, dem Volk
Und mir zu dienen, diesen Bruder verließest.
Doch fahr du fort, und schlags mir ferner ab;
Denn deinen Tod, o Abisai, will
Ich nicht. Ja, tödten würd' er dich, wie ers
Amasa that, als der mein Feldherr ward!

Nathan.

Treu ist dir Joab! ist ein großer Krieger!

David.

Mehr, als nur treu, ist Abisai mir!
Und ist er nicht im Kriege groß, wie Joab?

Abisai.

Mich tödtete mein Bruder nicht! Er ist
Ein treuer Freund, wie er ein treuer Knecht

Des Königs ist. Und wer bin ich denn, gegen ihn,
Wenn laut die Schlacht ertönt, und es nun gen
Himmel stäubt!
Auch würd' ich meines Stolzes Sieger nicht
Wie Joab seyn. Ich würde dich, wie er,
Nach keinem Rabba rufen, David.

David.

Stolzer
War er, als je, da er von Rabba sandte.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Chimeam. Joab.
Zwey Hauptleute.

Joab.

Sieg gebe dir und langes Leben Gott!
Mein König und mein Herr! Du riefst mir, hier
bin ich.
Die mühsamlange Zählung hab' ich endlich
Vollenden können, und . .

David.

Was tragt denn ihr?

Joab.

Der Zählung Bücher tragen sie.

David.

Mach du

Die Bücher auf, und ließ die Stämme mir.
Beginn mit Benjamin.

Joab.

Du hast mich, David,
Aus Benjamin gerufen, als ich dort
Zu zählen kaum begonnen hatte.

David.

Lies
Denn Juda.

Joab,

zu dem einen Hauptmann, der das Buch aufrollt und zugleich mithält.

Gieb den Stamm mir.

David.

Zögerst du
Auch jetzo noch? Lies!

Joab.

Hundert tausend
Hat Juda fünfmal, die für dich das Schwert
Ausziehn! und, wenn noch alle Greise leben,
Und jeder Säugling noch des Zepterstamms;
Noch sechs und zwanzigmal die hundert tausend.

David.

Des Landes kleine Tochter Bethlehem
Hat kinderreiche Schwestern! Nimm nunmehr
Den Erstgebornen.

Joab.

Hundert und neun tausend sinds,
Die Lanz' und Schild in Ruben furchtbar macht.

Noch fünfmal hundert Krieger nenn' ich nicht,
Doch hab' ich jeden sorgsam mitgezählt.
Sie stehen hier die Zahl von jeder Stadt.
Vom Volke sind der hundert tausend Fünf!
Der tausend Dreyßig! Auch so gar vom Volke
Vergaßen, David, diese Bücher nicht
Die Hunderte.

David, zu Nathan.

Klein ist des Ruben Land,
Und doch ist er so mächtig! Zu Joab. Sebulon,
Den Schiffer. Wenigstens, zu den Andern, reizt Tyrus ihn.

Joab.

An Kriegern hat er hundertmal die Tausend,
Und dann noch zwey und zwanzigmal; am Volke
Die hundert tausend sechsmal, und der tausend
Noch drey.

David.

Du hast auch dort, Jedidja, des Volks
Sehr viel. Laß Tyrus ihre Lehrer seyn!
Roll' Asser auf!

Joab.

Des Volks, das Waffen schützen,
Ist fünfmal hundert, und noch siebzehn tausend,
Und hundert und vier tausend sind der Beschützer.

David.

Zum Bau des Feldes könnten wir viel Lehrer
Nach Tyrus senden. Sechzig tausend sollen
Ihr Schwert zur Sichel machen. Zwar sie baun

Wie ihre Brüder auch das Land, allein
Von nun an soll nur ihre Pflugschaar blinken.
Geh, Abisai, du, und wähl' die aus,
Vor deren Schwert kein Syrer künftig mehr fliehn
soll.
In Juda, Salomo, (du hast die Zahl
Des großen Stamms gehört!) sondr' ich auch Streiter
Des Feldbaus Schweiß und Staub' und Freuden
aus,
Die sollen nie den Staub der Schlacht mehr sehn.
Du ziehst mit mir hinab. Dann sollen die
Aus jenen fünfmal hundert tausend Kriegern
Nur streiten, die wie Löwen muthig sind,
Wie Rehe schnell! In Dieser starkem Arm
Soll nur die Lanze blinken, nur an Dieser
Furchtlosen Brust der Schild. Lies wieder, Joab.
Den Dan, die Schlange, welche, bis zurück
Der Reuter fällt, dem Roß die Ferse beißt.

Joab.

Gewaffnet sind in Dan, als hundert tausend
Noch ein und zwanzig tausend mehr. Es sind
Des waffenlosen Volks . .

David.

Hör' auf! Geht alle
Von mir hinaus. Leg' auf den Marmor, Joab,
Die Bücher. Nathan, bleib' allein bey mir.

Salomo.

Muß ich, mein Vater, auch mit ihnen gehn?

David.

Du auch, mein Sohn! Bleib, Chimeam, bey ihm.

Zehnter Auftritt.

David. Nathan.

David.

Ach Nathan!

Nathan.

Rede denn, o David!

David.

Verstummen
Möcht' ich viel lieber! Ach, Nach einigem Stillschweigen, mein theurer Freund,
Und deß Prophet, der droben Richter ist!
Stolz war ich! Stolz hab' ich das Volk gezählt!
Wie bebt mein Herz! Nimm diese Bücher hin.
Ich will sie niemals sehn. Er wendet sich seitwärts. Mein Herr und Gott!
Gesündigt hab' ich schwer! Bin stolz gewesen!
Voll Mistraun auch, du hättest in der Theurung
Das Volk nicht so gemehrt, wie du verheißen hast.
Was ist des Menschen Herz! Wie trotzig ists!
Und wie verzagt! Du Heiliger! ach nimm
Die Missethat von deinem Knecht! Denn ich
Bekenn' es dir, unweis' hab' ich vor dir
Gethan! Verbirg, mein theurer Nathan, auf immer
Vor meinem Angesicht der Zählung Bücher.
Was glaubst du, Nathan, wird der Heilige
Mit Strafe mir ach, oder ohne Strafe,
Verzeihn?

Nathan.

Du hast durch diese That die Heiden
Zur Lästrung nicht gebracht.

David.

Doch ach vielleicht
Mein Volk zum Mistraun, oder auch zum Stolz,
Nach jedes Herzen.

Nathan.

Wirds nicht Gott entscheiden?
Dem unterwirf dich, eh' ers thut. Vielleicht
Daß ers durch Gnade dann entscheidet.

David.

Nimm
Die Zählung, geh. Ich will zum Richter beten.
Geh hin, du frommer Mann. Gott segne dich.

Zweyte Handlung.

Personen:

Mephiboseth. Abisai.
Chimeam. Zadok.
Joab. David.

Der Schauplatz ist jetzt ein wenig dunkel.

Erster Auftritt.

Chimeam. Mephiboseth.

Chimeam.

Nein, ich begreif' es nicht. Sahst du den Ernst,
Mit welchem Nathan uns vorüber ging?

Mephiboseth.

Und sahst du David nicht, wie ihn auf Einmal ganz
Die Freuden über seines Volkes Größe
Verließen?

Chimeam.

Wenn ich was davon ergründe,
So ist es dieß: Der Zorn, zu dem ihn Joab
Gereizt hat, überfiel ihn wieder. Er wollt' ihn
Nicht länger sehn.

Mephiboseth.

Zorn wärs gewesen? Sahst du
Denn nicht, wie sehr gerührt, und innig traurig
Er ward?

Chimeam.

Er zürnt, und hatte lange den Zorn
Verborgen, und darauf entbrannt er schnell!
Und welcher Zorn war jemals auch gerechter,
Als gegen diesen Joab, eines so großen
Erhabnen Manns, wie David ist?

Mephiboseth.

Es war
Kein Zorn.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Joab. Abisai.

Joab.

Ich wollt' hinab zu meinen Zelten
An Sions Thoren gehn; allein ich kann
Nicht ruhn. Ihr habts mit angehört, wie David
Gezürnt auf Joab hat, und ihr seyd redlich,
Ob du, *Er kehret sich zu Chimeam*, mein Feind gleich
bist: drum kann ich frey
Nun endlich reden! Doch wärt ihrs auch nicht
Ich redete dennoch! So hat David mich

Nun auch entflammt. Schnell ist mein Schwert
und Wort!
O ließ er endlich Abner und Amasa
Und vollends Absalon in ihren Gräbern
Doch ruhn! und weckte diese Todten nicht
Stets wieder auf.

Chimeam.

Amasa wird und Abner,
Der droben richtet, zweymal auferwecken,
Als ihres Blutes Forderer zuerst!
Und dann, wenn alle Menschen auferstehn.

Joab.

Ist unter den Propheten Chimeam,
Wie Saul, nun auch? Das sollt' ich zahm erdulden,
Daß dieser Abner meinen Asahel
Durchstieß? Erdulden, daß der neue Feldherr
Amasa hoch vor unserm Heere daher zog?
Ich werde Rache sehn, daß David mich
So quälet! Denn aus Stolz, aus Mistraun auch,
Hat er das Volk gezählt!

Mephiboseth.

Wie weißt du das,
O Joab?

Joab.

Kenn' ich ihn denn nicht, und länger,
Als du ihn kennst? Und sprach er nicht mit mir,
Eh' er die neue Zählung unternahm?
Und hast du nicht gesehn, wie er, zu spät!
Der Zählung Stolz mit schnellem Trauren bereute?
In dieser Sache bin ich viel gerechter,
Als David! Hab' ich nicht von Anfang her
Ihm widerstanden? Hab' ich nicht hernach
Gesäumt, ihm Zeit zur früheren Reu zu gewinnen?

Schuld, sag' ich euch, sehr große Schuld hat Er
Nun auf das Land gebracht.

Mephiboseth.

Hat David gesündigt;
So hat er Schuld auf sich gebracht, und nicht
Aufs Land.

Joab.

Weißt du denn nicht, daß wegen der Herrscher
Gestraft die Völker werden?

Mephiboseth.

Ist zur Rache
Ein König reif, und reif zur Rach' ein Volk;
So strafts an beyden Gott!

Joab.

So wie ich sagte,
So ist es! Vergebens würdest du es anders
Mich lehren wollen. Schuld bracht' er aufs Land!
Mich jammert seines armen Volks, doch jammert
(Treu werd' ich stets ihm seyn!) mich seiner nicht!
Gerächt, gerächt will ich an ihm mich sehn!

Chimeam.

Gehört das auch zur Redlichkeit, selbst hier
Zu schweigen? Und, vor einem Manne, wie Joab,
Nicht seinen Herrn zu warnen?

Joab.

Warn' ihn denn!
Zwar hab' ich dir mich offen anvertraut;
Doch warn' ihn!

Chimeam.

Würd' es nicht unredlicher
Gehandelt seyn, als was du also nennst,
Schwieg' ich auch hier?

Mephiboseth.

Ihn kennte, Chimeam,
Durch dich nicht David mehr, als er schon jezt
Ihn kennt.

Joab.

Ein Mann von Sauls Geschlecht, und der
Nie einer Lanze Flug vernommen hat,
Ist so voll Redlichkeit. Ich hasse dich
Viel weniger, als alle Söhne Sauls.

Mephiboseth.

Was sagte denn das Volk, da du sie zähltest?

Joab.

Was Juda sprach und Israel? Sie sagten:
Nun wird er alt, und fängt nun an nicht mehr
Auf Gott zu traun. Wo ist der David nun
Der einst zehntausend schlug? Und müßte der,
Der so viel Treu von Gott mit jedem Jahre,
Das er gelebt hat, erfuhr, jezt, da er alt wird,
Nicht mehr auf Gott noch traun, als da er Hirt
Und Knabe war? So schrie viel Volks. Und andre
Des Krieges Hasser, selbst sehr hassenswürdig,
Die riefen, wenig ließ ich diese reden!
Sie riefen: Ja, er will nur sehn, wie viel
Des Blutes noch nicht vergossen ist! nur sehn,
Wie viel das Schwert der Knechte Dagons und Moab
Und Amalek ihm übrig ließ? Wie viel
Nun bald die Sichel und Erdtrage wieder
Wegwerfen sollen, und den Harnisch nehmen?
Es mag der Feigenbaum und Weinstock dann,
Dann grünen, wie er kann! hell oder trübe
Die Quelle rinnen! und die Mütter mögen

Dann schattenlos und ungelabt vom Saft
Der Frucht, und reinem Quell, verschmachten, mit ihnen
Der Säugling! . . riefen die. Viel lieber hätt' ich
Sie gegen Amalek geführt, als sie
Gezählt, nicht hoffnungsvoll auf Sieg, allein
Vom Durst der Rach', und ihrer Hoffnung voll.
Noch andre sagten so: Wie viel wir sind?
Das heißt, wie groß er ist? wie hoch erhaben
Deß Thron ist, der ein Volk beherrscht, das selbst
Der schnelle Joab erst in vielen Monden zählt.
Rief er uns nur von unsern Erndten nicht,
Von unsrer Stirne Schweiß nicht weg, so möcht' er
Denn seine Größe wissen! Hättet ihr
Da, unsre Väter, Samuel gehorcht,
Da dieser weise Mann euch Thoren sagte:
Ihr solltet ihn um keinen König bitten.
Nun trifft es uns. Wenn unser König nun
Etwas in seinem Cedernhause will,
So muß es schnell geschehn.

Chimeam.

Wenn unser Volk
So seinen guten und gerechten König,
Und der so oft für sie sein Leben wagte,
Wenns David also dankt; wird da der Zorn
Des Richters droben säumen? David habe
Gesündigt, oder nicht gesündigt; Gott
Wird dann zur Straf' erwachen! Sprach, o Joab,
Das ganze Volk denn so?

Joab.

Nur wenige
Verstummten traurig, und voll Liebe zu David.

Chimeam.

Die andern haß' ich!

Mephiboseth.

Chimeam, sehr hoch
Hat Gott die Könige der Welt erhöht.
Wie viel des Guten können sie, wie leicht
Es thun! allein des Bösen auch wie viel,
Und ach, wie leicht! Zu große Sterbliche,
Wie glücklich seyd ihr! und wie elend auch!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Zadok.

Zadok.

Ich suchte, Joab, dich in deinen Zelten.
Wie weit hast du in Benjamin gezählt?
Und hat der Stämme Bücher David schon?

Joab.

Laß, Zadok, mich von dieser Zählung schweigen!

Zadok.

Als, Mephiboseth, ich nach Salem kam,
Ging ich zu Gad. Er gab mir Brod und Salben.
Allein er war sehr ernst, und sehr vertieft.
Auch schien sein Auge mir von Weinen trübe.
Ich fragt' ihn: Hast du einen Freund verloren?
Er glaubt, ihm würde Gott sich offenbaren.
Und schrecklich würde, das empfände schon

Sein Herz von fern, die Offenbarung seyn!
Ich fragt' ihn weiter nichts. Er schwieg. Ich ging.
Nach Joabs Zelt ging ich zuerst, und dann
Hierher. Was staunst du also, Mephiboseth?

Mephiboseth.

Laß mich nur kurze Zeit mir selbst.

Joab.

Ich seh',
Ich seh des schleunigen Erstaunens Ursach,
O Mephiboseth. Der, der unsern Vätern
Verhieß, zu mehren, wie des Himmels Sterne,
Der Kinder Schaaren, der hat über die Zählung
Sein Urtheil schon gesprochen! Wars nicht das,
Worüber du erstauntest? Neides werth
Ist Gad, der jezt schon weiß, wie es Gott entschied.
Komm, Abisai, laß zu Gad uns gehn.

Chimeam.

Geh hin, das bitt' ich, Joab, fleh' ich dich!
Geh hin, du Blutiger! damit du hörst,
Wie laut vergoßnes Blut gen Himmel ruft!
Und was vor Schuld auf dich, auf dich! der Tod
Des Abner und Amasa brachte, du,
Der's wagt, nach Gottes Ausspruch über David,
Bey seiner heiligen Gerichte Propheten,
Zu fragen, du, mit dem verglichen, David
Auch schuldig, doch unschuldig wär! Geh hin!

Joab.

Weich, wie dein Vater war, und unbekannt, wie er!
Schweig, Jüngling, ohne Namen, ohne That!

Chi-

Chimeam.

Was säumst du denn? Geh hin, geh, fleug zum
Hörer
Der göttlichen Gerichte. Neides werth
Ist jeder, der sie früher hört, als ich,
Wenn sie nun über Joab kommen! Säumst du noch?

Mephiboseth.

Mein Chimeam, dein Zorn entscheidet nichts.
Laß Gott entscheiden! Joab, was du fürchtest,
Daß Gad bald hören werde, fürcht' auch ich.

Zadok.

Wenn einer hier erstaunen muß, bin ichs.
Kaum komm' ich her, so hör' ich schnell dieß Alles.
O sagt mir, sag' es, Mephiboseth, du,
Worauf sich gründet was ich hörte? Auf Joabs
Vermuthung doch wohl nicht, daß auf das Land,
Durch diese Zählung, Schuld der König bringe?

Mephiboseth.

Auf jene nicht bey mir. Da du von Gads
Offenbarung und Ernst und Thränen redest;
Erstaunt' ich schnell. Vor kurzem erst, vielleicht,
Als du bey Gad schon warst, las Joab vor David,
Die lang erwartete, zuletzt mit Zorn
Verlangte Zählung. David hörte sie,
Das wird selbst Chimeam gestehn, mit Freuden
Des Stolzes! Aber als vier Stämme nun
Gelesen waren, und indem den fünften
Nun Joab anfing, ward auf einmal David
Sehr stark gerührt, und innig traurig. Schnell

Gebot er Joab aufzuhören. Wir alle,
Selbst Salomo, wir mußten schnell hinausgehn.
Nur Nathan blieb. Auch der verließ ihn bald.
Er ging vor mir und Chimeam vorüber,
Und war sehr ernst. Fragst du nunmehr nicht auch
Was Gad der Richter offenbaren werde?
Und über welches Elend sein Prophet
Bald mehr noch weinen werde?

Zadok.

Ach ich frage nichts!

Chimeam.

Glaubt, oder glaubt mir nicht; doch sag' ichs euch:
Was David so bewegte, war nur Zorn
Auf Joab, der, zuvor lang unterdrückt,
Ihn schnell ergriff! Hat David auch gesündigt,
So weiß ers jezt noch nicht. Und läßt ihm Strafe
Der Herr verkündigen; wird es auch ein andrer,
Als Nathan thun? Und sagt mir: Konnte Gad,
Da ihn die nahende Weissagung schreckte,
Kein Elend sonst vorher, als Davids Elend
Beweinen? Kann denn nicht des Menschen Richter eins
Der Völker um uns her, durch Davids Schwert,
Verderben wollen? ihrer Kinder Blut
Am Eckstein triefen? ihrer Städte Dampf
Gen Himmel nicht aufsteigen lassen?

Joab.

Zorn?
Ich kennte David nicht? und mehr, als alle,
Die leben, Davids Zorn?

Mephiboseth.

Verwundrungsvoll,
Daß ich daran noch nicht gedacht, erinnr' ichs
Mich jetzo schnell, daß Nathan, da er wegging,
Der Zählung Bücher trug. Und viel zu kurze Zeit
War Nathan zu der Lesung von acht Stämmen
Zurückgeblieben. Reu war jenes Trauren,
Das wir an David sahn!

Chimeam.

Es sey denn Reu;
Folgt denn Gericht auf Reu?

Mephiboseth.

Ach manchmal schont
Nach ihr der Herr; und manchmal nicht! Laß uns
Jetzt ruhn, laß warten uns, und nichts entscheiden.

Chimeam.

Vergiebt denn nicht nach Reue Gott?

Mephiboseth.

Vergiebt
Und straft, mir scheints, der Beßrung wegen, des Einen,
Der übertrat, und andrer auch! Meynst du,
Daß derer, welche deine Thaten sehn,
Nicht Schaaren sind?

Joab.

Mein Haupt ist grau, allein
Mein Ohr hört leise noch. Mich deucht, als hör' ich
In einem jener fernen Gänge David.

Mephiboseth.

Ich hört' ihn nicht.

Joab.

Ich hör' ihn noch. Mein Ohr
Ist dran gewöhnt, den Schritt des Hinterhalts
Im Nebel, oder in der dicksten Nacht
Zu hören. Zadok, geh mit uns hinab
Zu meinen Zelten. Denn was stehn wir hier?
Ich hasse jede Frage, die mir David
Jezt thun kann. Komm!

Vierter Auftritt.

Mephiboseth. Chimeam.

Mephiboseth.

Hast du ihn denn gehört?

Chimeam.

Ich hört' ihn nicht. Ach, David, unser Freund,
Du Redlicher, du Guter und Gerechter,
Du Vater Israels! Du, der sein Leben
Noch wagt, wenn alle fliehn, so wagt, daß dich
Des Morgenlandes kühnste Streiter nur
Erretten können, Abisai nur!
Ach, unser David, wenn an dich nun Gad
Von dem Herrn des Himmels Worte des Gerichts
Zu bringen hätte!

Mephiboseth.

Voll trübes Ernstes
Ist der Gedanke, Chimeam . .

Chimeam.

Wenn Gott
Nun David strafen wollt' und auch das Volk
Mit ihm? Denn sehr verderbt ist Israel.

Mephiboseth.

Verführer, der den Traum ihm eingab, wer,
Wer warest du, Verführer? Eingehüllt
In Nacht, wie die am Strome, saßest du,
Und dachtest, Tod! . . Ha! siegender Verderber!
Daß dich der Donner Einer deß Gerichts,
Das über David kommt, dich auch erreichte!
Er wirds, er wirds! was wünsch ich Einen nur?
Zehn tausend sollen ihn erreichen! Laß
Nun ruhig uns, o Chimeam, erwarten,
Was Gott entscheidet.

Chimeam.

Ruhig, Mephiboseth?

Mephiboseth.

Ja das gebiet ich mir und dir, und folge,
So viel ich kann! Ist das nicht Davids Schritt?

Chimeam.

Ich hört' auch einer Stimme leisen Hall.

Mephiboseth.

Es war die Stimme Davids nicht.

Chimeam.

Mich deucht,

Sie wars, allein nur halb, und wehmuthsvoll
Gebrochen.

Mephiboseth.

Ja, sie ists. Hörst du sie wieder?
Doch hab ich niemals sie, wie jezt gehört,
So leis' und klagend! Hörtest du? jezt floh
Ihr lezter Hauch von neuem.

Chimeam.

Nach einigem Stillschweigen.

Dieser war
Nicht leise, hörtest du, wie heftig dieser war?

Mephiboseth.

Erhör, o Richter, sein Gebet, und laß
Nicht alle Donner deiner Rache reden!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. David.

David.

Er bemerkt Chimeam und Mephiboseth nicht.

Was geh ich denn umher? Ist etwa hier
Die Ruh, die ich vergebens suche? Hört
Denn auf, du Ungestüm des Schreckens! ihr
Der Ungewißheit finstre Quaalen, ihr!
Ist es etwa nicht bey mir ganz festgesetzt,
Sehr fest, daß ich mich Gott in Allem unterwerfe,

In Allem ganz? So hör denn endlich auf, o Herz!
Du Sturm, und o du Meer! daß ich nachdenken,
Und weise beten kann. Noch einmal, Herr,
Will ichs vor deinem Antlitz wiederholen.
Der Himmel ist dein Thron, und deiner Füße Ruh
Die Erd, ich lege mich in ihren tiefsten Staub,
Und sage: Ganz, ganz, unterwerf ich mich,
Tod, *) oder Leben seys! So ist es denn
Von neuem festgesetzt, wofern es bey mir
Noch fest genug nicht war: In Allem ganz!
Ach, aber Israel, mein armes Volk,
Wenn die mit ihrem König elend würden!
O Blut, das damals floß, als Absalon
Zum Todesengel ward! Ihr **) seyd noch hier?
Noch in der Nacht? Vernahmt ihr mich? Wenns ist;
Verschweigts. Entfernt euch jezt, und keiner komm
Hieher zurück, zu welchem ich nicht sende.
Verlaßt mich! Selber ohne meine Freunde
Will ich, ich will allein mit Gott jezt seyn!

---

*) Er sinkt bey diesen Worten nieder, und steht, nachdem er sie gesagt hat, gleich wieder auf.

**) Da er Mephiboseth und Chimeam bemerkt.

Sechster Auftritt.

David.

Was weil' ich hier? Wenn andre nun hierher,
Die kein Verbot von mir entfernte, kämen.
In der fernsten Ruhestätte meiner Hütte
Will ich allein mit . . meinem Richter seyn!

Dritte Handlung.

Personen:

David.
Nathan.
Joab.
Abisai.
Zadok.
Salomo.
Chimeam.
Mephiboseth.
Gad.

Erster Auftritt.

Nathan.

Fast ist es noch Nacht. Kaum geht der erste Schein
Der Dämmrung auf; und schon läßt er mich rufen.
O der sein Gott stets war, hilf ihm auch jezt!

Zweiter Auftritt.

Nathan. David.

David.

Beruhigt hab ich mich, und mich dem Herrn
Ganz unterworfen. Doch des Menschen Herz

Ist schwach! Und Ruh verdient kaum das genennt
Zu werden, wenn der Wahrheit Licht die Seele
Zwar sieht, doch ihr nicht ganz das Herz in Aufruhr folgt.
Entscheiden wirds der Herr! Ich fürchtete,
Er hätt' es, Nathan, dir schon offenbart!
Drum hab ich dich so früh zu mir gerufen.
Wenn er Entscheidung sendet, sendet er
Gewiß dich, Nathan, mit dem Todeswort
Belastet!

Nathan.

Gott hat mir nichts offenbart.

David.

Bleib, Nathan, daß du mir, wenn nun der Herr
Dirs offenbart, das grauenvolle Wort
Des Gerichts, gleich sagen könnest! ich mich in den Staub
Gleich hinwerfe! . . Du bist des Himmels Ehren
Mir voll; denk ich an dich, als Gottes Boten.
Da stehest du, ein Mensch, wie ich, ein Staub
Vor mir; allein den auch der Gott der Götter sendet,
Mit eines Königs Schicksal, den er selbst
Und wunderbar erkohr! und ach, vielleicht
Zugleich mit eines ganzen Volkes Schicksal!
Und welches Volks? das er vom Himmel beherrscht hat!
Und noch beherrscht.

Nathan.

Ich weiß noch nicht, ob Gott
Mich senden wird. Er sende, wen er will,

Mich, oder einen Andern; bleiben wir
Nicht schwache Menschen?

David.

Ach, hätt' ich, wie du,
Daran gedacht, was vor ein Staub wir sind!
Der Zähler wer, und wer die, so er zählte,
Und wären ihrer auch ein großes Heer,
Wie Sand am Meere liegt! Ach, hätt' ich mich
Voll Stolzes nicht erhoben! Aber ach!
Geschehn, geschehn ist dieses nun! . . Wie wirds,
Das sage mir, o Nathan, Gott vergelten?
Was ist dein Forschen hier?

Nathan.

Schon lang entwöhnt' ich mich
In dieser Dunkelheit umher zu irren:
Was Gott der Herrscher thun wird oder nicht
Wird thun? Und jezt, bey deiner That, da wir
Vermuthen müssen, daß, vorher verkündigt,
Der Herr es, oder nicht vorher verkündigt,
Bald selbst entscheiden werde, David, wärs
Nicht hier zu forschen Stolz?

David.

O ist es Stolz;
So schweig in mir, du heißer Frager, Herz!
Verstumme ganz! . . Ich ließ auch Joab rufen.
Wie tief beugt mich auch dieß, daß dieser Joab
Vernehmen wird, daß, meine Zählung, ich
Bereu, und Gott sie strafe! Doch auch dieß
Sey, wie es ist.

Nathan.

Dein Liebling Salomo

War, seit er dich verlassen mußte, voll
Bekümmerniß, und banger Unruh voll.
Und nun ist er allein, auch ohne mich.
Du kennest ihn. Er hälts nicht aus. Und dann
Wärs gut, daß er um dich zur Zeit des Elends wär',
Und lernte! So ein Tag ist mehr, als sonst
Ein Jahr!

David.

O würde nicht der zarte Knabe
Vor Schmerz vergehn, wenn er mein Elend säh?

Nathan.

Ja leiden wird er viel, und soll er auch!
Denn viel muß unsers Lieblings Herz noch lernen!
Ein Strahl ist sein Verstand, ein schneller Blitz,
Und gut sein Herz! Allein was ist der Mensch!
Und diese Knospe was, die halb erst blüht!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Joab. Abisai.

David.

Antworte, wer dich fragt, und sey dem Joab,
Der viel dich fragt, antworte dieß: Die Zahl
Des Volks sey mir und dir allein bekannt,
Und werd' auch nicht in meine Bücher geschrieben.
So machs! Auch sende gleich nach Gibeon
Zu Zadok, daß er schnell gen Sion komme.
Der Hohepriester, zu Nathan, soll dem Richter opfern.

Joab.

Des Richters Priester ist in meinem Zelt.

David, zu Abisai.

Geh, laß mir Chimeam Jedidja bringen.
Auch Mephiboseth komme mit. Und geh
Zu deinen Zelten hinab, und bring mir Zadok.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen außer Abisai. Salomo.
Chimeam. Mephiboseth.

Salomo.

Wir standen draußen, weinten, da kam Abisai.

David.

Mein Sohn! mein Salomo! o du mein Sohn!
Du littest wohl sehr viel, als du von mir
Weggehen mußtest? Weine nicht, mein Sohn!
Des Menschen Leben hat nicht Freude nur;
Hat Elend auch. Das fühlst du nun schon selbst,
Du, der sonst Freude nur, den Schmerz nicht kannte,
Du Blume, die der Morgenröthe nur
Und nur des sanften Abends Schimmer traf;
Und die wir, vor des Mittags Strahle, mit Schatten
Beschützten! . . Weine nicht!

Salomo.

Mein Vater, ach,
Gern wär' ich weg von dir gegangen, du
Gebotest es ja! allein ich sah dich traurig, mein
Vater,
Sehr traurig sah ich dich, als ich dich schnell
Verlassen mußte.

David.

Nathan, er bewegt
Mich heut zu sehr! sag, soll er bey uns bleiben?
Wenn ich ihn säh, und er, wie jezt, vor mir
Da stünd', und dann . . würd' ichs aushalten
können?

Salomo.

Nach dieser ersten Nacht in meinem Leben
Ganz ohne Schlaf, wenn ich, nach dieser Nacht,
Mein Vater, ach, von neuem wieder dich
Verlassen muß; so unterlieg ich ganz!

David.

Bleib, bleib, mein Salomo.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Abisai. Zadok.

David.

Ich bin ermattet . . .
O Nathan, ordne du die Opfer an.

Nathan.

Mein König und mein Herr, du sagtest mir
Von deinen Opfern nichts; wie kann ich glauben,
Es so zu machen, wie es dir gefällt?

David.

Ich aber; sonst geböt' ich dir es nicht.
Versöhnungsopfer, Zadok! . . . Ordne sie,
Prophet des Herrn, nun an.

Nathan.

Wie viel aus Levi
Sind, Hoherpriester, jezt auf Gibeon?

Zadok.

Neunhundert, Nathan.

Nathan.

Und wie viel der Priester?

Chimeam,

sieht hinaus, ohne sich der Oeffnung, durch die er sieht, völlig zu nahn.

Ich sehe Gad herauf nach Sion kommen! . .

David.

Da ist es! . . Nathan, ach, ihn sendet Gott! . .
Versöhnungsopfer, Zadok, sollen's seyn!
Wie geht er, Chimeam?

Chimeam.

Sehr ernst.

David.

Auch langsam?

Chimeam.

Nicht langsam, und nicht schnell.

David.

Bring Gottes Boten
Herein zu mir.

Sechster Auftritt.

David. Salomo. Nathan. Mephiboseth.
Joab. Abisai. Zadok.

David.

Nach einigem Stillschweigen.

Auch du bist nun dahin,
Du schwacher Trost, an den ich mich, zwar wenig,
Allein doch hielt: Ich hätte Gottes Feinde
Durch meiner Zählung . . Stolz! . . zur Lästrung
nicht gebracht!
Denn nun kömmt Gad!

Zadok.

Vielleicht nur, dich zu warnen,
Daß du nicht stolz sollst seyn.

David.

Ach, wärs nur das!
Allein ich weiß nicht, welch ein fürchterlich Ahnden
Mich überfällt. Es ist viel mehr, als das!
Zwar richtet' ich mich auf, als heiter mir,

Die

Die Sonn' heut aufging, und mir Nathan Gott
Nicht sendete! Denn dieser Schrecken hatte
Die ruhelose, bange Nacht um mich
Geschwebt. Nun aber sendet Gad der Herr
Zu mir.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Gad. Chimeam.

Gad.

Mich sendet Gott zu dir! . . Solls hören,
Wer um dich ist, o König, oder willst
Du allein es hören, was der Herr dich fragt?

David.

Mich fragt? . . . Bleibt alle hier. Nur du, mein Kind,
Mein Salomo, mußt mich verlassen.

Salomo.

Ach,
Mein Vater! . . . Nathan, bitte du für mich!

David.

Du hörtest ja: Ich sündigte durch Stolz,
Als ich mein Volk von Joab zählen ließ!
Drum sendet Gott mir heute seinen Boten.
Wie würdest du, du zartes Kind, des Herrn
Gericht vernehmen können.

Salomo.

Bitt, zu Gad, auch du,
Prophet des Herrn, für mich! . . hast du, mein Vater, nicht,
Schon oft mit mir von Gottes Wegen gesprochen?
Von gnädigen, und schrecklichen? Drum laß
Auch heute mich, mein theurer Vater, lernen!

David.

Bleib denn, mein Sohn, und lerne früh! . . Hier bin ich,
Prophet des Herrn vor Gott, und höre! . .

Gad.

So sprach
Der Herr zu mir: Drey Dinge sinds. Erwähle,
Darunter, David: Sieben Jahre Theurung! . . .
Drey Monde Flucht vor deinen Widersachern,
Und deiner Feinde Schwert, daß dichs erreiche! . . .
Drey Tage, Gottes Schwert, die Pest im Lande,
Daß der Engel des Herrn, in allen Gränzen,
Im ganzen Israel, verderbe! . . . Sieh nun zu,
Was ich antworten soll dem, der mich gesandt hat.

David.

Ich wählen? . . Ach und Gott, Gott wollte nicht,
Wie vordem, für mich nicht wählen? . . und dazu
Wahl unter diesen schreckenvollen Dingen! . . .
Auf sieben Jahre! . . Daß es mich erreiche! . . .
In allen Gränzen Israel die Pest! . . .
Gott, Gott! Mein Richter! der mich von den Hürden nahm!
O Stolz des thörichten, des armen Staubes!

Und ist nicht in der fürchterlichen Wahl
Versuchung? Kann, wenn ich nicht wähle, wie
ich soll,
Ich nicht von neuem sündigen? O Abgrund,
An dem ich steh! an den, mich Stolzen, Gott
Hinab gebracht hat! Was, was soll ich wählen?..
Am kleinsten, glaub ich, ist zu sündigen
Die Gefahr hierinn, noch wähl ichs nicht, Prophet,
Noch wünsch ich nur, daß diese Wahl die sey,
Die Gott gefallt: Ich wünsche meinen Tod! . . .

Salomo.

Ach, dieses, dieses nicht! nicht deinen Tod,
Mein Vater!

David.

Schweig, mein Sohn! sagt' ich dirs nicht,
Du könntest nicht dabey seyn, wenn der Herr
Mir sein Gericht verkündigte?

Joab.

Der Krieg,
In dem das Schwert selbst David trifft, ein solcher,
So blutiger, noch nie von dir und mir
Geführter Krieg, der würgt, von Dan herauf,
Bis Berseba! Nicht nur des Landes Töchter,
Die kleinen Städte, selbst Jerusalem
Und selber Sion müssen dann in Getümmel
Und in Geschrey, und in Posaunhall sterben!
Der schlägt dein Volk und dich! Die Pest trifft
nur
Dein Volk, und weniger des Volks. Drey Tage
Sinds nur.

David.

Wer sagte dir, daß Gott des Volks
Nicht schonen werde?

Joab.

Weißt denn du, daß er
Es schonen werde? Muß ich nicht Zerstörung
Von einem Kriege fürchten, der selbst dich,
Den auserwählten Sieger Gottes, schlägt?
Denn werden wir uns zahm erwürgen lassen
Du, und die kühnen Neun? und deine Dreyßig?
Und all dein großes Volk?

David.

Verlaß dich nicht
Auf dich, und uns!

Joab.

Umkommen werden wir!
Das sag ich ja! wenn selber dich der Tod
Des Kriegs erreicht. Doch eben dieß, daß wir
Als Männer streiten werden, wird die Wuth
Der Feinde desto mehr entflammen! wird,
Zu tausenden, und wieder tausenden,
Hinunter in des Todes Thal uns stürzen,
Das ganze Volk!

David.

Wenn ich ihn glaube, Nathan,
So stirbt in diesem Kriege mehr des Volks,
Als durch die Pest.

Nathan.

Mich deucht, der Richter hat
Dich, König, und dein Volk zu strafen, beschlossen!

Wer kann vorhersehn: Ob er, durch die Pest,
Mehr, oder mehr im Kriege tödten will?
Des Krieges Schwert nicht nur, ach, auch die Pest
Kann dich erreichen, David.

David.

Wird das Schwert
Des Kriegs gewiß mich tödten, Gad? Erreichen!
Das sagtest du; so kann es mich auch nur
Verwunden.

Gad.

Ziemt mirs heut dir auszulegen?
Zu warten, daß du dem, der mich dir sandte,
Antwortest, ziemt mir nur.

David.

Wüßt' ich gewiß,
Daß mich das Schwert des Kriegs zum Tode träfe;
So müßt' ich hin, und mich, mit Einem, wagen,
Wie das mein todter Freund, mein Jonathan einst that!

Mephiboseth.

Ach, David! . . .

David.

Müßt' ich hin, und schnell mich wagen,
Und sterben!

Joab.

Das, das würden deine Krieger
Erdulden, dein Jesabeam, der Sohn
Hachmoni's, und dein Eleasar, Dodo's Sohn?

Und Samma? und Benaja? und dein Joab?
Das dulden? und nicht schlagen, bis den Himmel
Staub deckt', und Blut die Erde färbte, vom Kison
Keduminher, bis an Aegyptus Bach!

David.

So fällt mein Volk durch beyd' in gleicher Zahl,
Und, wie das Schwert des Herrn, ist auch der
Menschen Schwert.

Joab.

Durch dieses fallen mehr!

David.

Und ich vielleicht durch beyde.

Salomo.

Ach, aber in der Theurung nicht, mein Vater!

David.

Drum eben werd ich sie wohl nicht erwählen.
Wie voll von Elend ist sie. Ist sie nicht
Auch eine lange Quaal, die zögernd tödtet?
Kaum ließ sie nach; und sollte nun von neuem
Beginnen? sieben Jahre wieder wüthen?

Gad.

Hast du gewählt? . .

David.

Noch nicht, Prophet des Herrn!
Ach, er gebot doch nicht, ich sollte schnell
Antworten?

Gad.

Nein, er hat dieß nicht geboten.

David.

Dank seys dem Herrn, daß er die Zeit zur Wahl,
Nicht auch so kurz seyn heißt, als er die Plage,
Ach, hab ich nun gewählt, schnell senden wird.
Wie bang ist mir! Mich deucht, von allen Seiten rüsten
Die Plagen Gottes sich! Mich deucht, schon wird
Der Himmel eisern, und voll Dürr' umher das Land!
Und keine Wolke wallt, als nur vom Staube...
Schon glüht die Rache! blinkt der Speer! schon rauschen
Die Donnerwagen her von Hermons Gebirgen!
Von Kademoth! vom Meer! aus Parans Wüsten!...
Schon zückt vom Ebal her der Todesengel
Sein flammend Schwert, vom Ebal oder Horeb!...
Ist nicht der Himmel überall voll Nacht?
Seht aus: Ist jeder Strahl des Tags in Wolken
Nicht ungewöhnlich finster eingehüllt?
Schweigt Mephiboseth ganz? Und hast du mir,
Heut diesen Tag der Angst, gar nichts zu sagen?

Mephiboseth.

Ich reden? Ist bey dir in deinem Herzen
Die schwarze Lästerung denn des Ziba ganz vertilgt?
Und bin ich, wie ichs wirklich bin, auch dir
Unschuldig? bin ich dir, wie Jonathan, edel?
Unschuldig, oder nicht, ganz unbefleckt
Von jener Lästerung, oder etwas noch
Von ihr umwölkt, will ich doch heute reden!
Verkennst du mich, so lern mich jetzo kennen!

Und sieh, ob edel ich, wie Jonathan,
Ob meine Seele sey, wie seine war?
Und ich anders ungleich ihm, als nur am Leibe,
sey?
Wenn ich geredet habe, tödte mich! . . .
Wohlan, nun darf nicht offen nur und frey,
Nun darf, so gar mit Muth, Sauls Enkel reden!
Mit Thränen red' ich auch, o meines Vaters Freund,
Und meiner, wenn nicht stets, doch heut gewiß!
Wer hat gesündigt? hat es denn dein Volk?
Es hats! doch nicht dadurch, weßwegen Gott
Die Wahl gebeut. Gebeut er sie dem Volk?
Und hast nur du's, was zögerst du, den Tod,
Der dich gewiß erreicht, zu wählen? Wird
Das Schwert vom Volke, das nur ficht und stirbt,
Weil Krieg dich tödten soll, nicht schleunig lassen,
Wenn du gefallen bist?

Joab.

Sehr edel scheint
Die Wahl; doch, ob der Enkel Sauls allein
Aus großem Herzen sprach, entscheid' ich nicht!
Wählst du, wie er, so muß er sterben!

David.

Ihr Söhne
Zeruja, wollt nur Blut.

Mephiboseth.

Mehr, als der Tod,
Ist, Joab, der Verdacht, mit dem du mich
Zu Staube trittst! und, ihn zu dulden, foderts
Mehr, als zum Tode, Muth!

Joab.

Recht, oder Unrecht,
Mag ich denn haben; dennoch trügst du dich!
Hast du das Wort des Herrn denn nicht gehöret?
Drey Monde Krieg! Gesetzt, es ist gewiß,
Daß dieser Krieg uns David nehmen soll;
Wer hat dir offenbart, daß er ihn früher
Als in dem dritten Mond! und früher ihn,
Als dieses Mondes lezten Tag! und früher,
Als in der lezten Stunde dieses Tags,
Ihn tödten werde? Wer hat dir die Zahl des Volks
Genannt, das fallen wird, eh David fällt?

Mephiboseth.

Wenn aber sich, den ersten Tag des Streits,
Der Bruder Jonathans mit Einem wagt?

Joab.

Noch immer hörst und lernst du nicht, daß wirs
Nicht dulden würden! Kennst du Davids Helden?

Mephiboseth.

Wenn aber Gott, wie Sand am Meere, die Völker
Um euch versammelte?

Joab.

Der Ausgang nur
Sagt ganz, was Gott beschließt. Drum mögen sich
Um uns herum die Völker, wie der Sand
Am Meer, versammeln, oder wie der Staub
Auf Eines Mannes Acker; dieß ist Eins!
Wir streiten! Doch, wie kenntest du die Sieger,
Durch die rings um uns her dein König herrscht?

Du, der gelähmt in Winkeln kriechen muß!
Umringt, das Schlimmste nehm ich an! sey David
Der alte Krieger, der, noch Schäferknabe,
Den Riesen schlug! er sey umringt: was würde
Geschehn, wenn Eleasar, Dodo's Sohn
Herankäm! oder auch, ich darf ihn nennen,
Mein Bruder! doch du fragst, wer jener ist?
So lern denn mindstens noch den Einen kennen:
Er stand, und schlug des Dagons Räucherer,
Bis müd' am Schwert die Hand ihm starrte, schlug
Die Siegenden, bis Juda sich umwenden,
Und ihm nachrauben konnte!

Mephiboseth.

Mehr noch kann
Ich dir, du hoher Joab, sagen, dir,
Der, nur den Muth der Schlacht, sonst keine Größe,
kennt!
Hat David, und hat auch das Volk gesündigt:
So muß (ich sag' es nicht, er sagt es selbst!)
So muß, da Anlaß ihm zu dieser Wahl
Der Richter giebt, sich David für sein Volk
Dem Tode weihn! . . .

David.

Du meines Freundes Sohn,
Und selbst mein Freund, wie er, ich wollte nur
Dem Wink des Herrn gehorchen, wenn gewiß
Der Tod des Kriegs mir wär', und ungewiß der
Pest;
Ich wollte nicht, von neuem stolz, ja stolzer,
Mich für das Volk dem Tode weihn! . . .

Nathan.

Der Herr
Verlangt von dir jezt, David, keinen Gehorsam.
Er sandte dir ja Wahl.

David.

Muß ich den Tod,
Dem ich sehr nah durch Kriegsmuth kommen kann,
Nicht wählen? Bin nicht ichs, der sündigte?

Nathan.

So will ich denn: ob deine Sünd' allein
Gott, oder auch des Volkes strafen wolle?
Kein Urtheil fällen; will kein Urtheil fällen:
Ob dich der Tod des Kriegs gewiß erreichen werde?
Bleibt es gleichwohl nicht, daß, wenn der Herr dich tödten will,
Des Richtenden Gebot die Pest vollenden werde.
Wenn, David, nun der Herr, erwählst du Krieg,
Der Wuth der Menschen Alles überließe?
Wenn, die du rings umher bezwungen hast,
Wenn die, an dir und uns, drey Monden lang,
Von dem Arme Gottes los, sich rächen dürften?

David.

Wenns so, mein Nathan, ist; so kann ich schnell,
Schnell wählen! hab' ich schon gewählt! Vernimms,
O Gad, und sag's dem Herrn: *Er kniet nieder.* In Gottes Hände,
In dessen Hände, der barmherzig ist,
Nicht in der Menschen Hände, will ich fallen!

Gad.

So hast du, König, denn die Pest gewählt? . .

David.

Ja sie . . . Ach! wo willst du die Wahl voll Graun
Dem Richter sagen? Kehrest du dahin
Zurück, wo du des Hocherhabnen Fragen
Vernahmest? Oder gehest du hinauf
Nach Gibeon, zur Hütte Gottes, dort
An seinem Altar, unterm Hall der Posaunen
Die todesvolle Wahl gen Himmel zu rufen?

Gad.

Hier, König, hier, vor deinem Ohr, und derer,
Die uns umgeben, und uns hören, solls
Vernehmen, der mit seiner Gegenwart,
Die Himmel alle füllt. Allwissender!
Verborgen ist dirs nicht, doch du gebotst,
Daß dir dein Knecht die Antwort bringen sollte.
Ich werfe, Gott vor dir, mich in den Staub,
Und bringe sie . . . *Er fällt auf die Knie.* Den du von Hürden nahmst,
Und über Israel zum König. *Hier fällt David auch nieder.* salbtest!
Ihm einen Namen machtest, wie auf Erden
Der Großen Namen ist! und den du heute strafst,
Weil, ungezählt, sein großes Volk zu klein
Ihm war, er wählt die Pest!

Hier stehn beyde wieder auf, Gad zuerst.

David.

Es ist geschehn!
Er hat, vor Gott, das ernste Todeswort

Nun ausgesprochen! . . . Ach, verschone nun,
Barmherziger, und laß, ach nicht zu viel
Des Volkes sterben, das in deinen Arm
Sich wirft! . . . Laß, Zadock, du auf Gibeon
In Gottes Hütte deine Brüder, und Abjathar
Den ganzen Tag Brandopfer thun, und Assaph
Und Heman, und Jedithun mit Drommeten
Und Cymbeln tönen, und mit Gottes Saitenspiel,
Und danken dem, des Gnaden ewig sind!
Damit das Ohr des Herrn im Himmel höre,
Wie sich darauf, daß er barmherzig ist,
Sein Volk verläßt. Du aber bleib, und geh
Ach, in der Stadt voll Tod umher, und stärke
Die Sterbenden. Ich send' ins Land um uns
Die Boten alle, die ich habe. Sendet
Die euren auch, damit wir schnell erfahren,
Wohin die Plage kömmt, und wen sie trifft.
Sagt selbst dem schnellsten, wenn auf seinem Weg
Er einen Jüngling sieht, der schneller ist,
Er ihn mich grüß, und gleich die Sache sage.
Fleug nun voraus zur Stadt, wohin ich geh,
Und forsche nach, und komm ins Thor zurück.

Achter Auftritt.

David. Gad. Nathan. Salomo.
Mephiboseth. Chimeam.

David.

Mein Sohn', mein Salomo, ach lern du heut,
Wie vor dem Heiligen demüthig der

Seyn müsse, welchen er zum Herrscher wählte.
Bringt, Nathan, ihn hinab zu seinen Blumen,
Damit er unter ihnen Gottes Milde seh,
Und nicht das Angesicht der Todesboten!
Der arme Knabe nicht vernehme die Stimme
Der Todesboten.

Salomo.

Wenn mein Vater weint,
Soll ich nicht auch mit meinem Vater weinen?

David.

Geh hin, mein Sohn, und lern demüthig seyn,
Damit du künftig nicht auch weinen müssest.

Neunter Auftritt.

David. Gad. Mephiboseth.
Chimeam.

David,

gehet hin und her.

Ach Gott, mein Gott! .. Was wird mein Richter
thun?
Wenn nun die Pest mich eilender erreichte,
Als mich das Schwert des Kriegs getödtet hätte? ...
Laß, zu Chimeam, Joab gleich die schnellsten Krieger
nehmen,
Und rings umher in alle Städte Juda
Und Israel sie senden. Hin und her
Soll jeder eilen, als er niemals eilte!
Und schneller noch, als flöh ein Amalek vor ihm.

Komm, Chimeam, zurück. Noch dieß: Die Aeltsten
Der Städte sollen in das Thor sich setzen,
Und dort die Leichen zählen, und die Zahl
Die dritte Nacht, zu welcher Stunde dieser Nacht
Es sey, mir senden.

Zehnter Auftritt.

David. Gad. Mephiboseth.

David.

Denn auch diese Zahl,
O Mephiboseth, meines Freundes Sohn,
Nun will ich auch die Zahl der Todten wissen!
Will, ist es möglich, kleiner noch, als so,
Vor meinem Gott und meinem Richter werden!...
Glaubst du, zu Gad, daß jetzo schon des Richters Arm
Beginne?

Gad.

Glaubst denn du, er säume? Drey
Der Todestage sinds. Wenn auch die Pest
Bey Tausenden das Volk ergreift; so tödtet
Sie in drey Tagen wenig Menschen nur:
Wofern sie Gott den ordentlichen Lauf
Fortlaufen läßt; und so hat er gewiß
Schon begonnen. Allein er kann ihr Flügel
Des Blitzes geben! sie, mit seiner Wetter Eile,
Fortwürgen heißen!... Ach, wär dieß sein Rathschluß!
Wie wissen wir, ob er nicht gleichwohl früh
Beginnen werde?

David.

Gad, was sagst du mir! . . .

Gad.

Ist deine Schuld gewöhnlich? Kann denn nicht
Auch ungewöhnlich ihre Strafe seyn?
Und ist nicht Israel und Juda sehr verderbt?

David.

Wohlan, wie Gott es will! Kommt ihr hierher
Zu mir zurück, und tröstet mich, wenn nun
Die Todesboten kommen.

Gad.

Darf, was Gott
Dich fragt; und was du ihm antwortetest;
Jerusalem erfahren?

David.

Wissen soll
Das Salem, und wer sonst es hören kann,
Daß ich mich auf des Herrn Barmherzigkeit
Verließ, und, mit dem Volk, ihm in die Hände fiel!

Vierte Handlung.

Personen:

David.	Joab.
Chymeam.	Boten.
Nathan.	Beor.
Mephiboseth.	Abisai.
Salomo.	Zadok.

Erster Auftritt.

David.

Ach, nach einigem Stillschweigen, Einsamkeit! . . .
Ach, sie hat itzo Dolche,
Die sie ins Herz mir stößt! Ich will, die Mitleid
Mit meinem Elend haben, rufen lassen,
Nicht länger säumen! Er steht auf.

Zweyter Auftritt.

David. Chimeam.

Chimeam.

David, zu erwarten,
Ob du vielleicht hierher kämst, und von Joab
Die Antwort hören wolltest, ging ich hier
Herein. Er sendete mich schnell zurück;
Allein du hattest uns zu dir, mit der Ankunft
Der Todesboten, erst zu kommen geboten.
Drum wagt' ichs nicht heraufzugehn. Zulezt
Vermocht ich länger nicht den bangen Anblick
Des allgemeinen stummen Traurens auszuhalten,
Auch mein Verlangen nicht, in Elend dich zu sehn.

David.

Ist schon der Morgen weit herauf?

Chimeam.

Sein Strahl
Brennt schon des Schnitters Stirn.

David.

Wie macht' es Joab?

Chimeam.

So hat er, König, dein Gebot gethan,
Ich sahs, als er es that. Als all' um ihn
Versammelt waren, führt' er sie hinab
Zum Bach. Schöpft mit den Helmen! Trinkt!
Nun laßt
Die Helm' am Bach. Euch wird schon Staub das
Haupt

Bedecken. Du nach dieser Stadt! und du
Nach der! Schnell scholl der Boten Nam' und der Städte.
Fangt langsam an! Doch lieber sterbt, als daß
Ihr langsam fortfahrt. Diese wandten sich.
Was du gebotst, das hatt' er ihnen schon
Im Gehn zum Bach gesagt. Nun ging zu jedem Fürsten
Der Stämm' ein Bote noch. Hauptleute nahm er vier,
Gab jedem dreyzehn Krieger. So gebot er:
Vier eurer Knaben sehn sehr weit und scharf,
Die andern zwölfe schickt auf beyden Seiten aus.
Fünftausend Schritte von Jerusalem
Stellst du dich gegen Mittag, Hauptmann, hin
Auf eine Höh, an der viel Wege zusammen
Von andern Städten laufen. Wenn ihr dann
Wo einen müden Jüngling seht, den etwa
Zu David eine Stadt gesendet hat,
Den nimm, und frag ihn nach der Todesbotschaft,
Und sende deinen Knaben, welcher geruht hat.
Gen Abend eile du, und machs, wie der erste.
Gen Morgen du, und du gen Mitternacht.
Die viere wollten gehn mit ihren Haufen,
Allein schnell drang den Einen Asahels Sohn weg,
Ein hoher Jüngling, wie die junge Ceder schön.
Den Aufgangshaufen ließ zwar Abisai
Dem Hauptmann, aber führt' ihn doch. Sehr ernst
Saß er auf einem Adlerroß aus Saba.

David.

Ich wollt', und werde sehr genau und schnell
Mein Elend wissen! . . . O du theurer Jüngling!

Glückselig ist dein Vater Barsilai.
Er schläft und weiß von unserm Schicksal nichts ...
Geh ruf mir Nathan, Mephiboseth auch,
Und bleib bey Salomo.

Dritter Auftritt.

David.

O du mein Volk! . . .
Wie werden die, die noch der Tod nicht schreckt,
Vor meiner Boten Eil', und ihrem Forschen
Erschrecken! Ja, glückselig ihr, die schlafen! . . .
Auch du, mein Jonathan. Oft weinet' ich
Um deinen Tod! Verlangte dich zurück!
Schlaf, schlaf, mein Jonathan! Ach, wenn zu ihm
Nun diese Todtenschaaren kommen! . . . Finsterer,
Entsetzlicher Gedanke! . . . Wenn nun jeder
Des großen Heers beym Rächer ihn beschwört:
Nun soll er nicht mein Freund mehr seyn! nicht mehr
Mein Jonathan! . .

Vierter Auftritt.

David. Nathan.

Nathan.

Ich komm allein. Doch kann ich
Nicht ruhn, wenn Salomo nicht folgen darf.

Er unterliegt. So lang' der Knabe lebt,
Hab' ich ihn also niemals noch gesehn!
Als du uns vollends riefst. . . Doch du verstummst. . .

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Mephiboseth,

welcher von Chimeam geführt wird, der gleich wieder umkehrt.

Mephiboseth.

Ach Salomo dein Sohn! . . Laß ihn doch kommen.
Die alten Schmerzen, die ich habe, martern
Mich heute mehr, als sonst. Wär dieses nicht,
So hätt ich früher dir für Salomo gefleht.
Er leidet wie ein Mann, und ist ein Kind.
Er übersteht es nicht.

Nathan.

Verstummst du noch,
O David? Welch ein Schmerz, o David, ist
Dein Schmerz! . . Darf ich dein Kind nicht rufen lassen?

David.

Nach einigem Stillschweigen.

Du darfst. . .

Nathan.

Nachdem er zurück gekommen ist.

Ermanne dich. Er kommt nun bald!

David.

Sohn Jonathans, wie groß . . . ach würde jezt
Mein Freund dein Vater seyn? Antworte mir
Mit deiner Redlichkeit.

Mephiboseth.

Wie Benjamin
Am Halse Josephs, würde Jonathan
Zwar Freude nicht, allein gleich starke Schmerzen weinen!

David.

Das glaubst du? Sage nun . . . . doch nein ich schweige.
Viel besser ists. . .

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Salomo. Chimeam.

Salomo.

Ich bringe Blumen dir, mein Vater!
Und diese Thrän' ist Dank! . . . Du liebtest ja,
Das hast du mir erzählt, an Bethlems Quell
Die Blumen sonst. Und Blumen streuten dir,
Die Töchter Israels, als sie Zehntausend sangen.
Du sagst mir nichts? . . .

Nathan zu David.

Verstummst du wieder ganz?
Zu Salomo. Er zürnt auf dich nicht, Sohn! Es ist sein Schmerz.

David zu Mephiboseth.

Dein Vater würde jezt mein Freund noch seyn?
Das glaubst du? Redlich, wie du immer warst,
So sey, und ohne Mitleid! . . .

Mephiboseth.

Würdest du
Sein Freund nicht noch, und mehr in so viel Elend seyn?

David.

Ich würd es! . . . Allein (ich kann nicht Alles sagen)
Darf ers auch jezt noch seyn? . . . Doch was ich erst
Dich fragen wollte, höre nun: Wie groß
Ach! glaubst du wird die Schaar des Volkes seyn,
Das sterben wird? Antworte lieber nicht!
Drey Tage! . . . Nein, antworte nicht!

Mephiboseth.

Wie darf ich
Ein Urtheil wagen, auch ein Urtheil nur
Den Träumen gleich, wenn Gott dem Tode so gebeut?

David.

Schickt nach Jerusalem hinab, wie lange
Der Tod in ihr begonnen habe? Sendet
Zu Zadok. Chimeam geht hinaus. Höret ihr, wie still sie ist
Jerusalem, die große Stadt voll Volks?

Wie stumm! so war sie nie! Er kömmt zurück. Auf, Chimeam,
Dein Blick ist scharf. Sieh aus! ob sie schon Leichen tragen?

Chimeam.

Ich sehe keine Leichen, wenig Kinder nur,
Die bey den Palmen spielen.

David.

Siehest du
Auf Bethlems Wege keines Wandrers Staub?

Chimeam.

Das Fernste, das ich sehn kann, ist der Hügel,
In dessen Schatten Rahels Grabmahl liegt.
Auf diesem Wege von Jerusalem
Bis dort hinab, erblick' ich Wandrer wohl,
Allein zum Grab hinunter wallt ihr Staub.

David.

Ach Bethlem Ephrata, du auch, du auch!
Kannst du auf jener Seite Silo's Berg,
Und ihrer Hügel Schattenhaine sehn?

Chimeam.

So hell nicht, als das Grab der Mutter Benoni's.
Doch auf dem Söller kann ich rings um mich
Der Städte mehr und Wege sehn.

David.

Geh denn
Hinauf! Und wenn du nach Jerusalem Boten
Hereilen siehst; so komm und sags . . Dein Blick

Ist auch sehr hell, und ist ein weiter Entdecker,
Mein Sohn! Geh mit hinauf, wenn du es magst,
Und komm, so oft du willst, zu mir zurück.

Siebenter Auftritt.

David. Nathan. Mephiboseth.

David.

O trüber, dunkler Tag, du Todestag
Von so viel Tausenden, die durch mich sterben!
Wie bang ist mir! wie voll mein Herz! Wie gehn
Die Fluthen Gottes mir bis an die Seele! . . .
Ach, ist mit allen diesen vielen Todten
Auch meiner, Gott! von dir beschlossen?... Fällt
Mit allen diesen vielen Opfern auch
Der Opferer; so laß mich jeden Sterbenden
(So wird mirs seyn, wenn nun die Todesboten
kommen!)
Nicht hören! jeden Leichengang nicht sehn!
Laß bald mich sterben! . . . *Er sezt sich nieder.*
Nathan, ach! was kann,
Was darf ich thun, daß weniger die Zahl
Der Todten sey?

Nathan.

Du kannst nichts thun, o David!
Daß weniger die Zahl der Todten sey!
Was Gott beschlossen hat, das führt er aus!

David.

Was aber soll ich thun, daß ruhig werde
Die bange Seel in mir?

Nathan.

Dich unterwerfen!

David.

Das thu ich.

Nathan.

Thu es ganz!

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Chimeam.

Chimeam.

Der Bote kam.

David.

Was vor ein Bote, Chimeam?

Chimeam.

Von Zadok.

Der Hohepriester sagt: Jerusalem
Ist bang und stumm, und senkt ihr Haupt zur Erde!
Allein noch keinen hat die Pest ergriffen,
Selbst keinen Greis, und keinen Säugling nicht.

Neunter Auftritt.

David. Nathan. Mephiboseth.

David.

Noch keinen nicht erreicht? Ich glaubt', ich würde
Von Todten schon, und offnen Gräbern hören.
Was ist denn dieß? . . . Will Gott nur wenige,
In allen Stämmen zwar, in ganzem Israel,
Allein nur wenige doch tödten? . . . O Hoffnung,
Die meine Seel' erfrischt! O Nathan! . . . hörtest?
O Mephiboseth, hörtest du, was Zadok
Uns sagen ließ? Noch keiner. Nicht einmal
Ein Säugling und ein Greis.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Salomo.
Chimeam.

Chimeam.

Zween Boten kommen
Von Gibeon. Der Krieger läuft voran
Sie eilen schon nach Joabs Zelt daher.

David.

O du des armen Staubs, der Gottes Wege
Nicht kennt, o du des Unglückseligen Hoffnung! . . .

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Joab.

Joab.

Von Gibeon. . . . Willst du sie selber sehn?

David.

Zum Richter sandt' ich sie. Er sendet sie
Mit Tode mir zurück. Bring sie herauf,
Und alle, die noch kommen werden, auch.
Nun zählt der Richter! . . . Ich muß diese Zahl
Auch wissen! Laß zu mir sie alle kommen!

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen außer Joab.

Salomo.

Vernahmt ihrs auch, wie laut der Feldherr rufte?
Ruft er so in der Schlacht? Es war sehr fürchterlich!
Ach du mein Vater! Vater Israels! . . .

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Zwey Boten.

David.

Bist du aus Gibeon?

Der Bote.

Die Pest in Gibeon!
Die Priester sandten mich. Ach unsre Stadt!
Und eine Pest, wie nie noch eine war!
Ach unsre Stadt, die Säuglingstochter Salems,
Sie ist dahin! dahin ist Gibeon!
Wir können schon nicht mehr begraben!

Salomo.

Komm,
Mein Chimeam!

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen außer Salomo und Chimeam.

Der Bote.

Es überfällt sie wie Flammen
In Mark und Bein! Dann Wüthen! oder Todes-schlummer!
Kaum triffts, so ists der Tod!

Mephiboseth zu David.

So schnell?

David.

Hast du
Des Richters Donnerworte nicht gehört?
Ists ein Verderber nicht? Ein Engel des Todes?...
Geh, Jüngling! . . . Bleib. Wenn hub es an?

Der Bote.

Mit dem Aufgang
Der Sonne.

David.

Geh!

Funfzehnter Auftritt.

Die Boten sind weg.

David.

Ihr hörtet es: Mit der Sonne!...
Kaum scholl die Todeswahl aus meinem Munde, so schollen
Des Richters Donner auch! Sie trifft auf einmal ganz!
Und tödtet schnell! Vor Wüthen nur, mein Gott,
Beschütze mich. Doch auch hierinn, wie du
Es willst! Ich fall auch hier in deine Hände!
Mein Schicksal nicht, nur euer Schicksal, ihr,
Mein Volk, ihr meine Kinder, will ich klagen!
In Israel und Juda, rings um mich,
Ein solcher Tod! itzt da ich red', und hier
Lebendig steh! und, o in Bethlem auch!
In allen denen Städten auch, worinn
So viel Rechtschaffne mir einst Helfer
Und Freunde wurden, da vor Saul ich floh.
Ach, damals warst du, Herr, mein Retter noch!

Sechzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Chimeam.

Chimeam.

Ein Bote
Von Bethphage.

Mephiboseth.

Von der viel nähern Stadt
Ein späterer Bote! Wie geht dieses zu?

Siebzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Der Bote.

David.

Begleitet dich der Bote Joabs nicht?

Der Bote.

Er starb im Thor. Aus ist es mit Bethphage!
So hat noch nie die Pest vom Herrn gewüthet.
Dein Krieger kam, und schnell ergriffs sein Haupt
Und Herz, da starb er in dem Thor! Da sandten
Die Aeltsten einen andern Jüngling fort.
Der Wächter auf der Mauer sah ins Feld
Hinaus, da sah er auf dem Wege todt
Den Jüngling liegen; drauf ward ich gesandt.
Die Aeltsten sind im Thor, und zählen die Leichen,
Der Vater seinen Sohn! und sterben auch!

Laß mich, ich mag dein Angesicht nicht länger,
O König, sehn! Sie könnte mich vor dir
Ergreifen, und vor dir mich tödten! Laß,
O König, mich. . . .

Achtzehnter Auftritt.

Die Vorigen.

Indem dieser noch redet kömmt ein andrer Bote.

Der andre Bote.

Aus ists mit ihr! es ist aus!

David.

Mein Richter, ach! wie eilend zählest du! . . .
Wo kömmst du, Jüngling, her?

Der Bote.

Von Bethanija.
Die ist nicht mehr! Von Schrecken abgemattet,
Komm ich sehr spät. So schnell gehn Städte nur unter,
Wenn sie in Kriegsgeschrey, in Hall der Posaunen
Sterben! Glücklich ist der, wer nicht ihr Sterben
Mit ansehn muß. Ich bin nicht weich; allein
Ich sah, daß seine Braut ein Bräutigam
Begrub; da eilt ich weg.

David.

Geh zu den Zelten.

Neunzehnter Auftritt.

David. Nathan. Mephiboseth.

Nathan.

Jezt ist des Leidens bittre Stunde, jezt
Mußt du mit Männlichkeit aushalten. Was
Hilft alle Weisheit? Was Entschlüsse des Muthes,
Indem wir ferne nur das Elend sehn;
Wenn wir nicht, ist es nun da, alsdann mit Muth
Aushalten?

David.

Nathan, ja du stärktest mich! . . .
Allein ein Elend, wie dieß Elend ist . . .
Und wär es Stolz nicht, wenn ich gegen die Pfeile
Deß, der allmächtig ist, hinstellen mich wollte,
Und sie, mit eben der Standhaftigkeit,
Als träf' auf mich gemeines Elend, sie
Aushalten?

Nathan.

David, jetzo fürchtest du
Den Stolz zu sehr. Tief in den Staub gebückt
Fleh um Standhaftigkeit, und zeige dann
So viel der Herr dir giebt.

David.

Wohlan, ich wills!
So viel er giebt, so viel will ich auch zeigen.
Und, ist es wenig nur, auch hier mich unterwerfen . . .
Groß sind die Schaaren, die mein Stolz heut tödtet.

Und noch zween dunkle, finstre Tage fallen
Die Todesopfer! ach, wo find' ich Trost?
Getrösteter, wär ich standhafter auch!
Darf jener täuschende Verführer? darf
(Mein stolzes Herz, und er, verführten mich!)
Mein Traum, du kennest ihn, mich trösten helfen?

Nathan.

Das weiß der Herr! Wer ist der Mensch, der hier
Entscheiden kann? Laß uns nicht nach der Wagschaal
Des Richters greifen. Wog der Weise nicht
Den Sand am Meer? So wägt er jede That!
Doch ist dirs gut, daß dieser Traum dich reizte.

David.

Er wägt! und zählt! . . . Ankläger gegen mich
Einst im Gerichte, zählt er jezt dem Tode zu,
Zu vielen Tausenden, dem Tode zu! . . .

Nathan.

Zu finster und zu tief ist dieser Abgrund,
In den du dich herunter stürzest! Du,
Und viel des Volks, die sterben, sündigten.
Und Schaaren sterben, weil sie sterblich sind.

David.

Wem sandte Gott die Wahl? den Todten? oder mir?

Nathan.

Wie konnte sie der Herr den Todten senden,
Da du ihr König auch gesündigt hattest?

David.

Verlaßt mich nicht! verlaßt, in meinem Elend,
Mich nicht! Ich komme bald hierher zurück.

Zwanzigster Auftritt.

Nathan. Mephiboseth.

Mephiboseth.

O Nathan, kann der Mensch von Erde, der
Auch noch so sehr bey sich des Lebens Elend
Vergrößert, fürchten, daß er einen Tag,
Wie dieser ist, von jener Stunde der Thränen,
Die ihn gebar, bis zu des Todes, jemals
Erleben werde?

Nathan.

Fürchten muß ers nicht;
Allein wenns kömmt, hats denn nicht Gott gesandt?

Mephiboseth.

Vor allen liegt die Last auf meinem Herzen
Gleich einem Felsen schwer, die bebende Frage:
Stirbt David auch? Weißt du etwas davon
Durch Gott; o so verbirgs mir, Nathan, nicht.

Nathan.

Ich weiß es nicht, ob David, du, und ich
Auch sterben werden? Laß, wie er, uns thun,
Wie unser David, der in Gottes Arme sinkt!

Mephiboseth.

Wohlan, wie er, der groß und elend ist!

Nathan.

Des Menschen Größ' ist klein, besonders dann,
Wenn wir gesündigt haben!

BIBLIOTHECA
CIVITATIS
BABENBERGENSIS.

Ein und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Chimeam.

Chimeam.

Beor kömmt,
Der Uebrige von Asahel. Er eilt
Wie Rehe schnell, ist bleich, wie Todte sind.
Er ist schon da.

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Beor.

Beor.

Ist hier denn David nicht?

Mephiboseth.

Sag deine Botschaft uns.

Beor.

Mir sagte Joab,
Der König wollte selbst die Boten hören.
Ich muß gehorchen. Doch gebietet mir,
Daß ganz ich schweigen soll, verstummen ganz;
So will ich euch gehorchen!

Drey und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. David.

David.

Jüngling, wer bist du?

Beor.

Beor, Asahels Sohn, den Joab rächte.

David.

Wo kömmst du her?

Beor.

Von einem jener Haufen,
Die auf den Bergen, an den großen Straßen,
Auf deiner Boten Ankunft wartend stehn.
Zu viel, zu groß ist all dieß Elend! Der
Aus Silo schlich entkräftet fort, ich sah's
Und lief zu ihm. Zu bitter ist dieß Elend!
Zu ausgebreitet! Auf den Feldern sinken
Die Schnitter mit den Garben hin, und sterben!
Das sah ich selbst! Ich kam zu ihm. Er sprach:
(Was sag ich nun zuerst? und was zulezt?)
Er sprach: Auch sie die todesvolle Silo
Geht unter! Boten sind aus nahen Städten
Zu uns gekommen! nach Jerusalem
Zu David eilten sie! Die sagten alle:
Das Land geht unter! Bey der Sichel sinkt
So gar der harte Schnitter, auf der Weide
Der Hirt. Kaum hatten sie es ausgeredet,
So sanken sie auch hin, und starben schnell! . .
Ach Silo! öd' ist sie, und bang, und stumm!

Und unbegrabner Todten sind viel mehr,
Als derer, welche wir mit wenig Erde
Beschütten konnten. Da ich nun den neunten
Und lezten meiner Brüder auch begraben,
Sechs hatten unsern alten Vater noch
Mit mir, und unsre Mutter viere begraben!
Da ich zween Söhne noch zu ihrer Mutter
Getragen hatte, ging ich fort. Auch haben
Die Wächter auf den Mauern über Ebal
Eine Wolke gesehn, die schwarz dort schwebte,
Ob sonst gleich hell umher der Himmel war.
Die schwarze Wolke zog aufs Feld herunter
Und wo sie hinzog, sank, wer auf dem Felde war!
Der Erndter sank, und wer die Aehre las,
Und schnell in seinen Staub der fliehende Wandrer!
So sprach der Mann, von welchem ich nicht weiß,
Ob er von seinem Lauf ermatteter, oder
Vom nahen Tode war.

David.

Es ist genug.
Geh hin zu euren Zelten.

Vier und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen außer Beor.

David.

Ja von neuem
War dieß genug! . . . Ich zitterte schon oft
Davor, doch muß ich dran, ich muß doch endlich

Die bange Frage thun: Sahst du, o Chimeam,
Noch keine Leichen in Jerusalem?

Chimeam.

Ich sah noch keine.

David.

Willst aus Mitleid du
Mich täuschen? Dieses Mitleid wäre mir
Ein Dolchstoß in mein Herz. Denn wenn ichs drauf
Doch hörte, würd es desto stärker mich
Erschüttern, je verborgner mirs vorher
Gewesen wär. Hör auf, und sag's! sieh aus,
Was siehst du, Chimeam?

Chimeam.

Verstummt, als wäre
Sie menschenlos, ist ganz Jerusalem.
In Säcken nur, mit Asch' auf ihrem Haupt,
Gehn einige.

David.

Sieh hin, sieh recht! Ists nicht
Ein Leichengang?

Chimeam.

Es ist kein Leichengang.

David.

Sieh weit um dich. Erblickst du sonst nichts mehr?

Chimeam.

Dort seh ich an der Stadt, daß Arnan Arafna
Dein Unterthan, der Jebusiter König,
Die Erndte dreschen läßt. Auch seine Söhne

Sind um den ehrenvollen Greis. Gewiß!
Er hat noch nicht der Todesboten Stimme
Gehört; sonst würd' er auch zu Gott, den er,
Durch dich, erkannte, für Jerusalem,
Und seinen David, um Errettung flehn.
Dort seh ich Volk, und Aeltste bey dem Volk,
Und, wie michs deucht, auch Zadok unter ihnen.

David.

Was machen sie?

Chimeam.

Sie reden viel mit Zadok.

David.

Thun sie's mit Ungestüm? Doch geh zu Salomo.

Fünf und zwanzigster Auftritt.

David. Nathan. Mephiboseth.

Nathan.

Ach, diese grauenvolle Pest! so weit
Verbreitet ist sie, und so eilend, gleich
Des Blitzes schnellem Falle, tödtet sie!
Und noch zween Tage! . . . Gott, mein schweres Herz
Hats schon zu dir hinaufgeseufzt! Nun will
Ichs meinem David auch nicht mehr verschweigen!
Ists nur ein Bild der Angst, was mich erschreckt?
Ach, oder ist es wirklich eine Schuld?
Ich rieth zu dieser todesvollen Wahl! . . .

Als, David, deine ganze Seele vertieft war
In all das Elend, das du wählen konntest,
War ichs, der auf die Eine Wagschaal legte,
Was überwog. Da wähltest du den Tod
Der Pest! Ach, warum rieth ich dir die Theurung
nicht?
Das ists, das macht mir jezt die Seele trübe.

David.

Hier Schuld? . . . Ist Schuld, o Nathan, hier;
so ist
Dein Fehl ein Staub, der weht; und meine Sünde
Ist ein Gebirg! ein Ebal! oder Horeb! . . .
Doch keine Schuld hast du, gar keine, Nathan!
Hättest du nur, was dich schreckt, in tiefer Nacht
Verborgen! . . . Nicht, daß meine Wahl mich reue!
Nicht, daß ich jezt Gefahr von solcher Dauer,
Durch Murren gegen Gott zu sündigen!
Und so der Theurung Strafe selbst zu vergrößern!
Mir und dem armen Volke wählen würde!
Ach, aber daß mir, unter diesen Gerichten,
Gott Wahl gebot! die Ursach, Nathan!

Nathan.

Ich seh es,
Ich hätte schweigen sollen! Dieß war auch
Ein Fehl. Vergieb mir alle meine Fehle, Gott!

David.

Und meine Sünde mir, Barmherziger!
In dessen Arm ich mich voll Zutraun warf!

Sechs und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Abisai. Salomo. Chimeam.

Abisai.

O meines Königs Sohn, nein, geh du nicht
Mit mir hinein. Zu schreckenvoll für dich
Ist meine Botschaft.

Salomo.

Laß michs thun.

David.

Woher
Kömmst, Abisai, du?

Abisai.

Von Jericho's Wege.
Soll ich mein Herr und König reden?

David.

Rede!
Sprich allen Jammer aus, der dir bekannt ward,
Die ganze Last des Zorns auf Israel!
Verbirg mir nichts.

Abisai.

Auf einem Wege, den
Nur Wandrer kennen, fand ich einen Sterbenden,
Den dir aus Jericho die Aeltsten sandten.
Er richtete, da er mich sah und erkannte,
Sein Haupt, so schwer es ihm war, doch auf, und
stützte

Mit seiner Rechte sich. Ich stieg vom Roß,
Und hielt ihn. Vieles wollt' er mir erzählen;
Allein ich sahe bald, daß er auf Fragen,
Vor Todesmüdigkeit, mir nur sehr kurz
Antworten konnte. Sind der Todten viel
In Jericho? — Unzählbar! — Habt ihr sie
Begraben? — Ach, wie könnten wirs! — Warum nicht? —
Die Todtengräber sterben in den Gräbern! —
Wer stirbt am meisten, Säugling, oder Greis? —
Ach, beyde nicht! Der Baum, der Früchte trägt,
Stürzt um! — Ist keine Rettung denn? Kein Weiser,
Der helfen kann? — Sie wollens, sterben selbst! —
Schreyt denn das Volk zu Gott nicht? — Ach, sie thuns.
Ihr Haupt ist aschevoll, wenns in den Schlummer
Des Todes sinkt... Wer sandte dich? — Die Aeltsten.
Ich werde wohl nicht bis zu David kommen.
Drum geh du hin, und sags ihm an. — Wie gehts
Den Deinen? — Würd' ich dann gekommen seyn,
Wenn ich sie alle nicht schon sterbend oder todt
Gesehen hätte? — Nun dich segne Gott
Mit Leben. — Jezt mit Leben! — und er sank
Zurück.

Sieben und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Zadok.

Zadok.

Mich schickt dein armes Volk zu dir,
Und flehet, daß ihr Vater ihnen helfe!

David.

Nun, nun beginnt der Tod auch in Jerusalem!

Zadok.

Noch nicht. Allein sie sehn und hören nichts,
Als Todesboten.

David.

Ach, was kann ich thun?
Wie kann ich meinem armen Volke helfen?
Ich, der ich selber hülflos steh, und warte,
Ob mich der Tod vom Herrn nicht treffen wird?

Zadok.

Sie flehn dich an, daß du die Bundeslade
Von Sion in die Stadt hinunter sendest.
Und daß dann ich, und Aelteste mit mir,
Im Trauerkleid, und Asch' auf ihrem Haupt,
Die grauenvolle Wunderthäterinn,
Die Lade Gottes. . .

Acht und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Ein Bote.

Der Bote.

Weh, Weh trifft das Land!
Weh unsre Städte! Weh auch Jericho!
Mich sendet Abners Sohn, der Fürst in Benjamin!

Abisai.

Verstumme du. Wir wissen alles schon.

Der Bote.

Ihr wißt es schon, daß Benjamin und Ruben
Und Juda untergehn? zu uns entfliehn,
Und sterben? Wißt es schon, wie Jericho
Zu Einem Grabe wird? Denn Straßen und Häuser
Sind Gräber. Sahest du es, Feldherr, denn,
Wie unter seiner Todten Schaar der Mann
Gerüstet stand, und tödten half?

Abisai.

Verstumme du!

David.

Erzähl es, Jüngling.

Der Bote.

Einer unsrer Aeltsten
Ein starker Greis, an Aeckern und an Palmen
Und Kindern reich, ein Mann, der das Leben liebte!
Des Todes Hasser war! der trug am Thor
Die Seinigen zusammen, Sterbende!
Und Todte! Da vor uns nun Alle lagen,

Da trat er mitten drein, und zog sich schnell
Den Harnisch an, den Köcher füllt' er voll,
Und stand, und hielt den fürchterlichen Bogen!
Und sah sich wüthend um: Weh jedem nun,
Der Einen dieser Todten hier begräbt!
Wenn nun ein Sterbender, im heißen Durst
Der Pest, nach Labung rief, und müde dann
Von Todesschlummer, auf den Arm sich stützte,
Und mit der finstern Wehmuth seiner starren,
Gebrochnen Augen, so den Vater ansah;
So schoß er hin, und rief: Ich kann dir tödten helfen,
Du Todesengel! Und dann stürzt' er sich,
Mit Wuth der väterlichen Liebe, schnell
Auf diesen todten Enkel oder Sohn,
Und weinte laut!

Salomo.

Ach, nun nicht wieder! Komm,
Mein Chimeam!

Neun und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen außer Salomo und Chimeam.

Der Bote.

Vor allem ging es mir
Durchs Herz, als er, auf seiner Töchter jüngste,
Den schreckenvollen Bogen tönen ließ!
Die Blume sank, noch gestern eine Braut

Des besten Jünglings in ganz Jericho,
Zu deren Feste wir schon Kränze flochten.
Doch siebenfältig war nun auch die Wuth
Der Vaterthränen, als er auf die Todte
Sich warf. Von ihr riß nur des Volkes Rufen
Ihn los. Heraus, so riefs, aus diesem Haufen!
Sonst mußt du selber sterben! Der es rief,
Dem sandt' er einen schnellen Pfeil ins Herz!
Doch gleich darauf sank er auch hin, von Steinen
Zerschmettert.

David.

Wende dich, und geh zu den Zelten.

Dreyßigster Auftritt.

Die Vorigen außer dem Boten.

David.

Habt ihrs vernommen? Ach!.. zu viel war das!...

Zadok.

Darf ich nun sagen, was das Volk begehrt?

David.

Ja, sags.

Zadok.

Sie wollen, ich soll mit den Aeltsten
Die Bundeslade Gottes in der Stadt
Umher, bis an den dritten Untergang
Der Sonne, tragen, daß, die Jericho

Ins Palmenthal, und Dagon in den Staub
Herab vom Altar stürzte; die so gar
Den Mann bey Chidon, der sie nur zu halten
Sich unterwand, schnell tödtete! daß sie,
Umhergetragen in Jerusalem,
Das arme Volk vor dem Todesengel schütze!

David.

Kann gegen Gott die Bundeslade schützen?

Zadok.

Nicht gegen Gott, doch gegen seinen Engel.

David.

Allein er sendet ihn.

Zadok.

Er sandt' ihn auch am Strom;
Und dennoch ging er jede Thüre vorüber,
An deren Schwelle Blut der Opfer war.

David.

Nahm damals Israel des Herrn Gebot
Nicht aus? O nähm auch jezt Jerusalem
Ein gnädiges Gebot des Richters aus;
Wie gerne sendet' ich die Lade Gottes!
Geh, Nathan, zu dem Volk mit Zadok hinunter,
Und überzeuge sie, daß ich die Bundeslade
Nicht senden darf. Wenn sie zum Mitleid mich,
Da schon mein Herz so sehr verwundet ist,
Noch mehr bewegten, und ich ihnen dann
Die schreckenvolle Wunderthäterinn
Herunter sendete; so könnt' es geschehn,
Daß schnell Jerusalem zum Chidon würde!
Und so des Volks mehr fiel, als durch den Todesengel!

Ein

Ein und dreyßigster Auftritt.

David. Abisai. Mephiboseth.

David.

Wie geht es, Abisai, zu, daß mir
Von Bethlehem, die doch viel näher ist,
Kein Bote kömmt? Schont Bethlehem Ephrata
Der Richter? Ach, ich weiß es nicht.

Abisai.

Ich gehe.
Gott segne dich mit Vieler Leben!

Zwey und dreyßigster Auftritt.

David. Mephiboseth.

David.

Du,
Mein theurer Mephiboseth, hast mit mir
Treu ausgehalten. Kaum, ich sahs, vermochtest du
Des lezten Jünglings Botschaft ganz zu hören.
Sahst du auch meinen Salomo, wie sehr
Er litt, wie bleich er ward?

Mephiboseth.

Vielleicht, o David,
Erfreuet dich, und ihn aus Bethlehem gute Botschaft.

David.

Trau dieser Hoffnung nicht! Je mehr sie uns
Erhebt, je tiefer kann der Ausgang uns stürzen.

Mephiboseth.

Ich glaubt', ich wüßte schon die große Lehre
Des Elends, wie man es erdulden müsse!
Nun lern' ichs erst von dir.

David.

Von mir? Wer ist
Dein Freund? Wie schwach bin ich? und welch ein Staub,
Vor dem, der uns durch Leiden prüft, und bessert.

Drey und dreyßigster Auftritt.

Die Vorigen. Chimeam.

David.

Was hat dich, Chimeam, so sehr erschreckt?
Fängt in Jerusalem die Pest itzt an?

Chimeam.

Ach, Salomo! . . .

David.

Was sagst? was meynest du?

Chimeam.

Hätt' ers nur nicht mit angehört! Das Bild
Der Pest in Jericho verläßt ihn nicht!
Er ist, wie Todte bleich sind, bleich! Er ist

So sehr ermattet, daß er nicht vermochte
Mit mir zu gehn, als ich ihn führen wollte.

Mephiboseth,

indem er David mit Chimeam nachgeht.

Ach Gott wird doch mit ihm, wenn er in Salem
Beginnt, mit Salomo, mit ihm doch nicht beginnen?

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Fünfte Handlung.

Personen:

Satan.
Moloch.
Die beyden Engel.
David.
Salomo.
Mephiboseth.
Chimeam.
Joab.
Nathan.
Ein Bote von Bethlehem.
Husai.
Zadok.
Sechs Aelteste.
Gad.
Priester.

Erster Auftritt.

Satan, als ein Levit. Moloch, als ein Bote aus den Städten.

Satan.

Warum verhüllst du dich?

Moloch.

Vor Schmerz, wie du.

Satan.

Wie konntest du des Todesengels Blick
Entrinnen, und so gar nach Sion kommen?

Moloch.

Ich schlich zuerst, von Dunst und Nacht bedeckt,
In Thälern fort. Am Tage wagt' ichs drauf
In der Gestalt, in der du jezt mich siehst,
Bestäubt, mit diesem Stab in meiner Hand,
Heraufzugehn.

Satan.

Sehr viel hast du gewagt.
Denn scharf und fast allgegenwärtig ist
Sein Blick. Ich selber bin ihm kaum entkommen.
Sehr hassenswerth ist er! ist es auch darum,
Daß wir nun jezo endlich erst, o Moloch,
Nun unsrer Freuden erst genießen können!
Allein ich will sie nun, mit Durst der Höll' auch trinken!
Wo kömmst du her? Komm du vom Land um Bethoron.
Von Bethoron komm ich. Du redest nach mir,
Und was du mich vom Schrecklichen der Pest
Ihm nicht beschreiben hörst, das lies du nach;
Die ausgefallnen Aehren gönn' ich dir.
Nun wüthe nicht. Ich gönne dir noch mehr.
Allein dem glücklichen, dem stolzen Verderber,
Dem gönn' ich seine Tode nicht! Ich darf
Nicht Einen; und er erwürgt zu Tausenden!
Der Verderber! . . . Allein was sagst du jezo, Moloch,
Von meinem Traume?

Moloch.

Was ich sage, Satan?
Daß David dieser Traum schuldloser macht!
Und daß du ihn nun nie beherrschen wirst!

Satan.

Du Stolzer! wär denn, ohne diesen Traum,
Die Pest in Israel?

Moloch.

Was ist die Pest,
Wenn David nicht auch dein ist? dir es seinentwegen
Nicht laut im Thor der Hölle wiederhallt?

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Eine Stimme.

Die Stimme.

Dir, Satan! und dir, Moloch! also gebeut
Der Todesengel euch: Weicht schnell aus Juda!
Erwartet ihn am Strom. Gehorcht! sonst wird
Der Zorn, der gegen euch sich schon gewaffnet hat,
Noch schreckenvoller seyn!

Dritter Auftritt.

Zwo Stimmen.

Der Schauplatz ist leer. Die Stimmen werden auf beyden Seiten einander gegen über gehört.

Die erste Stimme.

Die Wüther!

Die andre Stimme.

Juda!
Du armes Land! Nun kömmt der Engel des Todes
Selbst Salem nah!

Die erste Stimme.

Ach! wird sich Gott nicht erbarmen?

Die andre Stimme.

Drey Tage!

Die erste Stimme.

Wird sich Gott denn nicht erbarmen?

Vierter Auftritt.

David. Salomo. Mephiboseth. Chimeam.

Salomo.

Ich weiche nicht von dir. Ich werfe mich
In deinen Arm, wie du in Gottes dich!
Denn viel zu furchtbar ist mir heute Gott!

Und muß ich sterben; ach so will ich hier
An deinem Herzen, theurer Vater, sterben!

David.

Mein Sohn, mein Salomo! sey fest gewiß,
Daß du nicht sterben wirst! Gott hat dich mir
Auf meinen Thron verheißen! Ist er nun
Dir noch zu furchtbar?

Salomo.

Das verhieß der Herr,
Der Gnadenvolle das? ... Allein wenn ich
Nun sündigte?

David.

Wach über deinem Herzen!
Du lernest heute viel. Wach über dir!
Hast du, zu Chimeam, mir Joab schon heraufgerufen?

Chimeam.

Er kömmt.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Joab.

David.

Die Boten, die noch kommen werden,
Behalt bey deinem Zelt, und frage sie
Genau, und höre sie ganz aus. Sie könnten,
Eh wir es glaubten, sterben. Doch die Boten
Von Bethlem sende mir herauf. Und dann
Verlässest du mich, mein Sohn, auf kurze Zeit.

Sechster Auftritt.

David. Salomo. Mephiboseth.
Chimeam. Nathan.

Nathan.

Sehr mühsam hab ich endlich noch das Volk,
Ob überzeugt? das weiß ich nicht, allein
Dahin hab ichs gebracht, daß es vor mir
Stumm ward, und weinend mich verließ!... Es ist
Ein dunkler Tag! ein finstrer Todestag!

David.

Ein Tag der Angst von Gott! und zween noch folgen!
Noch zween, die auch wie er voll Nacht und finster sind,
Und todesvoll!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Joab.

Joab.

Du foderst immer noch
Von mir des Abner und Amasa Blut!
Nun ist es an mir! Ich fodr' auch Blut von dir!
Hör nur den Boten, der von Bethlem kam!
Ach! meines Bruders Abisai Blut!

Er geht schnell weg.

Achter Auftritt.

David. Nathan. Mephiboseth.
Ein Bote.

David.

Ach meines Retters!... Jüngling, kömmst du von
Bethlem?
Ist Abisai todt?

Der Bote.

Ich fand ihn auf dem Wege,
Die Pest hatt' ihn ergriffen, und er lag
In ihrem Todesschlummer schon, und sah
Mich schon nicht mehr! Von Bethlem komm ich,
David.

David.

Er lebte gleichwohl noch?

Der Bote.

Allein er war
Dem Tode völlig nah. Ich kenne sie,
Seit dem die Sonn' heut aufging, kenn' ich sie
Die schnelle, flammende, die fürchterliche,
Die Pest, wie keine war! Kaum trifft sie uns;
So fliegt ihr Flug voll Eil dem Tode zu.
Die Sterbedrüse hängt uns Gott nicht an,
Wir fallen ohne sie! so wüthet diese Pest,
Seit dem die Sonn' erwacht', in Bethlehem!

Nathan.

Du kömmst sehr spät. Hat dich die Angst ermüdet?

Der Bote.

So wie die Boten aus den Thoren gingen,
So sanken sie, der Mauer Wächter sahn's,
Daß endlich keiner mehr auf Salems Weg
Sich wagen wollte. Drauf konnt es keiner auch
Nicht mehr. Denn unsre Väter schlossen die Thore.
Noch banger wurde nun die Todesangst.
Nun war kein Retten mehr, auch nicht hinaus
Auf das Feld. Mehr, als die Zung' aussprechen kann,
War unsers Jammers! Ach! die öde Stadt!
Nur Todtenöde nicht, und aller derer,
Die nun noch lebten, allgemeines Verstummen!
Ich wagt's zulezt, und sprang die Mauer hinab,
Und eilte!

David.

War Husai noch bey euch?

Der Bote.

Er ging, so bald es begann, aus Bethlehem.

David.

Wie geht's den Männern vom Geschlecht Isai?

Der Bote.

Nicht wenige von ihnen, David, sind
Jezt in Jerusalem! ...

David.

Geh nun hinab.

Neunter Auftritt.

David. Nathan. Mephiboseth.

David.

Verwundet ist mein Herz! und tief! vielleicht
Zum Tode! . . .

Er setzt sich nieder.

Nathan.

Wer verstummet nicht mit dir? . . .

Sie schweigen einige Zeit.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Joab.

Joab.

Ich duld' es nicht! Er will zu dir herauf
Sich bringen lassen, und ist von der Pest
Ergriffen. Nein! ich treib ihn gleich zurück!

David.

Bleib, Joab. Wer?

Joab.

Dich würde dann die Pest
Erreichen, und dich tödten!

David.

Wer?

Joab.

Laß, David,
Mich eilen!

David.

Aber wer?

Joab.

Husai.

David.

Kommt,
Wir wollen unserm Freunde, welcher stirbt,
Entgegen gehn!

Joab.

Bey Gott beschwör ich dich:
Bleib, David!

David.

Du beschwörest mich bey dem,
Auf den ich trau! und deß Allgegenwart
Mich, weit vom Grab', und nah daran, umgiebt!
Kommt!

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Husai.

Zwey von den Boten führen ihn, und lassen ihn im Eingange auf die Erde niedersinken, und halten ihn so. Joab tritt zwischen ihn und David.

Husai.

Selber wollt' ichs.. sehn, daß du.. noch lebst.

David.

Mein alter, redlicher, mein bester Freund! . .
Mein Freund Husai!

Husai.

Ach! . . Er sinkt in den Todesschlummer, stirb du nur nicht! . .
Nun sterb ich gern . . nun hab ich dich noch Einmal, David . .
Gesehn! . . und, daß du lebst. . .

Sinkt in den Todesschlummer.

David.

Ach könntest du
Auch leben!

Husai.

Ich? Ganz Juda . . ist dahin! . .
Ganz Israel! . .

David.

Wie weißt du das? Woher
Kömmst du?

Husai.

Mich deucht, ich kam von . . Bethlehem.
Ich irrte, denk' ich, in dem Feld umher,
Und sah, das weiß ich wohl, nur Todte! Todte! . .
Nur Todte! . . Sinkt wieder. Bin ich schon? Wo bin ich jezt? . .
Bin ich im dunkeln Thal der Todten schon?
Du bist doch David?

David.

Ja, du Redlicher, ich bins!
Und daß kein Zweifel mehr dir übrig sey,
Umarm' ich dich!

Joab,

tritt dicht vor David.

Erst tödte mich, eh du
Den Mann voll Pest umarmst! nur über den Todten
Gehst du zu ihm!

Husai.

Was wüthet der? Ists nicht
Der Feldherr? Sieh, er meynt.. sie flammt von
mir auf David!
Das thut sie nicht!.. sie flammt vom Himmel auf
Jeden!..

Joab.

So lang ich leb', umarmet er dich nicht!

Husai.

O Nathan seh ich auch und Mephiboseth...
Wo ist denn Salomo?.. Ist er schon todt?..
Mich deucht, da sie ins Thor.. mich trugen, schwebt'..
auf dem Söller
Sein Schatten!.. und der Schatten Chimeams!

Mephiboseth.

Er lebt, du bester Mann, er lebt! auch Chimeam!

Husai.

Laßt mich Jedidja's Antlitz sehn!

Nathan.

Verlang's nicht!
Er unterläge diesem Schmerz!

Husai.

Wohlan,
Ihn segne Gott!..

David,

spricht vor Wehmuth unterbrochen.

Wenn du zu Jonathan . .
Hinüber kömmst . . du bester Mann! . . so umarm' ihn
Von seinem David, der ihn . . immer liebt! . .

Husai.

Zu Jonathan! . . und Abraham! . . und Moses! . . zu Hiob! . .
Zum Richter über Israel! . . den Schaaren,
Die heut mit mir ins Thal des Todes gehn! . .
Zum Allerheiligsten! . . zu ihm hinüber! . .
Zu Ihm . . zu meinem Gott! . . und deinem Gott! . .

David.

Erwachest du nicht mehr? . . Erwach, Husai!

Er setzt, und verhüllet sich.

Er wacht nicht wieder auf! . . Legt ihn auf Purpur
Und Cedernholz.

Zwölfter Auftritt.

David. Nathan. Mephiboseth.

David.

Nach einigem Stillschweigen.

Wo ist die Sonne jezt?

Nathan.

Es ist die Zeit des Abendopfers.

David.

David.

Langsam

Geht dieser bange todesvolle Tag
Vorüber.... Siehst du, zu Nathan, nicht, daß offenbar
Mich Gottes Arm erhält? Hätt' ich, ohn' ihn,
Nicht lange schon dem bittern, innigen,
Dem unaussprechlich trüben Trauren dieses
Quaalvollen Tags erliegen müssen? War
Auch je ein Tag des Zorns, wie dieser ist?
Ein Tag des ernsten schweigenden Gerichts,
Das stets zu tödten fortfährt, fürchterlich
Stets schweigt, und keiner Thräne Jammerlaut
Antwortet? Mehr, als je hat heute Gott,
Auf mich und auf mein Volk, sein Schwert gewetzt!
Gespannt auf uns den Bogen! Sieh, er zielt!
Er leget tödtliches Geschoß darauf!
Und richtet seine Pfeile zum Verderben zu!

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Salomo. Chimeam.

Salomo, zu Nathan.

Ist er schon todt?

Chimeam.

Ach, David, überall
Ist hell der Himmel, aber dicht an Salem
Hängt eine schwarze Wolke weit herab!

David.

Wo?

Chimeam.

Bey Arafna's Tenne.

David,

indem er hinsieht.

Richter! Vater!
Sie ist es die tödtende, die von dem Ebal
Herunterzog! Nun kömmt die Todesstunde
Auch für Jerusalem. Sie ist schon da!
Sinds Menschen nicht, was ich um Arnans Tenne,
Auf jenen Hügeln seh?

Chimeam.

Dein armes Volk
Im Sack der Leidenden, die, hingestürzt
Zur Erde, die, mit ausgebreiteten Armen
Des Schreckens!

David.

Keine Todte drunter?

Chimeam.

So viel ich
Erkennen kann, seh ich noch keine Todte!

David.

Er tritt mit ernstem Donnergange nun
Ganz nah heran der Tod! Ich will ihn, wie mein Volk,
Erwarten! allein in diesem Königsgewande,

Mit dieser Krone nicht! Da ist es, Nathan! . .

Er giebt ihm die Krone (eine Tiare oder Stirnbinde.)

Gott!

Von Schäferhütten nahmst du mich; und klein
Ist auch die Hütt', in der wir ewig ruhn?

Vierzehnter Auftritt.

Salomo. Nathan. Mephiboseth. Chimeam.

Nathan,

indem er die Krone weglegt.

Sie hilft nun nichts! und alle dieser Welt,
Mit allen ihren Ehren, hülfen nichts!
Allmächtiger! . . du zürnest! . . ach, und fährst
Stets fürchterlicher fort! Wer sind wir Staub!
Was ist der Mensch, der Sohn von Adam, Gott,
Allmächtiger, vor dir!

Chimeam.

Die Wolke wird
Immer dunkler, und hängt stets tiefer nieder!

Salomo.

O Nathan, wird, ich . . mag das Wort voll Graun
Nicht aussprechen, vielleicht kannst du es, Nathan,
Mir auch nicht sagen.

Nathan.

Was, mein Salomo?

Salomo.

Wird, ach da dieser schreckenvolle Tod
Stets näher kömmt, mein Vater auch . .

Nathan.

Daß weiß
Nur der, der jene Blumen, die du pflanztest,
Verwelken heißt, und uns!

Salomo.

So weißt du, Vater
Der Väter und der Kinder, auch: Ob du
Ach diese Thrän' erhören wirst? Da du
Der Blume Schicksal kennst; so kennst du auch
Mein Elend, Gott des Säuglings und des Kindes!

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen. David.

Er ist in schlechtes Leinen gekleidet.

David.

Deckt das dort zu. Erst, indem Salomo die Krone zudecken will, lege sie, mein Sohn,
Hinunter in den Staub; dann decke sie zu.
Hier bin ich, Gott, vor dir im Jammerkleide!

Und, willst du, auch in meinem Sterbegewande!

Salomo hält und lehnt sich an Nathan.

Siehst du viel Opfer um die Wolke fallen?

Chimeam.

Ich sehe keinen Todten.

David.

Schweig! du willst
Mich täuschen!

Chimeam.

Deines Barsilai Sohn
Das thun? Bey dem, der jetzo droben richtet!
Ich sehe keinen Todten!

Sechzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Zadok. Aeltste.

Sie sind in Trauerkleide.

Zadok.

David, dir sendet
Jerusalem die Aeltesten, und fleht
Dich an, mit stummen Thränen fleht's dich an,
Daß du, denn ach sie wissen, was vom Ebal
Vor eine Todeswolke kam, und sehn nun eine
Mit fürchterlichem Schweben über die Tenne
Arafna's niederhangen! darum flehn sie
Dich weinend an, du wollest, David, dem Richter
Mich Lämmer opfern, und mit dieser Opfer Blut,

Die Pfosten und die Schwellen ihrer Häuser mich
Besprengen lassen, daß der Schreckliche
Vorüber geh! Sie führen schon die Opfer
Von allen Seiten her.

David.

Nach einigem Stillschweigen.

Ich darfs nicht thun! . . .
Gebietets Gott? du sein Prophet.

Nathan.

Mir nicht.

Chimeam.

Ich sehe Gad dicht an die Wolke treten!

David.

Wo ist er? Er wendet sich hinaus zu sehn. Gott der Götter! du der Engel
Und Menschen Richter! du! Ich seh in der Wolke
Den Todesengel stehn.... *) Ach zwischen Himmel
Und Erde steht er! **) steht, und hält ein flammend Schwert
Nach Jerusalem hin! †) Es ††) ist beschlossen!

---

*) Er hält die Hand vors Gesicht. Salomo hält sich an seinem Arme, und sinkt an seine Brust, als wenn er sich verbergen wollte.

**) Nathan erschrickt, und hält die Hand vors Gesicht.

†) Er hält wieder die Hand vors Gesicht, und wendet sich weg.

††) Nach einigem Stillschweigen.

Ruft! eilt! ruft meines Vaters ganzes Haus!
Ruft alle meine Kinder! Bleibt! Ihr fändet
Sie in dem allgemeinen Schrecken nicht,
Nicht schnell genug; und eilen, eilen! ich
Muß eilen!

Nathan.

Was ist beschlossen?

David.

Chimeam,
Siehst du ihn noch?

Chimeam.

Ich sah ihn nicht.

David.

Ich auch
Nicht mehr. Er tödtet schon!

Nathan.

Was willst du,
O David, thun?

David.

Mich selbst, und meines Vaters Haus
Zum Tode Gott hingeben!

Nathan.

Thu das nicht.
Vielleicht ist dein Entschluß nicht ganz von Stolze rein.

David.

Verbeut mirs Gott durch dich?

Nathan.

Nein, dieses nicht.

David.

So bleibts! so geb ich Gott mich hin zum Tode!

Siebzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Joab.

Joab.

Verderben auch, und Tod! Verderben! Verderben!
Auch in Jerusalem! Am Thor, bey Arnans Hügel,
Da, wo die Finsterniß herunterhängt,
Begann's, begann's mit Wuth! Mit Angstgeschrey
Eilt das Volk herauf, mit lautem Weh herauf!
Zur Bundeshütte fliehts!

David.

Lauf, eile, Joab!
Stell Krieger um die Hütte, daß das Volk
Nicht durch die Bundeslad' auch falle!

Achtzehnter Auftritt.

Die Vorigen außer Joab.

David.

Fest,
Sehr fest bleibts: Gott geb ich mich hin zum Tode!
Mich, meine Kinder, und mein ganz Geschlecht!

Salomo.

Mich auch, mein Vater?

David.

Ja, auch du, mein Sohn,
Mein Sohn, den meine ganze Seele liebt!
Entrönnst nicht; hätte Gott dich auf den Thron
Mir nicht verheißen! Sey ganz Zuversicht,
Und weine nicht! Denn, zwischen dir, o Sohn,
Und seinem tödtenden Verderber, steht
Des Herrn Verheißung!

Nathan.

David, du fürs Volk?

David.

Wie könnt' ich dieses wollen? Hab ich selbst
Nicht sehr gesündigt? Ach! um meinetwillen nur!

Er wirft sich schnell nieder. Der Hohepriester und die Aeltesten fallen mit nieder. Nathan verhüllt sich. Mephiboseth wendet das Gesicht weg. Chimeam hält die Hand vors Gesicht, und lehnt sich an die Wand.

Herr, Herr! barmherzig sonst, und gnädig sonst
Mir Armen! Gott! hier bin ich. Tödte mich!

Salomo sinkt bey seinem Vater nieder, und neigt sich an ihn.

Ich wars! ich sündigte! Was thaten diese Schafe?
Ihr Hirt verbrachs! nicht sie! Mich, Rächer! mich
Mich tödte du! Und wenn des Vaters Missethat
Auch meine Kinder und Isai's Haus
Mit tragen müssen; ach so tödt' auch sie!
Und wenn ein Staub, wie ich, und der so sehr
Gesündigt hat! zu deinem hohen Thron
Voll Donner und Gerichts sein weinend Auge
Erheben, und für Andre beten darf;
So schone, schone, du Barmherziger!
Dein armes Volk! ach! so erbarme dich!

Er sinkt fast auf sein Gesicht nieder.

Chimeam.

Nachdem das Stillschweigen eine Weile gedauert hatte.

Ich seh, ich sehe Gad nach Sion eilen!
Sehr eilen!

David.

In einer Betäubung der ersten Freude.

Gad? . . . ihn eilen? . . .

Chimeam.

O wie eilt er!
Wie freudig ist sein Antlitz!

Ein Aeltster.

Die Aeltsten waren jezt aufgestanden. Dieser sieht hinaus.

Herr des Himmels!
Wie eilt er!

David.

Nachdem er sich fast aufgerichtet hat, und wieder niedergekniet ist.

Nein! ich will den Boten Gottes
Also erwarten!

Salomo.

Ach! mein Vater!

Nathan.

David! . . .

Mephiboseth.

Knecht Gottes! David!

Chimeam.

Seht! die Wolke hebt sich!
O David! o Isai's jüngster, bester,
Erkohrner Sohn!

Neunzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Gad.

Gad.

Erbarmung Gottes! Erbarmung!
Vom Herrn, vom Herrn Erbarmung! König Israels,
Dem Volk, und dir! du Mann nach Gottes Herzen!
Steh auf! der Todesengel hat mit mir
Geredt! der Richter sprach durch ihn! Steh auf!
Denn opfern, opfern sollst du, David, sollst
Dankopfer opfern!

Nathan und ein Aeltster helfen David aufstehn.

David.

Nach einigem Stillschweigen.

Ich? . . . O du, du Gnädiger! . . .
Du Wunderbarer! Unaussprechlicher!
Dankopfer ich? Wo, Friedensbote Gottes?

Gad.

Da, wo der Engel stand, und ihm Befehl,
Nicht mehr zu tödten, ward, auf Arnans Tenne.

David.

Geh, Hoherpriester, geh, beflügle deinen Lauf!
Die Priester bey der Lade Gottes alle!
O wäre jezt ganz Gibeon bey ihr!
Die Harfen all', und alle Cymbeln, und Posaunen,
Daß von dem Preisen Erd' und Himmel erschalle!
Geh!

Zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen außer Zadok.

David.

Chimeam, ein Feyerkleid! Jedidja,
Bring meine Krone mir.

Ein und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen außer Chimeam.

David.

Daß ich beym Altar
Sie in den Staub vor den, der sich erbarmt hat,

Hinlege. Salomo, nachdem er die Krone aufgesetzt hat,
du bleibst mit Nathan hier,
Und siehst dem Opfer zu, und dankst mit uns
Von fern. Ich bin von Opfernden umringt.
Ich würde dich nicht sehn! mit dir nicht reden!
Ich weiß von meinem auserwählten Sohn
Jezt nichts! und keinem der nur sterblich ist!
Ich preise nur den Herrn, den Gnädigen!
Den Wunderbaren! Unaussprechlichen!

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Salomo. Nathan. Mephiboseth.

Nathan.

Herr! Herr! was ist geschehn! was ist geschehn!...
Und wie viel anders, als wir dachten, wards!...
Du Hocherhabner! ewig währt dein Preis!
O Sohn! was hast du in des Lebens Frühe
Vor einen Tag erlebt! Gott segne dich
Mit reichen Früchten dieses schauervollen
Und großen Tags von ihm! Ja, weine nur!
Ich sehe, daß du schon die ernsten Freuden
Des Staunens über den, der's herrlich endet,
Empfinden kannst. Sieh, wunderbar beginnt ers!
Fährt unerforschlich fort, der Staub und Engel
Red', oder schweige drüber! endet's, endet's dann
Mit Herrlichkeit! So herrscht er droben, Sohn!
In seinen Himmeln auch!

Mephiboseth.

Du Wunderbarer!

Du Gnädiger! Wie Vieler Seligkeit
Verhüllte heut der Schrecken unserm Auge!
Wie Vieler aus der Schaar, die heut, als Opfer
Des Todes, fielen, und nun glücklicher,
Als wir, die Wege Gottes strahlen sehn,
Wie sie, zum lezten Ziel, durch Irr' und Nacht
Herüber kommen! . . .

Salomo.

Höret ihr nicht auch
Den Hall des Opfergangs? Schon seh ich Priester
Dem Thore sich nahn, das sie zu Arnan führt.

Nathan.

Dein Auge sey beym Opfer; und dein Herz
Bey dem, zu dem hinauf das Opfer steigt.
So bald es flammt, so sag es mir. Denn dieß nur
Vermag mein Blick von hier zu unterscheiden.

Salomo.

Sie ziehn heraus. Die Cymbel und Posaune tönt
Voran, und rings um Arnans Hügel steht
Unzählbar Volk. Ach, Nathan, Mephiboseth,
Die leben!

Nathan.

Siehst du deinen Vater nicht?

Salomo.

Er geht mit starkem Schritt im Opferzug,
Und breitet oft gen Himmel seine Händ' aus. . .
Nun kömmt der König Arnan ihm entgegen, fällt

Vor ihm aufs Antlitz nieder. . . . David spricht
Mit ihm sehr viel und schnell, und ruft zugleich
Arafna's Söhnen zu. Wer kanns beschreiben,
Wie schnell er spricht, und ruft, und zeigt? So ist
Er, glaub ich, in der Schlacht. Die Aeltsten wägen
Viel Seckel Silbers dar. . . . Schon führen das Opfer
Die Söhn' Arafna's her, und tragen Garben.
Und Steine wälzen alle Kinder Levi's
Herzu, und baun den Altar. Joabs Stimme
Erschallt vor aller andern Rufenden Stimme!
Er baut am Altar mit, und hat den Spieß
In die Erde gerannt. . . . In Levi's Händen
Blinkt schon der Opferdolch . . . das Opfer blutet; . . .
Und wird nun auch zerstückt.

Mephiboseth.

So laut, als jezt,
Erklang noch die Posaun' und Cymbel nicht.

Salomo.

Die Levi's tragen schon die Flamme zum Altar.
Mit einer tritt der Hohepriester schon
Herzu ... Ach, Nathan, nun fällt David nieder,
Und alles Volk mit ihm. Er legt die Krone
Vor das Opfer in den Staub. . . . Gott der Götter!
Was seh ich!

Er sinkt in Nathans Arme.

Nathan.

Salomo! was ist dir? was sahst du?
Mein Sohn!

Salomo.

O du Allmächtiger! des Himmels
Und aller Himmel Himmel Gott!

Nathan und Mephiboseth.

Was sahst du?
Was sahst du?

Salomo.

Gottes Feuer fiel herab!
Auf das Opfer fiel die Donnerflamm' herunter!

Nathan.

Vom Himmel Gottes Feuer? . . . *) Hoch **) empor
Brennt das Opfer des Danks! der ganze Altar
Brennt!

Salomo.

Nathan! siehst du, wie des Altars Felsen
Die Flamme leckt? wie all' auf ihrem Antlitz liegen?

Nathan,

sinkt mit den andern von neuem nieder.

O du Allmächtiger! . . . du Gnädiger! . . .
Hehr, wunderbar, und heilig ist dein Name!

---

*) Er fällt nieder, die andern auch. Sie schweigen einige Zeit.

**) Nachdem er schnell aufgestanden ist, und hingesehn hat.

Drey und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Chimeam kömmt schnell.

Chimeam.

Mich sendet! saht ihrs? David sendet mich
Vom großen, wunderbaren, schrecklichen Namen
Des Herrn mit euch zu reden! Ach, wo ist,
Ihr saht es doch? wo ist ein Gott, wie unser Gott?
Von oben her, aus seinen Wolken fiels,
Von seinem Himmel fiel das Feuer Gottes
Herab! und zündete schnell das Opfer an!

Nathan.

Der Knabe Salomo, der selige,
Der von der Macht des Herrn so viel erlebt!
So viel des Herrschenden, an Einem Tage!
Der sah die Flamme Gottes auf den Altar
Von seinem rechten Arm herunterfallen!
Von jenem Arm, in den sich David warf!
Drauf sahn auch wir den hohen Brand des Opfers
Empor gen Himmel steigen! haben auch
Den Preis des Herrlichen (so fandest du uns,)
Schon begonnen! und der soll ewig währen!

Chimeam.

Seht hin. Die lezte Glut des Altars sinkt,
Und wenig Rauch nur wallt noch in die Höh.
So eilend hat die Himmelsflamme das Opfer

Geendet! Hört ihr nicht? *) Der Hall der Posaun
Verstummt nicht mehr.

Nathan.

Kehrt, den mit dieser Erhörung
Der Herr begnadigt hat, nicht um?

Chimeam.

Er kömmt!
Belastet mit des Himmels Ehren kömmt
Der König Israels!

Salomo.

Vor Freude weint
Jerusalem um meinen Vater her.

Chimeam.

Sie gehn wie Träumende, sie sind erwacht,
Aus einer schwarzen Tiefe voll Entsetzen!

Nathan.

Auch jene Thränen, die nicht Freude weinen,
Die bittern Thränen um die Todten, trockne du,
Der furchtbar diesen Tag begonnen hat!
Geendigt mit Erbarmung ohne Maaß!

---

*) Die Musik wird, bis David kömmt, von Zeit zu Zeit immer näher gehört.

Vier und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Gad.

Gad.

Der König Israels, der Mann, den Gott
Mit Wundern und mit großem Heile segnet!
Der Mann nach Gottes Herzen kömmt!

Salomo.

Er kömmt!
Mein großer Vater kömmt! Auch ist gekommen
Der Mann, der zu der Todeswolke nah
Hintreten, und der, mit dem schrecklichsten
Der Engel, Gottes Rächer, reden durfte!
Und der, indem er mit dem Engel sprach,
Deß Auge Tod, des Arm Verderben war,
Nicht starb!

Er geht seinem Vater entgegen, und kömmt mit ihm zurück.

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. David. Zadok. Joab.
Die Aeltsten. Einige Priester.

David.

Wir singen nur erst stammelnd an
So bald die Sonne morgen aufgeht, soll,

Ach morgen ist nunmehr kein Todestag!
Gleich mit dem ersten Strahl der Sonne soll
Die Hütte Gottes, wo die Bundeslade ruht,
Soll Gibeon, und soll der Hügel Arafna's,
Vom Preise deß, der uns allmächtig half,
Erschallen! laut erschallen, daß der Himmel,
Und daß die Erde bebt! vom Preise deß,
Der seinem armen Volk allmächtig half!
Erschallen, bis am dritten Tage die Asche
Des Abendopfers sinkt, und jeder Funken
Verloschen auf dem Altar ist! Wo bist du,
Mann Gottes, Gad? Und was verbirgst du dich,
Den Gott so sehr geehrt hat, unter den Aeltsten?
Komm schnell hervor. Tritt her. Da wars, da sprachst
Du mir das ernste Wort des Todes aus!
Gerettete! da sprach er mir das Wort
Des Todes aus. Laßt uns dem Retter danken!
Wo soll ich meinen Dank, Herr, Herr, anfangen?
Und enden wo? Das, was zulezt geschah,
Kaum spricht mein Mund dieß Wunder Gottes aus.
Am Opfer kniet' ich, meine Krone lag
Im Staub', hinauf zum Himmel schaute mein Auge,
Da . . . Wunderbarer! o wie dank ich dir genug?
Da stürzt' es hoch herab, wie Sterne sind,
So hoch herab das schnelle Feuer Gottes!
Verschlang das Opfer! und mein Antlitz glühte
Von Gottes Flamme! Tief im Staube kühlt' ich
Mein Antlitz, wonnevoll vor meinem Gott
An seines hohen Thrones lezten Stufe

Hingeworfen! . . . So tief will ich am Throne
Des Retters, bis zum dritten Untergange
Der Sonne, liegen! Zadok, eile schnell,
Und send hinauf nach Gibeon. Die reinsten
Der reinen Opfer! und sie ohne Zahl!
Zur Hütte, Nathan, wo die Lade Gottes ruht.
Die Harfen all', und alle Cymbeln und Posaunen!
So, Zadok, auch auf Gibeon! und jeder
Der Sänger! Eilen laßt uns all', und von jezt an!
Die Tage dieser Rettung, dieses Danks
Die müssen keine Nächte haben! Wir wollen
Ich, Nathan, Zadok, Gad auf Gottes Tenne
Die ersten morgen seyn! Laß, Salomo,
Vom Sion bis zum Altar Aehren streun.
Zum Heere, Joab. Einige voran
Mit Botschaft von der großen Rettung Gottes!
Und Haufen dann! für jede Stadt Ein Haufen!
Eilt schnell umher! und tröstet, und begrabt!
(Geh du nach Bethlem nicht!) begrabt, und zählt die Todten!

Salomo.

Ich eile gleich, und streue bis zum Altar
Vom Sion Aehren auf den Opferweg.
Der Herr ist unaussprechlich groß, mein Vater!...
Ich sah sein Feuer auch vom Himmel fallen!

David.

Bleib so, mein Sohn! Ich segne, *er legt ihm die Hand auf die Stirn*, mit der Segen
Erhabenstem dich, Sohn: Erkenn', und liebe Gott! . . .

Hin! und bereitet euch zu eines Festes Feyer,
Wie keins noch war! Wie hat uns Gott gerettet!
Nur Einen Tag zählt' er dem Tode zu!
Und auf zween Tage waren noch die Gräber
Eröffnet! und vielleicht auch unsre Gräber!
Hin! laßt den Gnädigen uns, den Retter uns preisen,
Der über uns nicht Tod, der Leben beschloß!

Hermanns Tod.

Personen.

Hermann.
Theude, sein Sohn.
Segest, } Fürsten der Cherusker.
Ingomar, }
Gambriv, Fürst der Brukterer.
Katwald, Fürst der Marsen.
Bojokal, Fürst der Ansibaren.
Horst, } Hermanns Kriegsgefährten.
Stolberg, }
Kriegsgefährten.
Barden.
Ein Ankläger.
Ein Krankenwärter.
Jäger, Fischer, Hirten, Schiffer, und Ackerleute.
Cotta, } Tribune.
Cepio, }
Thusnelda.
Hilda, ihre Amme.

Der Schauplatz ist Hermanns Halle. Auf beyden Seiten hängen römische Waffen an Säulen; in der Tiefe Hermanns Adler, und über demselben Siegmars Waffen.

Erste Scene.

Hermann. Horst,

welcher Hermann eine Wunde am linken Arme verbindet.

Hermann.

Nicht so fest. Es erfrischt mich, wenn ich nachblute. Ich habe so schon diese Tage her nichts als Feuer in den Adern gehabt. Aber wie gelang es dir, daß du gleich zu mir kamst?

Horst.

Es fiel mir eben das dritte Pferd, als ich sah, daß du verwundet warst. Ich rief: Nach der Burg! Sie trugen und fochten mich durch. Es wurde etlichemal sehr blutig um uns her.

Hermann.

Sie waren ein wenig stark.

Horst.

Allzustark, Hermann.

Hermann.

Wenn das gelten soll, so müssen wir gar nicht mehr schlagen. Aber warum war der Brukterer nicht dabey?

Horst.

Weiß ich es, wo der seine Trinkhörner leert?

Hermann.

Du hast doch Hinterhalts wegen umher gesandt?

Horst.

Das fragst du Horst?

Hermann.

Nun so ist es gut. Mehr Wasser auf die Wunde.

Horst.

Gleich. Die Wunde, das dauert mich freylich; allein dieser Ernst, mit dem du aus der Schlacht wichst, und der noch immer fortwährt! Ich habe dich noch nie so gesehn.

Hermann.

Nenne doch so etwas nicht Schlacht. Was war es denn anders als Waffenspiel Etlicher mit Einigen mehr.

Horst.

Spiel denn! Ich rede von deinem tiefliegenden Ernste.

Hermann.

Kühle mir die Wunde. Mein Gram? Erst die Wunde! So, so! Noch Einmal! So! Diese Schlacht, Horst, ich will es denn auch so nennen,

weil du es so nennst, diese Schlacht, wie unbedeutend sie auch an sich selber ist, sezt mich wieder sehr zurück, vielleicht ein ganzes langes Jahr. Und ein Jahr ist viel im Leben des Menschen.

Horst.

Aber wovon zurück?

Hermann.

Mehr kann ich dir nicht sagen. Du wolltest die Ursache meines Grams wissen; und du weißt sie.

Horst.

Höre jezt auch die Ursache meines Grams, der oft wiederkommt, und den ich dir, wie ich wohl weiß, nicht genug verbergen kann. Sie ist: Ich kann nicht errathen, warum du nicht lieber mit Verlust Frieden machst, als daß du den Schein duldest, du wollest dein Vaterland unterjochen. Denn nichts geringeres bürden dir deine Feinde auf. Sie vergleichen dich so gar mit Marbod. Du weißt, dies ist ein schrecklicher Name. Durch ihn klingt allen, die sie von dir abwenden, der schöne Name des vaterländischen Kriegers, wie Gekreisch! Unsere Barden singen: Thuiskon Hermann! und ihre: Hermann Marbod!

Hermann.

Das ist Rabengesang, Horst! Lieber, redlicher Horst, ich stehe jezt an einer Gränze, über die ich nicht kann. Ich kann dir die ganze volle Antwort nicht geben; und du weißt, die andern hasse ich, wie ich alles hasse, was halb ist.

Horst.

Du betrübst deinen Freund durch dein eisernes Stillschweigen!

Hermann.

Ich kann nicht.

Horst.

So fahr denn fort hart gegen mich zu seyn; ich habe wenigstens den Trost, daß ich ein anderes deiner Geheimnisse weiß.

Hermann.

Was weißt du?

Horst.

Was du kurz vor der Lagerschlacht den Fürsten vom Kapitol sagtest.

Hermann.

Ha, welcher unter den Fürsten verdiente so wenig ein Deutscher zu seyn, daß er nicht schwieg?

Horst.

Ingomar.

Hermann.

Nur der, welcher auch ohne Beyspiel handelt, genießt die Wollust ganz, die das große Beyspiel giebt. Unsere Vorfahren erstiegen Italiens Felsenwall. Horst! wenn du zum Ziele willst, so nimmst du auch den Weg dahin: und manchmal ist es nur Ein Weg, der hinführt.

Horst.

Nun Hermann, das labte einmal wieder! Also haben weder Jahre, noch alle diese zurücktreibenden

Anfeindungen deinen Entschluß wankend gemacht? und es ist noch immer fest bey dir, auszuführen, was, wie viele heiße Kriegsarbeiten er auch überlebt hatte, Augustus Schrecken war? Sendet, Götter, wenn wir nun kommen, auch Tiberius diese Furie!

Hermann.

Was sprachst du da für ein unheiliges Wort aus! Wanken? Ich, der nie wankte, wenn es Ernst galt, ich sollte es hier, bey diesem blutigsten Ernst, bey dieser tiefsinnigen Schicksalsfrage, auf die selbst Wodan nicht anders, als durch Sieg oder Tod antworten kann?

Horst.

Du verschwiegst mir also, was ich schon wußte. Verzeih, daß ich nicht auch wußte, nur nicht daran dachte: Es lebe keiner, der dir an Standhaftigkeit und Ausdauer gleich sey. Jezt glaube ich auch den Weg zu sehn, welchen du nach dem Ziele nimmst. Die Longobarden und Semnonen reichen dir nicht zu; du bedarfst zu deinen Cheruskern der Völker noch mehr. Diese, oder vielmehr ihre Fürsten, denn die Völker lieben dich! rufest du durch Siege herbey, zu denen sie dich zwingen, so sehr du auch strebtest mit ihnen im Bunde zu seyn. Du nimmst mich Krüppel, er lahmt etwas mit dem einen Fuße. Er geht daher niemals ohne die Lanze, doch mit?

Hermann.

Aber nicht ohne Bedingung. Du mußt die Belohnungen, kühle mir die Wunde! im Namen Hermanns, des Unterjochers, austheilen; auch die der Todten mußt du den Müttern und den Bräuten hinüber senden. Kühle mir die Wunde!

Horst.

Nein, nein! es ist zu viel Freude. So etwas erlebt man nicht!

Hermann.

Daß man auch die hoffnungslosesten aller Freuden erleben kann, sollst du bald erfahren. Thusnelda ist unterwegs, und muß nun, wenn sie auch die Bergwasser noch so sehr aufhielten, schon sehr nah bey uns seyn. Theude reitet ihr mit allen seinen Jägern entgegen. Ach, wenn er mir sie nun bringt . . Kühlung, Horst, Kühlung! Nein, einen Trunk.

Horst.

Und das konntest du mir verschweigen?

Hermann.

Thusnelda sollte ihren Liebling überraschen.

Horst.

Ihr guten Götter, Thusnelda kommt wieder. Wir gehn über die Gebirge!

Hermann.

Horst, du freuest dich, aber du freuest dich nicht recht!

Horst.

Ich weiß nicht, wie mir eben wieder mitten in der Freude ward. Es ist mir wieder so schaurig und ahndungsvoll! Die Druiden können einem so etwas sagen; ich versteh es nicht.

Hermann.

Es war dir ja schon oft so. Du willst immer zu Siegmar. Das ist es.

Horst.

Willst du nicht auch hin?

Hermann.

Gern, du Guter! gern.

Horst.

Nun Schauer hin! Schauer her! So gehst du ja mit.

Hermann.

Aber wenn? Denn es scheint, du hast Eil! Eh ich Thusnelda sehe? Eh wir . .

Horst.

Ich weiß die Zeit nicht. Aber er kann kommen, eh sich das Blatt, oder das Schwert wendet.

Hermann.

Wer?

Horst.

Der Tod.

Hermann.

Mitgehn, mein bester Horst, das ist so übel nicht. Ich glaube, daß da hinüber keine Sandwege, und keine Dornwege sind.

Horst.

Dornwege? Das muß ich dir doch sagen, wie das ist, ob ich gleich kein Druide bin. Das ist, als lägen lauter Schilde, einer an dem andern, bis dicht an Walhalla vor uns, und wir gingen dann über nichts als Blumen. Es sind so manche todt. Man kann ja auch wohl hinwollen.

Hermann.

Als ob es etwas entschiede, du wollest bleiben, oder du wollest hin.

Horst.

Ich rede vom Wunsche.

Hermann.

Den habe ich auch wohl ehe gehabt; jezt habe ich ihn nicht.

Horst.

Nun so mag ich ihn auch nicht haben.

Zweyte Scene.

Die Vorigen. Ein Kriegsgefährt.

Der Kriegsgefährt.

Wir mußten auch den Hügel verlassen, der mit beyden Seiten bis dicht an die Wasser reicht.

Hermann.

Du willst doch nicht, daß ich dieß für möglich halten soll?

Der Kriegsgefährt.

Es ist aber wirklich geworden.

Hermann.

Mache, daß ich es fassen kann.

Der Kriegsgefährt.

Die Marsen stürmten in vollen Scharen gegen uns heran, und nicht wenige umschwammen den Hügel.

Hermann.

Ihr färbtet das Wasser doch mit ihrem Blute?

Der Kriegsgefährt.

Wir rötheten, und sie; allein die meisten schwammen herum, das Schwert im Munde. Unsere lezten Haufen mußten herab, um zu tödten, wer im Rücken war, oder sie wieder ins Wasser zu treiben. Doch diese kühlten sich nur ab, und wären dann gleich wieder da.

Hermann.

Malwend focht ja, da sie mich wegführten, als wär er nicht mein Feind.

Der Kriegsgefährt.

Malwend fiel. Als Katwald zu fechten begann, da ward es ganz anders.

Hermann.

Ist dir Todesgraun angekommen, und rasest du davon? Katwald ist ja nicht mit da.

Der Kriegsgefährt.

Malwend legte sich kaum zum Tode zurecht, als Katwald schon auf dem Schilde stand, und zum Fürsten ausgerufen ward. Er sprang herab, küßte seinem Bruder die Wunde, ritt langsam zwischen den Hunderten umher, winkte mehr, als daß er

redete: und auf Einmal wurden die Marsen zu Bewegung und Kriegsgeschrey! auf Einmal stürzten sie und schwammen sie herzu!

Hermann.

Du rasest, sage ich! Katwald ist mein Freund!

Der Kriegsgefährt.

War dein Freund.

Hermann.

Ist mein Freund!

Der Kriegsgefährt.

Verfluch ihn! War es nie, weil er es nicht geblieben ist!

Hermann.

Ich muß in die Schlacht, Horst.

Horst.

Du verblutest dich, und wirst gefangen genommen.

Hermann.

Verbluten sagtest du. An dieser Armwunde nicht; aber ich habe jezt eine hier, die viel heißer, und viel tiefer ist.

Horst.

Die Götter häufen fürchterlich, Hermann.

Hermann.

Ja, das thun sie.

Der Kriegsgefährt.

Deine Befehle.

Hermann.

Gebeut du, Horst. Ich will versuchen, ob ich dir zuhören kann.

Horst.

Ist Halding verwundet?

Der Kriegsgefährt.

Sie sogen ihm an Hüfte und Schulter das Blut.

Horst.

Stolberg soll Anführer seyn. Der Cherusker schwimmt, wie der Marse. Nehmt ihnen den Hügel wieder weg. Sie vertreiben euch das zweytemal. Dann zieht ihr euch langsam, sehr langsam meyne ich, gegen die Anhöhe der Burg zurück. Ihr besteigt sie. Wen sie nicht faßt, der deckt euch den Rücken, und wird selbst durch die Mauer gedeckt. Fünf Scharen in den Wald an den röthlichen Stein zum Seitenangriffe.

Der Kriegsgefährt.

Die Scharen sind klein geworden.

Horst.

Groß oder klein; nicht mehr denn fünf. So bald ihr den Hügel stürmt, so eilest du mit noch zwey Andern ins Bergthal, und führst herbey, wer dort von den Reitern auf dich zusprengt, und wen du schnell finden kannst. Daß du ja genau hinhorchst! sonst rauschen dir Strom oder Sturm das Wiehern weg. Die nächsten tausend Schritte, War-

brecht, reitest du langsam, lässest noch hier und da das Blatt rupfen, oder das Gras anschnauben, und fassest deinen lezten Entschluß. Zu Pferde!

Dritte Scene.

Hermann. Horst.

Hermann.

Ha, er ging tief, dieser Dolchstoß! Ich habe meinen Freund Katwald verloren! Du schweigst, Horst?

Horst.

Was kommt hier auf Reden, oder Schweigen an? Gleichwohl würde ich reden, und sehr laut, wenn ich ihn nur verfluchen könnte. Aber das kann ich nicht. Katwald ist edel, und täuscht sich nur.

Hermann.

Seit wenn hat man einen Geist, wie Katwald, und täuscht sich, wie ein Thor?

Horst.

Gleichwohl kannst du selbst ihn nicht hassen. Seh ich es vielleicht nicht an dir?

Hermann.

Das ist es eben, was meinen Schmerz noch viel bitterer macht, daß ich nicht hassen kann, wenn ich geliebt habe. Ach, mein Freund Katwald verließ mich!

Horst.

Thusnelda ist wieder da!

Hermann.

Meinen Freund Horst habe ich, ja den habe ich! Wer saugt, wie er, die Wunde des Grams! Deine Hand, Horst, deine Hand! Nun noch Einmal auf Leben und Tod! Dank dir, daß du den süßesten aller Namen nanntest. Thusnelda Freya verläßt nicht! Wäre mir ein Alzes erschienen; der Gott hätte mir das Herz nicht sanfter durchströmt, als du gethan hast.

Horst,

nach einigem Stillschweigen.

Zürne auf mich, daß ich nicht fortfahre dir die Wunde zu saugen; aber höre! Doch ich kann nicht reden, so hast du mich durchdrungen.

Hermann.

Rede, bester Mann!

Horst.

Daß sie dich so schnell überfielen, und in so großen Zügen, und gerade zu der Zeit, als du dein Heer vertheilt hattest; daß Segest, der schon so lang keinen Krieg mehr führt, so weit hergekommen ist, und ficht, wie er niemals gefochten hat; daß Gambriv vielleicht jezt aus einem Hinterhalt hervorrast, wohin er sich schlich, und wo ihn meine Ausgesendeten nicht witterten, dieß Alles, Hermann, hat mich, seitdem ich weiß, daß Katwald mitschlägt, das heißt, sie Alle übertrifft, mit Vorstellungen belastet, wovon ich, wie ich auch strebe, mich nicht

losarbeiten kann. Sendete ich, und ließe dem Druiden der nahen Felskluft die heilige Frage thun; ich glaube, die Antwort wäre sehr ernst! er sähe in der Trübe des Stroms leztes Blut, und hörte in seiner Woge Todeston!

Hermann.

Was willst du mir? Ich soll doch nicht etwa gar fliehen?

Horst.

Jetzo ist es noch Zeit.

Hermann.

Es ist nie Zeit! Ich soll meine alten Cherusker verlassen? Und Thusnelda käme dann, fände mich nicht, suchte den Entflohenen vergebens auf, und stürzte aus der Fessel der Römer in das Netz ihres Vaters? Sprich vom Tode, so viel du willst; aber kein Wort mehr von Flucht!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Ein Kriegsgefährt.

Der Kriegsgefährt.

Wir haben den Hügel wieder, und behaupten ihn. Sie nahmen ihn, eh Warbrecht mit dem Befehle kam. Die Marsen wichen zuerst. Wir trafen öfter und blutiger als sie. Ich war nicht weit von der Burg auf eine Höh geritten, um den Hergang zu sehn, und dir frühe Botschaft zu bringen.

Hermann.

Warst du nicht unter denen, die in der Lagerschlacht mit Katwald und Horst die Fürstinnen und Ingomar retteten?

Der Kriegsgefährt.

Ich wars.

Hermann.

Du hilfst den Hügel ferner behaupten. Sage deinen Hunderten, und ruf es weiter umher, daß ich komme, so bald es die Wunde nicht mehr hindert.

Fünfte Scene.

Hermann. Horst.

Horst.

Katwald wich nur, um ausruhn zu lassen. Kennst du ihn nicht mehr? nicht die furchtbare Kälte, die der feurige Mann in der Schlacht hat, und die so sehr Göttergabe ist, daß sie ihm mit der Kühnheit zunimmt?

Hermann.

Ich weiß, wer Katwald ist: aber dir scheint unbekannt geworden zu seyn, daß die Götter den verlassen, der seinen Freund verläßt!

Horst.

Das thun sie; und thun es auch nicht.

Hermann.

Und wenn sie es denn diesmal nicht thun: soll ich darum aufhören zu fechten?

Horst.

Ich sprach erst nicht von Katwald allein.

Hermann.

Mag doch auch Gambriv wo hervorbrechen, und ihr Heer anschwellen; ich halte Stand bis zum lezten Schwerte, das gezückt wird. Ich sterbe viel lieber, als daß ich von meiner Wunde auf der Flucht ermatte, und, nun unfähig zur Gegenwehr, ihr Gefangener werde: und viel lieber stirbt Thusnelda mit mir, als daß sie den Fliehenden verfehlt, und nicht mich, sondern ihren Vater wiedersieht.

Horst.

Wohlan denn! ich sehe, daß du Tod beschlossen hast!

Hermann.

Die Götter beschließen, nicht ich. Mein Schicksal hängt an einem Haar. Das hält, oder zerreißt, nachdem sie es wollen. Es war schon oft so mit mir, daß das Haar nicht zerriß! Du hast mir die Wunde gekühlt. Mich selbst soll jezt ein wenig Schlaf kühlen. Denn das Blut fließet in mir, als wäre es Feuer, und ich kann dem Schlummer nicht länger wiederstehn. Schweig selbst von Thusnelda.

Horst.

Wie schnell er eingeschlafen ist. Was du auch sagst, du redest mir es doch nicht aus, daß du den anderen Schlaf, den im Grabhügel, beschlossen hast.

Aber warum denn dieß? Ich habe unrecht, daß ich es mir nicht selbst ausrede.

Hermann.

Er redet im Schlafe.

Diesen Freund verlor! Sie noch immer nicht da! Nein, nein, so nicht! Nach Rom! gewiß noch nach Rom! Wie der Schild Wodan tönt! wie er ihn erschüttert! Nach Rom! Hat er vielleicht Loose darin? Zurück Todesloos, rolle nicht! rolle nicht!

Horst.

Wie es mir wieder so finster in der Seele wird! Ich wachend, du im Schlafe. Sind das Ahndungen? oder sinds keine? Doch was braucht es ihrer. Segest ist da! Das ist mehr denn Ahndung, das ist Weissagung!

Sechste Scene.

Die Vorigen. Bojokal.

Horst.

Tritt leiser. Ich weiß, Bojokal, daß du nicht wider uns fichtst, sondern nur mitgezogen bist, deinen Sohn zu heilen, oder ihn zu begraben: aber was willst du gleichwohl hier?

Bojokal.

Ist die Wunde tödtlich?

Horst.

Nein.

Bojokal.

Ist es gewiß, daß Thusnelda wiederkommt? Sie heiterte sein Leben auf, und war oft der Funke, der in ihm zur Flamme wurde.

Horst.

Sie ist uns schon nah.

Bojokal.

Das wäre ein Anfang.

Horst.

Was meynst du?

Bojokal.

Allein eure Götter müssen fortfahren: sie müssen zweyerley abwenden, das bevorsteht!

Horst.

Unsre Götter? Betest du die Götter Roms noch immer an?

Bojokal.

Warum soll ich aufhören?

Horst.

Warum singst du an?

Bojokal.

Weißt du es nicht?

Horst.

Ich habe wohl davon gehört, doch nie genau darnach gefragt. Wer die Götter seiner Väter verläßt, der verläßt auch sein Vaterland. Das lezte hasse ich: das erste mag der Mann, der es thut, bey den Göttern verantworten; mir ist er, als

ein solcher, zu gleichgültig, mich um ihn zu bekümmern.

Bojokal.

Ich glaubte, daß ich den Römern treu seyn müßte. Doch das war die Ursache nicht, warum ich mich entschloß, mit ihnen eben die Götter anzubeten.

Horst.

Und die Ursache war?

Bojokal.

Ich verließ unsre Götter, weil sie uns in drey fürchterlichen Schlachten verlassen hatten! Die erste war der Quell der lezten; aber dieser Quell wäre anders geflossen, wenn sie uns nicht verlassen hätten, er würde Ueberschwemmung der Römer geworden seyn! Konnten, oder wollten sie uns nicht beystehn? Sie konnten. Sie wollten also nicht! Und warum nicht? Antworte, wenn du kannst.

Horst.

Ich mag nicht antworten. Ich habe mit Männern nicht viel zu reden, denen es Wodan nicht recht machen kann. Macht dir es Jupiter recht?

Bojokal.

Er zeigt sich als Beschützer seines Volks: nur wünschte ich, daß er Roms Größe nicht auch auf unsern Untergang gründete.

Horst.

Also macht dir es Jupiter doch nicht in Allem recht! Ihn mitzuverurtheilen, auch dazu hast du vermuthlich deine tiefgedachten Ursachen. Denn warum das Schicksal der Menschen so, oder anders ein

Gott lenkt; jetzo lenkt, und dann wieder die Menschen sich selbst überläßt, das ergründest du, Thor! Du weißt, warum Hannibal bey Kannä vertilgte, und Karthago doch zerstört ward.

Bojokal.

Ob ich das gleich nicht weiß; so wäre ich doch, wenn ein Römer, nach der Schlacht bey Kannä, zu den Göttern Karthago's übergegangen.

Horst.

Du bist wohl sehr glücklich?

Bojokal.

Ja! ich bin sehr unglücklich!

Horst.

Ein Thor also, und ein Elender zugleich!

Bojokal.

Du hast recht. Denn da Hermann bey Teutoburg vertilgte, und die übrigen einsamen Römer zu Wodan hätten übergehn sollen! da blieb ich Thor: da aber (Erst bluteten wir um Cäcina's Lager! Zuvor wurden uns die Leichen in der Weser gewälzt!) da zulezt bey dem Damme die Sklavenkette nicht einmal klirren durfte, sondern alles weggewürgt ward, da machte sich der Thor auf, und wandte sich zu Jupiter!

Horst.

Sprich nicht so laut. Laß uns weiter vortreten, hier an diese Säule. Wie war dir, als du Wodan verließest?

Bojokal.

Mir war wie einem, der die Schlacht verliert; aber ich thats! Ich bin erst sehr ernst zu dir heraufgekommen. Es ist jetzo, eben jetzo möglich, daß ich wieder zu Wodan umkehre.

Horst.

Meynst du, daß ihm an deiner Wiederkehr etwas liege?

Bojokal.

Es liege ihm daran, oder nicht; ich kehre um, wenn zu dem, was ich bey meiner Ankunft von dir erfuhr, noch hinzukommt, daß Wodan zweyerley abwendet, das bevorsteht, und das ich weiß. Denn wofern er uns Hermann rettet, so will er auch nicht, daß die Römer Deutschland erobern.

Horst.

Was du weißt! und nicht sagst!

Bojokal.

Was ich Wodans Rathschlusse und Leitung überlasse.

Horst.

Und wornach ich dich bey Tode und Leben fragen kann!

Bojokal.

So würdest du den unbewaffneten sterben sehn, aber nicht antworten hören!

Horst.

Ich muß Hermann wecken!

Bojokal.

Wecke ihn nicht. Er kann nicht anders fragen, als du; und ich verstumme ihm, wie dir!

Horst.

Wunderbarer Mann, die verlassenen Götter haben dir den Verstand verfinstert.

Bojokal.

Dir vielleicht; denn du willst, daß ein Mensch an die Stelle der Götter treten, und für sie handeln soll.

Horst.

Also sagst du es nicht?

Bojokal.

Auch darum nicht, weil ich mir den Weg zu der Wiederkehr nicht verschließen will.

Horst.

Rede, und kehre nie wieder!

Bojokal.

In dem, was dem Menschen am theuersten ist, in seiner Verbindung mit den Göttern! darinn erkühnst du dich mir meine Freyheit zu nehmen? Stände Thuiskon vor mir, und forderte das von mir; ich schlüge es ihm ab!

Horst.

Zwey Dinge sind, von denen Hermanns Leben abhängt, und Deutschlands Eroberung! und die weiß Bojokal; aber er vergräbt das Geheimniß bey sich, weil er die Götter, welche er verlassen hat, mehr verehrt, als sie es von denen fodern, die ihnen treu geblieben sind.

Bojokal.

Nein! sondern weil ihm tiefe Unruh die Seele zerrüttet, und er nach nichts so sehr strebt, als daß

er erfahre: Ob die Götter seines Vaterlands beschlossen haben, ihm beyzustehn, oder ob ihr Rathschluß Untergang ist.

Horst.

Ich kann dich nicht für unedel halten, Bojokal; indeß weissage ich dir etwas, das für deinen Dienst, welchen du jetzo, wider deinen Willen, den Römern durch dein Schweigen thust, dir von ihnen dereinst zum Lohne wird: Du flehest sie noch um ein wenig deutsches Land, ein Flüßchen oder Wäldchen an; und sie weigern dirs! und du scheidest von ihnen mit der bittern Thräne: Wenn mir Erde zu der Hütte fehlt; so soll mir doch Erde zu dem Grabe nicht fehlen!

Bojokal.

Du erschreckest mich! zwar auch durch das, womit mir deine Weissagung droht, allein noch viel mehr dadurch, daß du weissagst! Denn außer den Druiden pflegen das nur Todesnahe zu thun; und welche andere Ursache wäre wohl da, daß du jetzo stürbest, als dessen Tod, den du nicht überleben magst? Entscheidets, ihr Götter! Hebt eure Wolke! klärt es auf, ihr Götter!

Hermann,

im Schlafe redend.

Und dann ziehen wir an den Gebirgen herab, und sehns, wie die schönen Thäler unten voll von Sklavengewimmel sind; allein das bald hernach uns die Retterhand drückt und schüttelt! Und dann weiter, stets weiter hin, und sehn die hohe Rom vor uns liegen, sie mit ihrem Kapitol! den Tyrannen

nicht! der verkroch sich! aber die Untertyrannen fechten! aber die bluten, oder die Kette rasselt um sie! Und dann! ja dann, alle anderen werden dann frey gemacht, durch die Deutschen frey gemacht! Mutter und Kind! Weib und Mann! und der Knabe! und der Greis! und der Bräutigam! und die Braut!

Horst.

Hast du es gehört, Bojokal? Das war nicht Tod!

Bojokal.

Ja, das war Leben!

Hermann.

Vorwärts! vorwärts! Ueber die Berge! durch die Klüfte! Was ruft ihr da so: Wir werden mit Hermann diesen schönen Tod getödtet! Hört auf! Denn ich sterbe nicht! und ihr sterbt nicht! Die Felsen hinan! Laßt sie fliehn! Ueber die Meere! Spannt alle Segel aus! den Sturm durch!

Horst.

Horch, Bojokal, das ist auch Leben.

Hermann.

Sonst spielt er mit uns! und er muß unser Spiel seyn! Fort, fort! heran, ihr Cherusker, heran, damit die andern Unterjochten auch frey werden! der Morgen, der Mittag auch frey! Dieses viele Blut vor der Burg draußen! und Katwald so gar! Katwald! wie wird es dann Thusnelda gehn? wie Theude? wie meinem Horst?

Horst.

Ach mein Hermann!

Bojokal.

Das war Tod, Horst!

Hermann.

Gegen Morgen! sagte ich, gegen Mittag! sagte ich; und ihr spannt die Segel nicht aus? und ihr strandet wie Feige? Geht unter, geht unter ihr Feigen! und sinkt felsenschwer zu Hela hinab! Wo ist das Meer hin? wo der Felsenstrand? Nichts sehe ich, als seine bleiche Gestalt und seine bittere Lache!

Bojokal.

Das war auch kein Leben, Horst!

Horst.

Es war Tod! Sagst du es noch nicht? Hermann! Hermann!

Hermann.

Was rufst du mir? Warum weckst du mich auf? Bojokal ist hier?

Horst.

Er weiß, daß dir von zwey Seiten Tod bevorsteht. Ich fragte ihn darnach, und er blieb mir stumm!

Hermann.

Kennest du ihn nicht? Er ging irr, und verließ Wodan. Seitdem ist er schwermüthig, und argwöhnt nichts als Schwarzes. Er weiß nichts!

Horst.

Ich habe ihn bey Tode und Leben gefragt.

Hermann.

Du hättest ihn schonen sollen. Unglückliche sind heilig!

Horst.

Antworte, Bojokal: Weißt du etwas?

Bojokal.

Ich weiß viel!

Horst.

Sag es!

Bojokal.

Hast du denn vergessen, warum ich es nicht sage? vergessen: daß ich mich in die Entscheidung der Götter nicht mischen will?

Hermann.

Welcher Götter?

Bojokal.

Eurer.

Horst.

Sag es, sag es!

Hermann.

Siehst du denn nicht, wie schwermüthig er ist? Geh in meine Grotte, Bojokal, und laß dir Erquickung reichen.

Bojokal.

Ich möchte wohl Thusnelda's Wiederkunft sehn; aber ich kann mich nicht mehr freun, und so geh ich.

Siebente Scene.

Hermann. Horst.

Horst.

Hättest du nur unsre Unterredung angehört.

Hermann.

Schweig davon. Du hättest ihn schonen sollen! Er ist ja so heilig, daß er sich nicht mehr freuen kann. Er steht auf. Ich habe sehr leicht, und sehr schwer geschlafen. Jetzo bin ich völlig wohl.

Horst.

Ja, auch sehr schwer!

Hermann.

Kam keine Botschaft?

Horst.

Ach mich gehn nun die Botschaften nichts mehr an! Ob uns wohl die Götter heut uns selbst überlassen?

Hermann.

Was willst du denn? Nimm an, Bojokal argwöhne nicht, sondern wisse; kann dieses etwas anders seyn, als was du ohne ihn vermuthest: Gambrivs Hinterhalt? ohne ihn kennst: Segestens Haß, mit dem er nun so lang schon vergebens lechzt, mich zu tödten?

Horst.

Aber wenn nun Segest die Andern zu einem Bunde verleitete, deß erster Schwur dein Tod war?

Hermann.

Um völlig gewiß hiervon zu seyn, fehlt dir wohl nur noch, daß es der Ansibar auch sage! Also auch Katwald verleitete, dieses Bundes Genoß zu seyn? Wie du dich täuschest! Kriegen kann Katwald wider mich; allein er ermordet mich nicht!

Horst.

Die Anderen haben ihm das Geheimste des Bundes verborgen. Glaube mir, oder glaube mir nicht; es bleibt gleichwohl wahr: Andere Entschlüsse fasset man, wenn nur Anschein da ist; und andere, wenn man gewiß weiß. Und zur Gewißheit kannst du durch Bojokal noch kommen. Denke zurück, mit welcher neuen Kühnheit, aber auch mit welcher neuen Vorsicht du deinen Entwurf bewaffnetest, da Varus nicht mehr schwankte, und nun wirklich aufgebrochen war, und nun vor deinen Augen fortzog!

Hermann.

Halt das Wort zurück, das dir noch auf der Lippe schwebt.

Horst.

Ich gestehe dir, ich dachte meine Bitte wieder; aber hören solltest du sie nicht noch Einmal.

Hermann.

Deine Bitte um Flucht!

Horst.

Du warest es, der das widrige Wort aussprach, und nicht ich!

Hermann.

Der Schlummer hat mir die Wunde völlig gekühlt; ich bin sehr wohl. Ich lasse vorführen.

Horst.

Mit welcher Hand hälst du den Zügel? und mit welcher die Lanze?

Hermann.

Ich bedarf der Lanze nicht.

Horst.

Um da, wo sie am tödtlichsten wüthen, waffenlos hinzusprengen? Doch das ist es nicht einmal. Denn wo du auch bist, verblutest du dich! Oder hintergehst du dich vielleicht dadurch, daß du dir vorstellst, du werdest am Bache halten, oder unter Bäumen, wo über dir Jüngling und Mädchen von Wipfel zu Wipfel hinschwatzt, und herschwatzt, du werdest da so herum ruhig halten, und Befehl senden? Bleib, und ruhe noch mehr aus. Weißt du, ob es nicht noch blutiger wird, als es jezt seyn kann, und du dann nicht deiner ganzen Stärke bedarfst? Hier ist kein Lager. Du kannst hier nicht ruhn. Ich will aufsitzen. Deinen Befehl.

Hermann.

Triffst du die Unsern noch auf dem Hügel; dort herab, indem du eben zurück geschlagen hast. So zur Burganhöhe mit weniger Blut. Da müssen wir doch hin, und da fürchten sie schnellere Verstärkung. Was wissen sie davon, daß wir keinen Mann mehr in der Burg haben? Die Anhöhe ist freylich unser Leztes. Wir sind Beyde für das Vor-

lezte. Aber es kann ja jezt nicht anders seyn. Ueberdas wäre, im Falle des Hinterhalts, der Rücken des Hügels unbedeckt. Komm bald wieder. Du mußt bey mir seyn.

Horst.

Hilda machte dir gleich, da du ankamst, ein Lager zurecht. Dieß ist wohl das erquickendste, und seine Stelle die luftigste.

Hermann.

Du siehst so ernst aus! Du nimmst doch nicht Abschied von mir?

Horst.

Nein Hermann, getrennt sterben wir nicht!

Achte Scene.

Hermann. Hilda. Der Krankenwärter.

Hermann.

Wo sie wohl jezo ist? Ach sie! Wenn Theude sie nur so umherführt, daß sie nichts von der Schlacht merkt. Doch ich bezeichnete ihm ja Stein, Busch, Quellchen, alles; und er horchte schärfer auf, als wenn es zum Hinterhalte geht. Er wird sie schon leiten, ohne daß es ihr irgendwo von Waffen durch den Wald blinkt, oder von Schlachtrufen schallt.

Hilda,
bey dem Eintritte.

Horst bringt Befehl. Willst du jezt nicht etwas

ruhn? Ich habe dir oben im Freyen Teppiche ausgebreitet. Soll ich dich hinaufbringen?

Hermann.

Ich wollte eben hinaufgehn. Komm mir nicht nach. Freuest du dich nicht auch, Hilda, daß deine Thusnelda wiederkömmt?

Hilda.

Hertha vergelte es dir, daß du sie meine Thusnelda nanntest!

Hermann.

Du verdienst es. Eins vergesse ich dir unter so vielem am wenigsten, daß du sie, wenn dich die Liebe zu ihr nun so recht überfiel, immer Mädchen, und nicht Fürstin nanntest, weil sie so gut wäre, sagtest du, und so stolz, und so froh, und so schön!

Hilda.

Ach meine Thusnelda kommt wieder!

Der Krankenwärter,

bey dem Eintritte.

Ich habe neue Verbande mitgebracht.

Hermann.

Ich brauche sie nicht. Sagt Thusnelda nichts davon, daß Schlacht ist.

Neunte Scene.

Hilda. Der Krankenwärter. Bojokal.

Hilda.

Ach Thusnelda kommt wieder! Ich bin noch immer außer mir! Aber die armen Verwundeten leiden darunter.

Der Krankenwärter.

Das sollten sie nicht!

Hilda.

Kann ich es helfen? Ich weiß vor Freude nicht, wo ich bin, und was ich thue.

Der Krankenwärter.

Mit deiner Freude! Wer hat Freude?

Hilda.

Du, und die Eule freylich nicht, weil ihr keine haben wollt.

Bojokal,
indem er ankömmt.

Ich schickte überall nach dir herum, und keiner fand dich. Ich hätte nun lieber ein warmes Bad. Ist es wahr, daß Hermann der Wunde halben hinauf gegangen ist?

Hilda.

Du sollst das Bad haben.

Bojokal.

Bleib noch. Wie ist es mit der Wunde?

Hilda.

Gut, wie wir denken.

Bojokal.

Wie ihr denkt? Ist es gewiß, daß Thusnelda wiederkommt?

Hilda.

Ja, völlig gewiß!

Bojokal.

Ich kann es gleichwohl noch nicht so recht glauben. Man zweifelt ja wohl in der Freude.

Hilda.

Du siehst mir eben nicht sehr freudig aus.

Der Krankenwärter.

Und wozu sollte er auch, wenn er auch gesund wäre? Aber er ist krank. Ich bin hier Krankenwärter. Sag es, wenn du mich brauchst.

Bojokal.

Ich bin nicht krank.

Der Krankenwärter.

Ich dächte doch. Ich bin auch Todtengräber.

Bojokal.

Das ist so übel nicht. Wenn man das ist, so bringt man viele gute Leute zur Ruh. Sie sagen, daß Hermann wieder Manches bevorstehe. Du wunderst dich wohl, daß er deiner noch immer nicht bedarf?

Der Krankenwärter.

Todtengräber hören am früheſten auf sich zu wundern.

Hilda.

Die Götter beschützen Hermann!

Bojokal.

Welcher Gott ist es, der ihn, nach deiner Meynung, besonders beschützt?

Hilda.

Hertha!

Bojokal.

Warum nicht Tyr?

Hilda.

Thusnelda verehrt Hertha vor allen Göttern, und Göttinnen.

Bojokal.

Tyr ist wohl deswegen nicht Beschützer, weil Hermann beynah selbst ein Kriegsgott ist?

Hilda.

Was sagst du da? Götter sind Götter, und Menschen sind Menschen!

Bojokal,
zu dem Krankenwärter.

Hast du auch davon gehört, daß Hermann jezt etwas drohe, welches sehr ernsthaft endigen kann?

Der Krankenwärter.

Nein, aber er geht ja immer wo an Abgründen umher!

Bojokal.

Also nichts von dem rauhen Krieger, der aus Stolz nach Blute dürstet? und nichts von dem Un-

geheuer, das herbey schleicht, und vor seinem Ende gern noch Einmal recht nahrhaftes Blut leckte?

Der Krankenwärter.

Nein, aber ich wurde etwas sehr Bedenkliches an dem Rosse gewahr, da Horst wegreiten wollte.

Bojokal.

Es ist ja kein heiliges Waldroß.

Der Krankenwärter.

Ist aber von einem gefallen!

Bojokal.

Hast du unter den Druiden gelebt?

Der Krankenwärter.

Ich habe manchem den lezten Dienst durch Fackel und Schaufel gethan.

Bojokal.

Was sahst du, als Horst wegritt?

Der Krankenwärter.

Dem Füllen des heiligen Waldrosses wurden die Augen trübe, und es bückte sich schnell nieder, (wie die Mähne doch flatterte!) und biß sich in das linke Knie! Auch wieherte es nicht, wie es sonst immer thut, wenn Horst kömmt. Ich wandte mich weg; denn ich mochte nichts mehr sehn. Das trübe Auge ist der rauhe stolze Soldat! und der Biß ist das Ungeheuer! Ich fürchte, es wird lecken!

Hilda.

Ihr verspottet manchmal die Auslegungen der Weiber, und nicht immer mit Unrecht; gleichwohl enthalte ich mich bey dieser kaum des Lachens.

Der Krankenwärter.

Das ist eben das fürchterlichste bey diesen Dingen, und bestätigt sie ganz besonders, daß der Ungeweihte lacht, wenn der Geweihte weint!

Hilda.

Dieser Mann mit der Schaufel bringt immer so etwas vor.

Bojokal.

Lache nicht, gute Alte. Es wurde wohl eh schon am Hochzeitabend geschaufelt!

Hilda.

Wer hat dich Unhold uns hergesandt? Du bist gewiß kein Fürst, wie sie erst unten an der Grotte murmelten.

Bojokal.

Ich bin ein Fürst, und ein unglücklicher Mann. Daß Hertha über Hermann und Thusnelda walte! Aber ich wohnte lieber in einer Höhle, als in einer Burg.

Der Krankenwärter.

Und ich in einer nah dabey.

Hilda.

Ihr haltet dann wohl in einer von euren Höhlen Zusammenkunft, und bestärkt euch in eurer Erklärung des Pferdebisses.

Der Krankenwärter.

Daß sie von solchen heiligen Vorbedeutungen spricht, das hat sie Alles von Thusnelda gelernt, und die von ihrem Vater, dem Ungeheuer!

Bojokal.

Wunderbar, daß du den Vater nanntest! und daß du ihn .. Es trifft i ner mehr zusammen! Ja, ja! es ist entschieden, ich kann nicht umkehren! Ich muß fortfahren Jupiter ..

Hilda.

Was sagtest du von Jupiter?

Bojokal.

Daß er in unsern Kriegen mit den Römern seinen Germanikus geschützt, und Hertha ihren Hermann verlassen hat!

Hilda.

Du denkst wohl Wunder was du da gesagt hast; und es ist doch weiter nichts, als was wir schon lang wissen, nämlich, daß wir Menschen glücklich seyn sollen, und auch unglücklich.

Bojokal.

Aber da liegt es ja eben verborgen. Warum soll denn das also seyn?

Hilda.

Verlangst du vielleicht, ich soll Hertha vor den andern Göttern anklagen, oder vor unserm Volke, vor wem denn? doch nicht etwa gar vor dir? daß sie des Cäsars Gotte die Siege seines Lieblings nicht gewehret hat? Denke nur nicht, daß du allein das Richteramt führst. Wie du von dem, was die Götter thun, so urtheilt die Spinne vom Bau der Halle, oder die Eule vom Hain, und schreit darüber, daß der Donner selbst Eichen gesplittert hat!

Bojokal.

Klage du denn meinenthalben nicht an. Ich für mein Theil habe der Ursachen immer mehr zu glauben, daß euch die Götter auch diesesmal verlassen. Die Eiche von dem Donner gesplittert! sagtest du. Sagtest du das nicht?

Hilda.

Ja das sagte ich.

Bojokal.

Du hast wahr geredet! Er geht.

Der Krankenwärter.

Müssen wir das nicht Hermann anzeigen?

Hilda.

Was denn?

Der Krankenwärter.

Nun das von den beyden Blutsaugern; und dann auch die schleunige Witterung von diesen Blutsaugern, welche das heilige Füllen überfiel, und sein Wiehern stumm machte.

Hilda.

Schweig davon. Du weißt, er mochte solche Gerüchte, und solche Vorbedeutungen nie hören.

Der Krankenwärter.

Ich sage es gleichwohl.

Hilda.

Thu es nicht. Er sieht heute Thusnelda wieder. Du bringst ihn nur gegen dich auf, und verbitterst seine Freude.

Der Krankenwärter.

Mag es doch seyn. Mir liegt es allein daran, daß ich ihn rette. Wenn ichs ihm sage, so ist er auf seiner Hut.

Hilda.

Aber wider was denn? Wer hält das Gerücht denn für wahr? Du, und dein Bruder Todtengräber! Und darum soll es Hermann auch gleich dafür halten? der Krankenwärter geht. Wie ist denn das? Ich glaube an diese Vorbedeutungen nicht; und doch schreckten sie mich zulezt. Ist der Schrecken, der keine Ursach hatte, mich aber gleichwohl überfiel, und noch fortwährt, vielleicht Vorbedeutung? Und das konnte ich vermuthen! So wenig reicht uns das Leiden zu, welches da ist! und so tief liegt in uns die Begierde, uns mit dem Leiden zu quälen, das nicht kommen wird!

Zehnte Scene.

Hermann. Hilda.

Hilda, für sich.

Schon wieder wach?

Hermann.

Du sorgst doch für die Verwundeten, besonders für die, bey denen es tief eingedrungen ist?

Hilda.

Wir thuns.

Hermann.

Du wirst betrübt.

Hilda.

Ich habe die Verwundeten versäumt. Ich denke immer an Thusnelda!

Hermann.

Erst, was ich stets sage, aus dem kühlsten Quell! und dann oft frische weiche Blätter auf das Lager. Wenn es zu heiß in ihnen flammt, und sie traurig werden; so gehest du, (dieß soll von nun an allzeit so seyn) und nimmst meine besten Hörner und Schalen, und glättest sie, daß sie glänzen. Hierauf rufest du die jüngsten und schönsten Mädchen, lockest ihnen das Haar, giebst ihnen Gürtel und Kranz, lässest sie Horn oder Schale nehmen, und führest sie hinauf. Oben muß es nicht heller, als die erste Morgendämmerung seyn. Die Mädchen müssen lächeln, und nicht weinen; und wäre es auch eine Braut, die dem blutigen Geliebten das Horn brächte, sie muß lächeln. Ihr tanzet die Reihen, die Thusnelda am liebsten tanzt, und singet das Lied, welches mir nach der Weserschlacht endlich Genesung gab. Die Tänzerinnen singen auch Walhallagesänge, Werdomars geliebteste; und so kommen sie herzu, und reichen die kühle Labung.

Hilda.

Ach bald singet, und heilt Thusnelda mit. In ihrer kleinen Halle mit den Bädern auf beyden Seiten durfte ich ohne deinen Befehl nichts anrühren.

Hermann.

Thu es auch jetzo nicht. Thusnelda soll darinn alles wiederfinden, wie sie es verlassen hat.

Hilda.

Und das heilige Lager, auf dem Theude gebohren ward?

Her-

Hermann.

Das schmücke, als ob du eine Elfinn erwartetest. Geh nun.

Hilda.

Und die Schale, woraus Thusnelda nach Theudens Geburt am liebsten trank?

Hermann.

Sie soll an den Abendtischen herumgehn. Daß ihr mir ja keine Waldsänger auf die Esse bringt. Thusnelda hasset das, wie ich! Getrauest du dich wohl die Blumen im Wäldchen zu finden, die auf meinem Schilde sind? Wir wollen die Schale damit umkränzen. Doch geh nicht hin. Sorge für die Verwundeten, und sage noch zu dem Wärter ..

Eilfte Scene.

Hermann. Horst.

Horst.

Du hättest den Entschluß auch gefaßt. Ich habe sie auf dem Hügel gelassen. Höre. Sie hatten an beyde Seiten des Hügels Flöße gelegt, Baum, Bäumchen, Strauch, wie es am nächsten gewesen war. Genug sie konnten darauf stehn. Sie nahmen den Schwimmern die Lust zum Baden. Desto mehr kühlten sie ihnen durch Pfeile das Blut. Oben stands, als wäre es Burg. Die Burg war guter Bauart.

Hermann.

Und Katwald?

Horst.

Hielt, und schien mehr zu bewundern, was er vor sich sah, als Entwürfe zu machen.

Hermann.

Gesteh nur, alter Krieger: Daß sie nach ihrer entschloßnen schnellen Rückkehr da so eisern standen, und seine Stirn selbst Katwalden runzelten! darüber hast du ein wenig bey dir gelächelt, so ernstvoll dir auch die Entscheidung, und ihre Folge blieb.

Horst.

Was wollte ich nicht? Warbrecht war mit nicht wenigen Reitern schon da. Er tummelte sich hinter den Marsen so lebhaft, daß sie sich oft umsehn mußten. Die unsern hatten mich auf den Hügel getragen, und auf einen Schild gesetzt. Kaum wurde mich Warbrecht gewahr, so rief er mir schon mit seiner Schlachtstimme zu: Aus drey andern Thälern noch mehr Roß und Mann!

Hermann.

Bist du nun ruhiger? Liegt dir Bojokal noch im Sinn?

Horst.

Ich glaube jezt beynah selbst, daß er nur schwermüthig war.

Hermann.

Und der Hinterhalt?

Horst.

Einige Weidner sind wieder da. Sie haben nichts gesehn. Unsere Vermuthung kann ja auch falsch seyn. Du weißt, Gambriv kommt lieber im Offenen her, als daß er überfällt.

Hermann.

Außerdem könnte es auch seyn, daß er irgendwo bey einem Trinkgelage zauderte. Diese Wahrscheinlichkeit gehört mir noch mit dazu, wenn mir der ungedeckte Rücken des Hügels gefallen soll. Und Segest?

Horst.

Ja Segest . .

Hermann.

Ist mein Feind, wie jemals: aber sind Anschläge Ausführung? Warbrecht, sagtest du, versprach noch mehr aus den Thälern. Das soll uns eben nicht nachtheilig seyn. Die tapfern Marsen, weißt du, waren wohl eh etwas reiterscheu. Wie alt ist Warbrecht?

Horst.

Neunzehn Jahre.

Hermann.

Ich habe noch keinen so kühn abspringen, oder einhauen gesehn. Deinen Zöglingen, Horst, schlägt es rasch und heiß bey der linken Schulter.

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. Theude.

Theude.

Meine Mutter kommt! Die Alte hat sie umschlungen, und läßt sie nicht los; sonst wäre sie schon da! Ich hielt es nicht länger aus, ich mußte herauf, und dir es sagen!

Hermann umarmt ihn.

Mein Sohn! Sie kommt?

Dreyzehnte Scene.

Thusnelda. Die Vorigen.

Thusnelda,

indem sie wankend hereinkommt, und sich an eine Säule hält, nicht nieder zu sinken. Der Bogen fällt ihr aus der Hand.

Wo ist er?

Hermann.

Thusnelda!

Thusnelda,

nachdem er sie weggeführt hatte, und sie in seine Arme gesunken war.

Ich bin wieder gekommen.

Hermann.

Nun so habe ich es denn noch erlebt, ihr guten Götter!

Thusnelda,

stürzt sich nieder, und breitet die Arme aus.

Dank dir, o Hertha, Dank, daß ich wieder bey Hermann bin! Darum flehte ich dich an in Tellus Tempel, mit der heißen bitteren Thräne, die keine Hoffnung hat; und doch bin ich da! ich bin da! Sie springt auf. Theude, umarme deinen Vater mit mir. Sie umarmen ihn beyde. Ach! eine Wunde! Soll ich sie saugen?

Hermann.

Sie heilt schon. Thumeliko hast du nicht mitgebracht? Er ist also nicht frey?

Thusnelda, für sich.

Schlaf sanft! laut. Er ist frey, allein Rückkehr in sein Vaterland ist ihm untersagt.

Hermann.

Diese Thräne ist für heute zu voll von Gram.

Thusnelda.

Mußte ich ihn denn nicht in der Einsamkeit zurücklassen? Er ist sehr einsam.

Hermann.

Siehst du unsern Horst nicht?

Thusnelda.

Guter Horst! Wie oft haben sie mir erzählt, du seyst todt. Ach so lebst du ja noch!

Horst.

Siegmar will mich noch nicht haben. Du weißt, er liebte die Krieger mit vielen Narben. Allzu wenige habe ich denn doch gleichwohl nicht.

Thusnelda,

war von ihm zurückgetreten, und hatte ihn lang angesehn.

Hermann! mein Hermann! Sie faßt mit Lebhaftigkeit seine Hand. Du weißt nicht, was für einen großen Namen du in Rom hast. Das ist ein edler Mann der Markus Valerius!

Hermann.

Wer ist dieser Valerius?

Thusnelda.

Der mich frey gemacht hat! der mich dir zugesandt hat! Wo sind die Tribune, die mich auf seinen Befehl begleiteten?

Hermann.

Kennest du Markus Valerius, Horst?

Horst.

Es ist der, welcher seine beyden einzigen Brüder in der Lagerschlacht verlor.

Hermann.

Der? Führe die Tribune herein, Theude. Theude geht. Dieser alte Römer (es ist keiner aus Tiberius Zeit!) hat mir mein göttliches Weib frey gemacht? hat sie mir zugesandt? Wo bleiben die Tribune? Meine, meine Thusnelda! Ich Glücklicher, daß ich einen solchen Freund in Rom hatte.

Vierzehnte Scene.

Die Vorigen. Cepio. Cotta.

Cepio.

Markus Valerius hat uns geboten, dir deine Fürstinn . .

Hermann.

Schweigt! Hier hängt Eggius Helm. Es war reiche Beute! Bringt ihn Valerius! Das Schwert dort, ich mag nichts weiter davon sagen, bringt es Valerius! Der Adler gehört Deutschland zu, und nicht mir; denn sonst gäbe ich ihn für dieß Weib! und ich gäbe ihn dem alten Römer, Markus Valerius!

Cepio.

Hermann, wir fühlen unser Glück ganz, daß wir es sind, die unser Freund gewählt hat, dir Thusnelda . .

Hermann.

Euer Freund? Ihr seyd mir ehrwürdig, Krieger!

Cepio.

Valerius hat uns gewählt, deine edle Fürstinn zu dir zu führen. Sie ist vor dem Triumphwagen gewesen, und in . . ich mag es nicht aussprechen; aber keine Römerinn liebte in dem Augenblick Germanikus, wenn sie auf Thusnelda sah.

Hermann.

Mein Weib!

Cepio.

Hermann! ich habe diesen Blick gesehn! und diesen Ton deiner Stimme gehört! Ich erzähle es meinem Freunde. Du willst es, Hermann, ich nehme also das Schwert dort. Aber sage mir, wodurch es merkwürdig ist.

Hermann.

Laß mich nicht davon reden; ich möchte zu sehr von Gram, und von Zorn entglühn.

Cotta, leise zu Cepio.

Hast du Theude bemerkt? Gut, daß der Andre todt ist, und uns nicht auch, wie dieser .. Du sahst des Anderen Miene doch, da sie ihn im Schauspiele .. Thusnelda wendet sich weg.

Hermann.

Was sagtet ihr von Thumeliko?

Cotta.

Wir verglichen ihn mit Theude. Hermann, schweig von dem Schwerte wenigstens nicht ganz. Wir müssen wissen, was wir Valerius mitbringen.

Hermann.

So wisset es denn! Dieses Schwert gehörte dem ältesten Valerius, den ich von Teutoburg nach Rom sandte, und der, vor der Schlacht mit Cäcina, fiel. Wir fragten damals die Götter durch einen Zweykampf. Er wollte der Streiter seyn. Der deutsche Sieger sandte mir das Schwert, welches Cepio in der Hand hat, und wodurch uns die Götter vor dem Angriffe des Lagers warnten. Bey dem Angriffe im Walde würde es Cäcina's Wegweiser

zu Varus gewesen seyn, und meiner zu Germanikus. Doch wer mag von dem reden, was nicht geschehen ist. Aber euch, ihr Fürsten meines Vaterlands, die ihr damals weiser als die Götter wart, euch verwünsche ich noch Einmal, daß ihr mich von dem Siege zurückgestoßen, und Thusnelda vor den Triumphwagen gebracht habt!

Thusnelda.

Der Triumphwagen lag stets als eine Felsenlast auf mir; doch nun ist er mir Staub, der aus der Blume weht.

Cepio.

Valerius starb für das Vaterland; und dennoch war es so nah dabey, daß dieser sein edler Tod sehr viel Schicksal über uns brachte. Hermann, du siehst, ich kenne dich! Ich habe also Markus etwas sehr Ernstes zu erzählen, wenn ich ihm das Schwert seines Bruders bringe.

Cotta.

Zu erzählen? Du hast es also nicht von ihm gehört. Ich zweifle noch, ob wir ihm das Schwert geben. Warum wollen wir ihn an den Tod eines so sehr geliebten Bruders erinnern?

Cepio.

Wir nehmen den Helm nicht mit. Er ist hier unbedeutend; er wiegt leicht wie sein Haar, gegen das Schwert.

Cotta.

Was sind das vor Waffen dort oben über dem Adler? Auch das Alter macht sie ehrwürdig.

Hermann.

Es sind die Waffen meines Vaters.

Cotta.

Was bedeuten diese weißen Blümchen auf den andern Blumen des Schildes?

Hermann.

Es giebt einen Muth, den Furcht nie überwältigte, und der nicht nur fest ist, sondern so gar fröhlich. Diesen pflegte mein Vater den unschuldigen zu nennen. Er liebte die Mayblume, wie sonst keine Blume. An einem glücklichen Abend verglich er den unschuldigen Muth mit ihr. Thusnelda schlief diese Nacht nicht. Den Morgen fand mein Vater Mayblumen auf seinem Schilde. Zur Belohnung warf er ihr Theuden von einem hohen Ufer weit hinüber in den Strom.

Theude.

Ach daß ich mich seiner nur wie eines Traums erinnere. Ich lächelte ihn doch an?

Thusnelda.

Du schriest. Gleichwohl währte es lang, daß du dich im Strome tummeltest, und du kamst sehr froh an das Ufer.

Theude.

Strafte er mich nicht?

Thusnelda.

Du wolltest gestraft, und ein Gefangener im Rehgehege seyn; aber er küßte dich.

Cotta.

Laß die Waffen herunter nehmen. Ich möchte sie gern ganz nah sehn.

Hermann.

Diese Waffen sind heilig. Es darf sie keiner anrühren, so gar kein Druide. Ich selbst gestatte mir jährlich nur Einmal die Berührung, und den Kuß des Sohns.

Cotta.

Vielleicht an dem Tage, da ihr im Frühlinge Thuiskon das erstemal Kriegstanz haltet?

Hermann.

Nein, sondern an einem Tage, der mir noch viel feyerlicher ist. Wir Deutschen weinen kurze Zeit; aber wir erinnern uns lang.

Thusnelda.

Verzeih, Cotta. Ich kann hier nicht Maaß halten, wie Hermann. Es ist der Tag, an dem Quintilius Varus zu leben aufhörte, und Siegmar, Lothers Sohn des Eisernen, für das Vaterland starb.

Hermann.

Ihr seyd ermüdet. In meiner Grotte ist ein Bad. Führe sie hinab, Theude, und befiehl, daß ihnen nach dem Bade Erfrischung gebracht werde.

Thusnelda.

Daß meine liebe Alte dießmal dabey nichts besorge. Sie ist so außer sich, daß sie nicht weiß, ob sie bey uns, oder in Walhalla ist. Unsere Reisenden, Theude, werden sich erinnern, daß sie nicht

in einem Sommerhause Italiens, oder gar in einem römischen Pallaste, sondern in einer deutschen Burg sind.

Cepio.

Fürstinn, dieß Wort war überflüßig. Wir sind Krieger.

Thusnelda.

Ich sagte es nur, um euch die Burg zu nennen, auf der ich, von euch begleitet und beschützet, nun wieder bin.

Cepio.

Und die du, bey Herkules, weder mit Tiburs Häusern, noch mit Roms, auch frey dort, vertauschest. Sie gehn.

Hermann.

Horst! sind wir auf unserm Zuge so weit gekommen, daß man unsre Absicht wittert! dann muß ich erst wissen, daß Markus Valerius nicht bey ihnen ist; sonst kann ich nicht weiter ziehn.

Thusnelda.

Auf welchem Zuge?

Hermann.

Ich bin so froh. Ich scherze nur mit Horst. Es wäre jezt zu weitläuftig, dir davon zu erzählen. Auf Kleinigkeiten dieser Art kommen wir zulezt. Was haben wir uns nicht alles zu sagen, was ich dir! und du mir! Der ist ein Zauberer, der für mich wählen kann, womit ich anfangen soll. Ach Thusnelda, wir sind lang getrennt gewesen, sehr lang!

Thusnelda.

Gewesen! Hermann. Der ist kein Zauberer, der einsieht, daß ich unaussprechlich glücklich bin! Theude kommt wieder.

Hermann.

Wir! und sind! wolltest du sagen. Er faßt sie bey beyden Händen, biegt sich etwas zurück, und sieht sie an. Aber ich sehe ja da an deiner Hand noch etwas von der Fessel! ihren Gang! die Windung! Ich bin unschuldig, Thusnelda, ich bin unschuldig!

Thusnelda.

Es ist ja nichts mehr da, Liebenswürdiger.

Hermann.

Sieh nur recht hin. Es ist wohl was da! Allein ich bin unschuldig! unschuldig bin ich! Sie, sie, sie! haben mirs gewehrt! Nicht gehemmt, nicht zurückgerissen durch diese hassenden Männer, genoß ich des Sieges vollauf, und die Götter ließen mich den dritten Tag, wie jenen lezten der Legionen bey Teutoburg, endigen. Wir hätten dann (du zurückgesandt gegen einen Feldherrn) hätten, ich mit dir auf deinem Kriegswagen, deine Triumphatoren in unsern Hainen dahergeführt.

Thusnelda.

Ohne Fessel!

Hermann.

Hinter allen ihren glänzenden Waffen, hinter Adlern! Thuiskons Eiche vorbey, Thorrs Eiche vorbey, hinauf zu Wodans Altar! ja das hätten wir gethan: wären diese Aufzüge, all dieß Gepräng des

des Stolzes uns Deutschen nicht so weit unter der Ehre! Sie ist eine blühende süße Jungfrau, sie ist ein Walhallamädchen die Ehre, und wem sie Putzes bedarf, der ist ihrer nicht werth!

Thusnelda.

Wie sie sieht nach Theude ihn nach ihr lüstet! wie er sich freut! Aber du siehst ja so bleich aus, Theude.

Theude.

Du weißt nicht, wie viel Pferde ich müde sprengte, eh ich dich fand. Eins stürzte hin, und lag todt da; allein das ward dafür auch ein heiliges Waldroß. Die Druiden wollen es, weil es Thusnelda aufsuchte, mit Zweigen bestreun.

Hermann.

Ach Thusnelda, die Pferde haben es ihm nicht gethan, aber die Wunde. Er empfing sie, da ich wegen meiner nicht in der Schlacht seyn konnte, der schrecklichsten aller unserer Schlachten, in jener, da Germanikus rief: Er brauche der Sklaven nicht!

Theude.

Von der kleinen Streifwunde sprichst du noch?

Hermann.

Thusnelda, er hat die Farbe der Lilie der junge Jüngling, und nicht der Rose. Thusnelda! und die Lilie wächst gern am Grabhügel.

Thusnelda.

Jetzo sage ich es, ich sags! Thumeliko ist todt!

Hermann.

Schweig, er ist nicht todt! schweig! Ich will mich freun. Er ist nicht todt! sage ich, und Theude blüht wie die Rose!

Theude.

Thumeliko blühte wohl auch so? Nicht so, meine Mutter?

Hermann.

Ha Schmerz, wüthe nicht so! Ich habe Thusnelda wieder!

Thusnelda.

Und wir haben unsern Sohn noch! und er wird genesen! Ich hörte es vor Rom, wie er in der schrecklichen Schlacht gefochten hätte; aber ich konnte mich damals nicht darüber freun.

Theude.

Wer sagte es dir?

Thusnelda.

Herminone. Wir gingen mit einander dicht vor dem Triumphwagen. Wir sahen uns oft flehend nach dem Cäsar um, daß er uns tödten möchte, wenn er auf das Kapitol käme! auch nach seinen Kindern, daß sie für uns bitten möchten!

Hermann.

Mein Weib! Und ich konnte mich freun?

Thusnelda.

Aber sie baten nicht; und Germanikus Lächeln sprach uns immer das Lebensurtheil.

Hermann.

Schweig von seinem Lächeln. Er nahm dich deinem Vater, der sein Bundsgenoß war! oder er nahm dich gar von ihm an, der dich zu sich gelockt, und dem du, gute Tochter, dich anvertraut hattest! Bey allen Göttern unsrer Väter, sprich mir nicht mehr von dem Lächeln dieses Römers, der auch mir wohl eh so gut vorkam. Was vor Freude konnte es ihm seyn, wenn er dich tödtete? Aber Wollust des Stolzes war es ihm, wenn, nach verschwundenem Triumphe, Hermanns Weib, als ein bleibendes Denkmal seiner Siege, in Rom umherwandelte!

Theude.

Herminone flehte mit? Wie ist es mit Herminone?

Hermann.

Thumeliko ist todt? Ich sah ihn nie! Er lebte mir nie! Desto bitterer ist mir sein Tod! Was hat ihn getödtet?

Thusnelda.

Sie verspotteten ihn vor den Tausenden eines Schauspiels. Seitdem war er bleich. Er starb vor Gram.

Hermann.

Ein Kind verspottet? Die Elenden! Sie nennen uns Barbaren; aber sie sinds! Ha wenn du lebtest, Kind! so zögest du mit mir, und du und deine Tausende rächten es durch mehr Todte als der Spötter waren.

Theude.

Theude.

Ich führe seine Tausende! Du hast mich zu diesem kühnen Worte berechtigt. Denn du sandtest mich in die Schlacht, welche du, als unsere blutigste, voraus sahst.

Hermann.

Schweig, Junge! Ich bebe vor Freude, wenn ich dich ansehe!

Thusnelda.

Ich habe einen guten Sohn, Horst.

Horst.

Den hast du! Weißt du auch, wohin er jezt am oftesten sieht? Nach deiner Hand!

Theude.

Und Herminone, meine Mutter?

Thusnelda.

Laß mich nicht von ihr reden.

Theude.

Ist sie auch todt?

Thusnelda.

Ich bin oft bey ihrem Grabe gewesen.

Hermann.

Nichts trauriges mehr, Thusnelda! Sie war edel diese Kattinn.

Theude.

Sehr edel war die schöne Herminone. Ich wollte dich, und Arpe um sie bitten; aber nach der Lagerschlacht wurde mir alles zu Gram, und so schwieg ich.

Hermann, zu Thusnelda.

Es ruht in Wodans Schilde das erhabne Loos, und vielleicht sind die Tage nah, da es herunter rollt, jenes Loos: Ob eine lezte Schlacht.. Ob du Herminonens und Thumeliko's Asche wieder besuchst? Er führt sie schnell auf die Seite. Alles, was ich von Theutoburg an unternahm, jeder Tropfen Bluts, der mir floß, jede Todesgefahr, bey der ich, nach Entscheidung durstend, mich den Göttern überließ, jede That meiner Freunde, zu der ich sie aufforderte, oder durch die sie von selbst unwissende Mitgenossen wurden, alles, was kühn, und groß, was deutsch war, alles, alles, Thusnelda! blickte, und zielte, und strebte nach Rom hin! Dort sollst du, als Siegerinn, die Gräber unsrer Geliebten wiedersehn! oder dort schütten sie ein wenig Staub des Schlachtfeldes auf dich, und mich!

Thusnelda

ruft es, und umarmt ihn.

Hermann! nach der Umarmung. Sein Schwert! sein Schwert! Theude bringt es, sie küßt es mit Heftigkeit, sinkt auf die Kniee, und hält das Schwert in die Höh. Wodan! drang jemals die Stimme eines Weibes bis zu deinem Ohre: so weihst du dieß Schwert mit mir! Sie steht auf, und giebt Theuden das Schwert wieder. Das war die Kleinigkeit, worüber du mit Horst scherztest?

Hermann.

Thusnelda lehnt sich an ihn, und hält seine Hand.

Liebes Mädchen, dieß Schwert hat freylich etwas, worüber man in Rom eben nicht scherzt.

Besonders kam es dem alten klugen Augustus sehr ernsthaft vor. Indeß hält es jezo Sejan, oder wen sonst der tiefsumpfige Tyrann zur Zeit seiner leckersten Wollüste herrschen läßt, sie halten es jezo vielleicht für Rost! Desto besser, Mädchen! süßes Mädchen, Siegmars und Bercennis Tochter! denn dein Vater ist kein Vater! und deine frühtodte Mutter hat dich nicht gesäugt!

Thusnelda.

Hermann! mein Geliebter! mein Freund! mein Mann! mein Theude! (Verzeih, ich rede thöricht; ich weiß aber auch oft vor Freude nicht, wo ich bin) mein Theude! mein verzogenes Schooskind! mein, mein Hermann, ich bin wieder da!

Theude.

Göttliche Mutter! ja ich sehe dich!

Hermann.

Thusnelda! mein Weib! Geliebteste und Liebenswürdigste! Wie du, wird keine geliebt! und wie du, ist keine! Du hast deine Theuden gut genug verzogen!

Theude.

Ihre Theuden? Die göttliche, blinde Mutter!

Horst.

Theude hatte ihn gehalten.

Nein! so ist mir noch nie in der Freude gewesen! und so etwas habe ich noch nie gefühlt! Wie wars denn mit mir? Ich glaube, daß ich gar hingesunken war!

Thusnelda.

Führe die Barden herauf, Theude, und sage ihnen, daß ich den Bardiet: Der Schlachtruf, von ihnen hören will. Er geht.

Hermann.

Warum nicht dein Brautlied?

Thusnelda.

Als ich dein Schwert zu Wodan emporhielt, da dachte ich, was dachte ich nicht alles! vor andern dieß: Ich wollte, wenn du über die Gebirge gingst, mit in den Schlachten seyn. Die künftige Kriegerinn wählte den Schlachtruf, um zu lernen.

Hermann.

Doch wohl auch, um mir Freude durch die Erinnerung zu machen?

Thusnelda.

So genau weißt du es? Wenn es nun gleichwohl anders wäre? Der Bardiet soll den Heerführer der Deutschen, der nicht Boler ist, und nicht Bojorich! zu seinem Zuge weihn! Horst, währt der Bürgerkrieg noch, von dem sie mir schon in Rom, und hernach auch auf meiner Reise erzählten?

Horst.

Er währt noch.

Thusnelda.

Wie geht es darinn?

Hermann.

Hiervon reden wir heute nicht.

Thusnelda.

Woher hast du denn die Wunde?

Hermann.

Ich streifte mich auf der Jagd.

Horst.

Es ist doch sonderbar, daß uns keiner unserer Jäger Nachricht von dem Uhre bringt.

Hermann.

Was brauchen wir Nachrichten? Die Tannenäste sind ja auf beyden Seiten des Hügels über die Tiefen gelegt.

Horst.

Aber wenn er nun den Hügel hinauf kömmt, und seinen Lauf mitten durch die Weidner nimmt? Du weißt, wie rasend die Uhre jezt sind. Erinnerst du dich nicht, daß der lezte, welcher uns anfiel, mich niederwarf, und der Sturz mich so erschütterte, daß ich mich für sterbend hielt, und nun glaubte, ich sähe eine Todtenerscheinung?

Hermann.

Ja verwundere dich nur, Thusnelda, daß Horst jezt Erscheinungen sieht, wenn er auf der Jagd ist.

Horst.

Es kam mir vor, Thusnelda, als sähe ich deinen Vater.

Thusnelda.

Ist mein Vater todt?

Horst.

Was wollte er.

Hermann.

Du siehst ja wohl, daß ihn die Erschütterung träumen machte.

Horst,

leise zu Hermann.

Wäre er nur todt!

Thusnelda.

Was hast du, Horst? Was sagest du zu Hermann vom Tode?

Horst.

Der Uhr verwundete mich. Man wird nicht weniger sterblich dadurch, wenn man der Wunden eine mehr hat. Davon sprach ich.

Thusnelda.

Du lebest noch lang, ja noch sehr lang, du edler Freund meines Hermanns!

Fünfzehnte Scene.

Die Vorigen. Theude. Die Barden.

Thusnelda.

Auch in der Halle sehe ich euch wieder, geliebte Barden! Aber ihr seyd es nicht alle, die ich verließ.

Ein Barde.

Die Fehlenden kamen in der Lagerschlacht um. Du hast für heute ein sehr ernsthaftes Lied gewählt.

Thusnelda.

Ich liebe es, und ich habe es so lang nicht gehört.

Der Schlachtruf.

Der Bardiet wird gesprochen. Die Musik der Instrumente unterbricht, oder begleitet ihn zuweilen. Auch sprechen die Barden nicht mit Akzion, weil sie kein Schauspiel geben wollen.

Erstes Lied.

Das unbezeichnete sagt der Barde, welcher Hermann vorstellt. Das so „ bezeichnete sagen andre.

Wohin, Sieger, wohin? kehrt um!
„Die Wunden! die Wunden!
Zu den Bräuten! zu der Wagenburg!
Die Wunden sind tief!“

Du nur, und du noch, und du,
Denn ihr seyd sterbebleich!
Ihr anderen alle zurück!
Wunden, wie eure, kühlen nur ab.

Sie fechten noch, denken noch an Rom! bald werfen sie
Den Schild weg! Dann denken sie nur
An den Acheron und Rhadamant!
Dann saug' euch die Wunden die Braut!

Zweytes Lied.

Dort gerade den Wald durch! So nur kommt ihr

Der Kohorte zuvor, die im Thale flieht.
Was stürzt ihr zurück? Sie war mir schon vertilgt!
Weh euch, wenn sie entrinnt!

„Hörest du nicht, daß der Sturm stets lauter heult?
Aeste, wie Bäume schwer, weht er herab!
Uns schützt der Haarbusch nicht, wie die Römer ihr Helm!
Hör, wie der Donner rollt! Noch wüthender wird der Sturm!"

Rolle der Donner! und heule der Sturm!
Treibt die Kohorte herum;
Oder erzählt wirds bey dem Siegesmahl!
Erzählt den Müttern! Siegmar erzählt!

„Dank dir, Hermann, Dank!
Der Donner schmettre! wir eilen in den Wald!
Der Sturm brause! eilen in den Wald!
Aber bey deinem gezückten Schwert!
Kein Laut davon, daß wir zweifelten!
Kein Laut, kein Laut an Siegmar!"

Drittes Lied.

Halt! halt! die ganze Legion wendet, halt!
Arpe, in den Ulmenbusch!
Wieder heraus aus dem Buchenbusch! Dort streckt
Die gewandte Legion den linken Arm aus!
Zerschmettr' ihn von dort!

Den rechten Arm streckt sie nach mir aus.
Ich zerschmettr' ihn von der Kluft her!
Wie dir, Katte, das Auge flammt!
Wie du aufbrichst zu zerschmettern!

Römer! ich seh's, ihr habt es gehört! Das solltet ihr!
Arpe, kehr um! Sie wimmeln durch einander,
Die Legion wendet nicht,
Stellt sich nicht, wie sie stand. Arpe, greif an!
Die Cherusker stürzen schon vor,
Ich greife schon an!

Viertes Lied.

Hauptmann, wo ist Varus?
„Er hält hinter jener Kohort' am Bach."
Feldherr, siehst du mich nicht?
Herzu mit der Veteranschaar!
Auch hier ist ein Bach,
Und kühler schöpft sichs daraus!

Eggius sendest du her?
Was willst du mir, Eggius?
Zu Siegmar mit dem Helm!
Die Leich' in den Busch. Ich begrabe den tapfern Mann!

Fünftes Lied.

Warum streitest du nicht, und horchst in die Höh?
„In der dunkelsten Donnerwolke
Tönt Wodans Schild, und klirrt, und rasselt
Der eiserne Kriegeswagen des Gottes!"

Sechstes Lied.

Wodan, und alle Götter! der Adler!
Erbarmung! sie werfen die Waffen weg,
Sie knien, und flehn um das Leben,
Erbarmung, Cherusker, Erbarmung!

„Haben sie sich erbarmt? der Säugling' erbarmt?"
Gefangen pflegen sie in eurer Hütte
Eures Säuglings.
Erbarmung, Sieger, Erbarmung!

Thusnelda.

Ich freue mich, geliebte Barden, daß ich euch wieder danken kann. Das waren schöne Zeiten! Wißt ihr auch noch, wie klein euer Theude damals war? Ach er konnte nicht mit dabey seyn! Theude stürzt sich in ihre Arme. Die Barden gehn.

Sechszehnte Scene.

Die Vorigen. Hilda.

Hilda.

Sie lagen vor mir auf den Knien, sie drängten mich herein, sie verwundeten mich beynah, ich habe wohl gemußt! Sie können, sie wollens nicht mehr aushalten, daß sie Thusnelda nicht bey Hermann sehn!

Hermann.

Wer?

Hilda.

Die meine Fürstinn über die Weser gebracht haben.

Thusnelda, zu Hermann.

Sie hatten auf allen Hügeln, an allen großen und kleinen Wegen auf mich gewartet. Du hast

kaum eine Vorstellung davon, wie sie überall herzustürzten, als ich nun kam. Sie wollten mich alle hinüber bringen! Da war keiner, der den andern nicht wegstieß. Die Mädchen so gar stießen weg! Die Tribune stuzten. Sie hatten so etwas noch nie gesehn, selbst bey keinem Triumph!

Hermann.

Geh, Theude, und führe sie herauf.

Thusnelda.

Es waren nur kleine Nachen da. Es wurde Sturm. Nun schwammen ihrer so viele mit, die mich retten wollten, daß wir uns mit Müh durchruderten. Bey Einem Anblick kamen mir die Thränen des Lachens und der innigsten Freude ins Auge. Einige schwammen mit Fackeln. Denn sie wollten leuchten, wenn das Gewitter vielleicht zu sehr verdunkelte. Die stärksten schwammen mit Einem Arm; wer das nicht konnte, hielt sich an Kähne. Sie erhuben selbst ein lautes Gelächter, daß sie dem Blitze leuchteten. Der Donner rollte so schön, so voll! Wärest du doch dabey gewesen!

Hilda.

Ich habe die Meisten ins Wäldchen geführt Denn wie hätten sie hier alle Raum. Sie sagen, sie werden vor Freude nicht reden können, wenn sie euch nun wieder bey einander sehn. Und so müßten sie, wenn sie kurze Zeit verstummt da gestanden hätten, gleich wieder weggehn. Und das wollen sie ungern! Daher bitten sie, ach sie bitten so sehr, daß sie singen dürfen, und zum Liede tanzen.

Hermann.

Geh ihnen gleich entgegen, und sage ihnen, daß sie uns herzlich willkommen sind, und daß Morgen auf dem Anger noch mehr Tanz seyn soll. Die im Wäldchen tanzen dann mit, und ich und Thusnelda wollen auch nicht fehlen. *Hilda geht.*

Thusnelda.

Meine lieben Begleiter freun sich gewiß sehr; aber ich bin doch noch froher.

Hermann.

Es ist mir, Thusnelda, als wärest du wieder meine Braut. Weißt du noch wohl, wie wir, da wir kaum durch die lezte Furth geritten waren, und deines Vaters Jäger uns vom Ufer drüben voll Wunderns in Sicherheit sahn, wie wir da von meinen Landsleuten auch mit Liede und Tanz empfangen wurden?

Siebzehnte Scene.

Die Vorigen. Jäger. Fischer. Hirten. Schiffer. Ackerleute. Hilda. Theude.

Theude.

Da bringe ich dir deine Begleiter. Sie sind zu Gesang und Tanz bereit.

Ein Schiffer.

Du sagst es nicht recht, Theude. Wir wollen durch Tanz und Lied ein Körnchen, ein Tröpfchen unsrer Freude zu erkennen geben.

Hermann.

Ich glaube, daß ich euch alle kenne. Ihr habt recht und mein Sohn hat unrecht.

Das Jägerlied.

Ein Jäger bläst, einer singt. Ein Jäger und eine Jägerinn tanzen.

Ich habe den Rehbock Künste gelehrt.
Weit über den Bach, hoch über den Busch
Springet er hin, und springet er her!
Wie es ihm der Wiederhall singt.

Ich vernahm, mein Reh vernahm,
Thusnelda käme zurück
Von Rom in das Vaterland!
Zu Hermann zurück von Rom!

Da scholl mir froher das Lied!
Da sprang mein Reh
Ueber den breiteren Bach!
Den höheren Busch!

Vergönnt es Hermanns Fürstinn;
So kömmt mein Reh,
Ich komme mit
In das Wäldchen an der Burg.

Dann hallt noch froher, froher mein Lied!
Dann springt das Reh
Ueber den Baum!
Und über den Strom!

Das Hirtenlied.

Ein Hirt bläst. Zwey Hirten singen. Ein Hirt tanzt.

Ich kam zu der Grotte, da fand ich
Mein schönes gesprenkeltes spielendes Lamm.
Es lag in meiner Ida Schooß,
Und aß aus ihrer Hand.

Mein Mädchen verzieht mir die Lämmer!
Es trägt sich damit, und füttert sie
Mit der Frucht des Halms, des hohen Halms,
Der, erndtenah, so sanft von den Lüften rauscht.

Ich strafe mein Mädchen dafür
Mit dem Rosenbusch.
Drohend reiß ich ihn aus, mache stumpf ihm den Dorn,
Und strafe, strafe! Gleichwohl thut sie es wieder.

Ein Hirt und eine Hirtinn tanzen.

Komm buntes Lämmchen, und weide wie sonst,
Im kühlen Thal.
Frischer wächst dort, und weicher jetzo der Klee;
Denn Eine

Kam wieder! Da die Eine wiederkam,
Ward deinem Hirten grüner der Wald;
Klang lieblicher ihm des Bachs
Gemurmel.

Komm, schönes Lämmchen, und weide wie sonst,
An des Hügels Hang.
Dichter wächst dort, und süßer jetzo der Klee;
Denn Eine

Kam wieder! Da die Eine wiederkam,
Ward deinem Hirten weißer der Blütenbaum;
Klangen lieblicher ihm vom Nest im Strauch
Die Lieder.

Ich brachte dem Mädchen laufend die Mähr:
Thusnelda, Thusnelda ist wieder da!

Eine Hirtinn tanzt.

Da stürzte sie wonnebetäubt
Von dem hohen Gestad' in den Wirbelstrom!

Ida schwimmt, wie die Schmerle;
Sonst wäre sie, bleich die Wange,
Die Lippe blau,
Ans Gestade getrieben!

Ein Hirte tanzt.

Und ich wäre den Tag,
Da die Eine wiederkam,
Den schönen, hellen Freudentag,
Bey Ida's Leiche gestorben!

Das Fischerlied.

Zwey Fischer spielen. Einer singt. Ein Fischer und eine Fischerinn tanzen, sie voraus, und oft halb nach ihm gewendet.

Ich fand den schönsten der Bäche
Im fernen einsamen Walde,
Ich ging ihm immer nach;
Und immer war er schön.

Oft wurd' ihm, wo er wandte,
Sein Wellchen oben weiß,

Er hatte kleine Strudel,
Wie Grübchen im Kinn.

Sein Rauschen war Gelispel,
Er murmelte;
Es waren keine Worte,
Und ich verstand ihn doch.

Die Vögel sahen sich gern
In meinem Bache;
Sie hingen am dünsten Gesprösse,
Und blickten hinab.

Schön war er, und immer und immer
Ging ich am grünen Ufer ihm nach.

Der Fischer tanzt allein.

Doch ach, auf Einmal verschwand er
In eine Felsenkluft!

Nun legt' ich traurig die Reußen,
Zog traurig das Netz!
Verschwunden war mein schöner Bach,
Frischte den Müden nicht mehr.

Sie tanzen beyde.

Ich fand ihn wieder, ich fand ihn!
Er kam aus der Kluft hervor!
Dort hatt' er lang sich gekrümmt, und gewunden,
Hatte Wehmuth gerauscht.

Ich fand ihn wieder, ich fand ihn!
Nun geh ich von neuem ihm nach,
Höre sein süßes Gelispel, und sehe
Die kleinen Strudel, die Grübchen im Kinn.

Horst.

Horst,

hatte vorher oft sehr tiefsinnig ausgesehn.

Ja sie tanzen da wohl!

Thusnelda.

Was ist dir, Horst? Freuen dich ihre Tänze nicht?

Horst.

Ich denke wieder daran, wie es ist, wenn der Uhr niederwirft. Verwundet er; so verwundet er tief. Es schmerzt, Thusnelda!

Hermann.

Aber daran denkest du nicht, daß die Freudenstörer auch verwunden.

Horst,

leise zu Hermann.

Wie nah, oder wie fern die rechten Freudenstörer jezt wohl seyn mögen?

Thusnelda.

Warum sprichst du mit Hermann ins Geheim? Was sagtest du zu ihm?

Horst.

Daß ich mittanzen möchte, wie lahm ich auch bin. Euer Lied, Landmänner!

Das Lied der Ackerleute.

Einige spielen. Drey singen. Einige Jünglinge und Mädchen tanzen.

Geeilt hat der Erndter! die Stirn
Ihm von heißeren Tropfen geträufelt!

Schneller hat unter dem Wezstein
Die Sense geklungen!

Von Mähern hat, und von Schnittern
Das Gefilde gewimmelt!
Geschollen von dem ermunternden Ruf
Der Schnitter, und der Mäher!

Einer singt und zwey tanzen.

Das Aehrenmeer ruhte nun in seiner Stille,
Hatte sich gesenkt;
Rauschte nicht mehr gegen die Hügelreihen hin
Mit seinen Wogen.

Wir standen, sahns, ruhten auch.
Erfrischt belasteten wir die Wagen
Schwer und hoch. Sie stehen hinter einander da,
Wie eine lange Mauer.

Drey singen. Einige tanzen.

Morgen, so bald wir erspähn,
Cheruska's Fürstinn sey wach,
Dann ist fröhliche Einfahrt
Durch alle Thore der Burg.

Die schönsten der Rosse springen, und bäumen, und wiehern
Bey den ziehenden her,
Die leichtesten, Füllen und Säugerinn,
Die schönsten, die jüngsten, die muthigsten!

Die Jünglinge gehen neben der Deichsel,
Tragen Garben;
Auf ihrer Schulter liegt
Gebunden die Garbe mit Blumenseilen.

Hilde tanzt.

Die Greise wandern nach,
Wanken am Stabe;
Werden geführt, werden getragen,
Die Scheitel mit Aehren bedeckt.

Drey singen. Einige tanzen.

Die Kinder hüpfen, und rufen beyher,
Fallen, stehn auf, und klatschen in die Hände!
Stürzen sich rasch in den nahen Bach,
Und kommen triefend wieder gelaufen.

Hand in Hand gehn Weib und Mann,
Sind überall, gebieten Ordnung;
Doch der süßen unschuldigen Freude
Gebieten sie nicht.

Die Mädchen ruhn auf den Wagen
Mit dem blauen Kranz;
Singen, froh wie die Lerche, das Erndtelied,
Sind alle Bräute!

Morgen ist unheilig das Mädchen,
Die nicht Braut ist!
Darf die Armen nicht pflegen!
Den Göttern nicht opfern!

Das Schifferlied.

Ein Schiffer bläst. Zwey singen. Ein Schiffer tanzt.

Ich fuhr wohl eh die Weser hinab
Nach des Meeres Höh!
Wohl eh den stolzen Strom hinauf,
Der bey Ham vorüberfließt.

Mein Nachen liegt, und wankt, und wankt,
Will fort! Das Segel flattert ihm hin und her;
Er wartet noch kaum des Steurenden.
Der leichte Nachen will fort!

Eine Schiffrinn tanzt.

Aus ihrem Flüßchen hat ihn die Braut
Mir gebracht. Sie schwimmt um ihn herum,
Taucht unter, und spielt mit dem Anker,
Will lichten vor Ungeduld!

Ein Schiffer tanzt.

Nun fahr' ich froher als je die Weser hinab,
Ruf' an beyden Ufern aus:
Thusnelda ist nicht mehr in Rom,
Thusnelda ist in Hermanns Burg!

Fahre den stolzen Strom, so weit er flutet, hinauf,
Ruf' an beyden Ufern aus:
Thusnelda ist nicht mehr in Rom,
Thusnelda ist in Hermanns Burg;

Dort senk' ich den Anker, und ruf' es dreymal aus,
Wo einst der bleiche Tiberius
Mit seinen hohen Kriegesnachen,
Ein scheuer Laurer, lag.

Wo der Fürst von dem waldigen Ufer
Ruderte, mitten im Strom zögert', und rief:
Er komme, die göttlichen Römer
Anzubeten!

Er kam, und betet an
Die Götter, und den Obergott!

Der Unheilige spähte wohl auch,
Und reizt', und lockt', ach umsonst! zur Ueberfahrt.

Großer Pilot des Vaterlands!
Oft hab' ich im Ozean dem Norde zu
Gegen die Felsengestade gehalten,
Und in ihre Buchten zu steuern gestrebt.

Erreich ich sie noch, so ruf' ich auch dort es aus;
Brausen aber mich Stürme zurück
Von den Felsengestaden.

Achtzehnte Scene.

Die Vorigen. Cepio. Cotta. Ein Kriegsgefährt. Stolberg.

Cepio.

Wie gehet das zu, Hermann? Wir ruhen da in der Grotte, genießen deines Wildes, kühlen uns aus deinen Schalen, und freuen uns, daß wir in Deutschland, und bey dir sind: da entsteht draußen ein schneller fürchterlicher Lerm; wir springen auf, und sehn, daß deine Burg besetzt ist! Wir wissen nicht, wer dich überfallen hat. Viele, die wir im schnellen Vorbeygehn sahn, waren keine Cherusker.

Der Kriegsgefährt,
indem er kommt.

Auf Einmal aus dem Walde hervor! Viele bis ans Kinn im Schilfe versteckt gewesen. Noch

ganz triefend. Plözlich uns in den Rücken, plözlich! Ein ganzes Heer!

Hermann.

Führe ihn weg, Theude! Siehst du nicht, daß er schon stirbt?

Der Kriegsgefährt.

Was sterben? Ich lebe? Wie wars doch? Tödtete Segest mich? oder habe ich ihn getödtet? *Theude hält ihn, da er wankend weggeht*

Thusnelda.

Was ist das, Hermann?

Hermann.

Sage es ihr, Horst.

Horst.

Ich weiß nichts.

Thusnelda.

Darum, Theude, hast du mich so auf Irrwegen umher geführt, weil es sonst überall von Blute trof? Und mein Vater ist da! Hermann, mein Hermann! sage mir, was das ist? Eben beginne ichs, wie Tanz zu Walhallagesang: und da sinket mir das Knie, wie vor dem Geheule des Sturmwindes, und dem Schrey der Leichenvögel.

Stolberg,

indem er durch die andre vorher noch nicht geöffnete Thür ankommt.

Gambriv! Drey Hauptleute sandte ich. Keiner kam zurück! Die Brukterer strömten zwischen uns, und die Burg! Unsre Jugend rufte laut aus: Die

Walküren! sang dann, und tanzte es vor sich weit auseinander! Aber sie hatten die Göttinnen gesehn! Ich wollte auch mit dorthin! Ich hatte mich schon zum Tode gestellt. Vielleicht kann ich dir noch beystehn. Darum bin ich gekommen. Auch die Wasserpforte haben sie. Wir schlugen uns kaum noch bis zu ihr durch. Meine Begleiter sind todt.

Hermann.

Also ist es? *nachdem er kurze Zeit hin und her gegangen ist.* Ich soll sterben. Meine Waffen, Theude. *Er hatte sich an eine Säule gestellt, seine Freunde waren neben ihn getreten.* Mit dem Rücken an diese Säulen! Hier! Nein, ich kann den Schild nicht halten. *Thusnelda nimmt ihn, ohne ihn anzulegen.*

Thusnelda.

Es ist nicht möglich! es ist nicht möglich! Sterben? Ich, die eben erst zu dir zurück kommt! sich kaum mit den ersten Tropfen lezt aus dem tiefen Wonnebecher der Wiederkehr! Und du voll deines großen Entwurfs! die ganze Seele heiß von dem Göttergedanken! von ihm, den jener andere weissagte, welchen du, noch röthlich, und weichgelockt, dachtest! und ausführtest!

Hermann.

Ich habe es mein ganzes Leben durch gelernt, das Allvater anders beschließt, wie der Mensch. Ich werde es heut nicht verlernen!

Thusnelda.

Mein Vater will dich wieder gefangen nehmen, wie zu Varus Zeit.

Hermann.

Dießmal ist es die Warte nicht; es ist der Tod! Tritt hier neben mich, Thusnelda.

Thusnelda.

Ja dicht bey dir, da will ich auch sterben!

Horst.

Es macht mir den Tod bitter! Ich versah's! ich ließ sie auf dem Hügel!

Hermann.

Keiner versah, nicht du! und nicht ich! Es ist der Götter Thun, ihr Rathschlag, und ihre Ausführung!

Theude.

Ich bin noch ganz Fels. Wir sollen sterben? zusammen? nun gleich? mein Vater? was kann ich von Ihm sagen? sie, die ich das erstemal nicht mit Knabenauge sah, und jezt erst Augenblicke sehe? und ich, in dieser Blüthe? Doch sie blüht ja nicht mehr! sie welkt von der Wunde! Nun, nun, ich kann nichts sagen; aber, Hermann und Thusnelda, ich bin euer werth! Mein Vater, zuerst falle ich, zuerst! ganz, ganz vorn, mein Vater! Der Unwürdige! der Grausame! Auch der, o Freya, konnte Lothers und Welleda's Sohn seyn? Ja, sie thun es, die Götter! sie erhören Einen Seufzer dieses Herzens! lenken Einen Schwung dieses Arms! Ha du blickest hell, Lanze! du siehst scharf! Das ist ein schöner Wink, den du winkst!

Hermann,

nachdem er Theude geküßt hatte, zu Thusnelda.

Dank sey es den guten Göttern, daß mir die

Freude noch geworden ist, dich wieder zu sehn, du Wonne meines kurzen Lebens, meines sehr kurzen Lebens! denn wie lange warst du in Rom! Noch Eine Umarmung, aber kein Abschied. Denn ich seh es in deinem Blicke, daß du mit mir sterben willst. Er umarmt Thusnelda.

Thusnelda.

Kein Abschied! kein Abschied! allein noch viel Umarmungen! Man hört Geräusch der Ankommenden. Du bist ohne Schild; ich will dir es seyn, und die Lanze, welche dich tödtet, dringe durch mich!

Hermann.

Deine Stimme, deine Thränen, dein Todesverlangen, alles wird mir Wehmuth. Höre auf, Thusnelda, sonst kann ich nicht fechten; und so sterbe ich als Gefangener, und vielleicht gar verhöhnt! Und ich habe beschlossen, es ist mein lezter Entschluß, und so eisern, wie dein Hermann je einen faßte! beschlossen habe ich, das Geräusch nimmt zu, in dem vollen Feuer des Kampfs zu sterben! Das lezte, was ich hören will, soll ein Wort von dir seyn, und der Klang eines Schwertes.

Theude.

Nicht meines Schwertes; denn ich bin alsdann schon todt.

Ein Hirt.

Gieb uns Waffen!

Hermann.

Geht nur hinab, ihr guten Männer. Sie lassen euch gewiß durch. Denkt manchmal an euren Hermann, wenn ihr Frühlingstanz haltet.

Der Hirt.

Das ist hart, daß wir nicht mit dir sterben sollen!

Ein Schiffer.

Wir wollen ihnen das Durchlassen schon verbieten. Wir bewaffnen uns draußen vor der Halle. So fangen sie hübsch an, wie es solchen Leuten ziemt, und gehn über todtes Landvolk.

Hilda,

die niedergesunken war, und sich jetzt aufrichtete.

Alle Göttinnen der Fehm! und all ihr Entsetzen! Sie kommen um! Hermann kommt um! Thusnelda kommt um! Legt, legt auf, furchtbare Göttinnen, aber die Last nicht, daß ich sie Einen Tag überlebe! Sie gehn.

Hermann.

Verlaßt uns, Tribune. Warum wollt ihr hier sterben?

Cepio.

Also glaubst du wirklich, sie tödten dich?

Hermann.

Zweifelt ihr daran?

Cepio.

Dringen in deine Burg? ermorden dich da? Deutsche Hermann? Es kann nicht, und es wird nicht geschehn!

Neunzehnte Scene.

Die Vorigen. Ingomar. Segest. Gambriv mit Kriegsgefährten. Katwald ohne Kriegsgefährten. Ein Ankläger.

Ingomar.

Erst halten wir Gericht, und dann tödten wir ihn!

Hermann, für sich.

Katwald so gar bis in meine Halle.

Stolberg.

Was nennt ihr Gericht halten? Doch ich weiß es. Erst sprecht ihr dieß und das Gesetzwort aus; und dann mordet ihr!

Ingomar.

Schweig, Jüngling.

Horst.

Bojokal! Bojokal!

Ingomar.

Wem rufest du?

Horst.

Der Göttinn der Rache!

Ingomar.

Ueber Bojokal?

Horst.

Ueber euch nicht!

Segest.

Sonderbar. Meine Tochter ist hier.

Thusnelda.

Ja, ich bin zurückgekehrt, mein Vater!

Segest.

Wenn du es auch zu mir bist; so tritt jetzo gleich herüber. Ich bringe dich auf meine Wasserburg, so bald das hier vorbey ist. Du sollst Ruh und Freude bey mir haben.

Thusnelda.

Freude? Die ist für mich nicht mehr. Ruh werde ich finden; aber auch die nicht auf der Wasserburg.

Segest.

Du bist in Todesgefahr, wenn du dich nicht in meinen Schutz begiebst.

Thusnelda.

Ich sagte ja, daß ich Ruh finden würde.

Segest.

Es muß hier des Säumens nicht so viel seyn. Halt Gericht, Ingomar!

Ingomar.

Wo ist der Ankläger? Ankläger, tritt hervor!

Der Ankläger.

Erhabne Fürsten, denen Wodan heut Frieden giebt, Ingomar, Segest, Gambriv, Katwald. .

Theude.

Welch ein Name wurde da mit genannt!

Ingomar.

Plaudre nicht, Knabe, wenn Gericht gehalten wird!

Cepio.

Wen meyntest du, Theude?

Theude.

Der zulezt hereintrat, Katwald.

Cepio.

Dieser Fürst hat eine hohe Miene.

Theude.

Er ist es, der für meinen Vater, und für sich die Frage an die Götter that.

Cepio, für sich.

Ach er schickt dem Bruder das Schwert. Laut. Und eben dieser Fürst (die Anklage ist nur Spielwerk) verurtheilt Hermann? Ich bin in einem Labyrinthe.

Der Ankläger.

Werden sie mich bald reden lassen, diese Römlinge, dieß Hofgesinde Tiberius, das so genau weiß, was vor dem deutschen Richterstuhle Spielwerk, oder Ernst ist?

Ihr Fürsten! Hermann, Siegmars Sohn, Fürst der Cherusker, hat Varus bey Teutoburg treulos überfallen, und hat ihm dort drey Legionen, sechs Kohorten, viel Turmen, und alle seine Hülfsvölker aus Gallien, ein Heer von funfzig Tausenden, schändlich umgebracht.

Gambriv.

Brauche nicht solche thörichte Worte, Ankläger.

Der Ankläger.

Worte der Wahrheit sind nicht thöricht! Er hat so sehr wider die unschuldigen Römer gewüthet, daß damals die Namen Blutbach, und Knochenbach aufgekommen sind.

Stolberg.

Endlich gesteht ihr also Winfelds Schlacht Hermann allein zu!

Ingomar.

Hermann, gebeut Stillschweigen! den Deinigen, und diesen Fremden!

Hermann.

Ich bitte meine Freunde darum, auch die Römer.

Der Ankläger.

Der angeklagte Fürst der Cherusker hat durch diese Schlacht die Römer so sehr zu Zorn und Rache wider uns gereizt, daß es mit uns aus war, wenn Tiberius den Cäsar nicht zurück rufte. Dieß große Elend hat er über unser Vaterland gebracht! Er hat vorgehabt, seinen Bruder Flavius an der Weser zu ermorden. Er hat, indem er Wundengefährlichkeit vorwendete, in der Schlacht am Damme, der schrecklichsten von allen unsern Römerschlachten . .

Segest.

Ja! diese jüngste Tochter der Teutoburgschlacht war ein rechtes Scheusal!

Der Ankläger.

In dieser Schlacht hat er Ingomar, und das Vaterland verlassen! Und damit es doch ein wenig

anders, wie Verlassung aussähe, so ist er so grausam gegen Theude gewesen, daß er, statt seiner, den armen Knaben hingeschickt hat.

Theude.

Ich kann nicht schweigen! Ihr seyd Ungeheuer! Mein Vater war seit der Weserschlacht an seiner Wunde zum Tode krank. Er kannte mich nicht, da ich zum Heerbanne aufbrach. So strömte ihm die Flamme durch das Herz.

Thusnelda.

Sieh deinen Enkel, und mich, mein Vater!

Theude.

Ich will kein Mitleid von ihm! Ich bin Siegmars Enkel, und nicht seiner!

Segest.

Fahr fort, Ankläger.

Katwald.

Hermann, ich sage es nur um Andrer willen, und nicht dir, daß du noch kein Wort von dem gehöret hast, wobey ich einstimme.

Gambriv.

Ich stimme bey vielem auch nicht ein. Sey streng wahrhaft, Ankläger, oder ich mache es mit dir, wie wir Brukterer einst bey Teutoburg mit den römischen Anwalden, und reiße dir die Zunge aus!

Der Ankläger.

Wenn ich nicht reden darf, wie ich muß, so höre ich auf.

Gambriv.

So sprich denn, wie du magst, und kannst.

Der Ankläger.

Hermann hat wider Marbod einen ungerechten Krieg angehoben, ganz allein in der Absicht, damit dieser ihm nicht im Wege wäre, und er seinen lang ausgesonnenen Bürgerkrieg führen könnte. Und das ist ihm denn auch gelungen! Er hat Marbod aus seinem Lande nach Italien gejagt, und ist gleich darauf zu dem Bürgerkriege geschritten, der so lang, und so blutig geführt worden ist! und den der gefangene, und angeklagte Cheruskerfürst nur nach Bezwingung seines Vaterlandes zu endigen vorhatte: den ihr aber, erhabne Fürsten und Richter, Ingomar, Segest, Gambriv, Katwald, auf ganz andre Art, und zwar nun gleich, zu endigen entschlossen seyd.

Ingomar.

Hast du angeklagt?

Der Ankläger.

Ich habe angeklagt.

Ingomar.

Hast du Zeugen?

Der Ankläger.

Alle Götter! und jeden Deutschen, welcher das Schwert führt.

Ingomar.

Erfrage die Aussprüche.

Der Ankläger.

Dein Ausspruch, Ingomar?

Ingomar.

Hermann muß sterben.

Der Ankläger.

Segest?

Segest,

mit der dumpfen Stimme der Wuth.

Sterben?

Stolberg.

Wer?

Segest.

Du auch!

Stolberg.

Und du etwa nicht?

Der Ankläger.

Gambriv?

Gambriv.

Der Tod.

Der Ankläger.

Katwald? Du antwortest nicht?

Katwald.

Malwend war im Bunde, nicht ich. Gleichwohl bin ich mit hier. Dieß muß dir genug seyn.

Horst.

Dieser ganzen langen Weitläuftigkeit bedurftet ihr also, damit es den guten Jünglingen da drüben, euren Kriegsgefährten, vorkäme, der unsterbliche

Mann des Vaterlandes werde nicht ermordet? Dieß Blut, Fürsten, können selbst die Götter nicht abwaschen: und könnten sie es auch, so würde es sogar Hela nicht wollen!

Cepio.

Ist der Fürst mit unter seinen Richtern, der sich, ihn zu tödten, von Tiberius Gift ausbat?

Horst.

Es thut nicht noth, daß der Katte da sey; denn Segest ist da!

Segest.

Ihr hört, Römer, wie der Krüppel euren Bundsgenossen verunglimpft!

Cepio.

Wir hörten recht gut, was der Krüppel sagte. Was willst du damit, daß du es wiederholst?

Hermann.

Es wäre umsonst, mich zu vertheidigen. Denn ihr habt beschlossen, daß ich sterben soll. Aber, selbst mit Hoffnung, ließe ich mich, bis zur Vertheidigung gegen euch, nicht herab. Nur mit Katwald rede ich ein Wort. Ich halte es nicht aus, daß er sein übriges Leben mit der Täuschung, worinn er ist, an mich denke. Warum sprachest auch du das Todeswort wider mich aus?

Katwald.

Urtheile von mir nach dir selbst. Wie du unser Vaterland liebtest, eh dir der unheilige Gedanke kam, es dir zu unterwerfen! so liebe ich es noch! mehr als den Freund, mehr als selbst den Freund, der

ein großer Mann ist. Mein Herz blutete mir, da die Stimme des Vaterlandes in mir laut ward; aber ich duldete sie nicht lang diese Weichheit, und entschloß mich.

Hermann.

Marbod führte Krieg wider uns. Er wollte unser Beherrscher seyn. Das gestanden seine Bundsgenossen nur darum nicht zu, weil sie mich durch ihn vernichten wollten. Und was kam heraus, wenn Marbod überwand? Ich war ausgethan! und ein Fürst, der nun viel größer geworden war, setzte meine Unternehmungen fort? das nicht, kroch vor den Römern! Oder hinterging er vielleicht auch dich durch den scheinbaren Troz, mit dem er zuweilen gegen Tiberius die Stirn runzelte? dadurch auch dich, daß er, nach der Art dieser Kriechenden, sich manchmal aufrichtete, um zu zischen? Marbod überwand nicht. Ich trieb ihn in sein Land zurück. Der Eroberer wurde verlassen, und entfloh nach Italien. Aber seine Bundsgenossen, Feinde schlimmer als er, blieben da. Diese zwangen mich zum Bürgerkriege. Sie wollten es für das erste, (mein Untergang war ihr leztes!) sich erkämpfen, daß sie ausbreiten könnten, ich thäte, wessen sie Marbod nun selbst beschuldigten, und führte Krieg, um Deutschland zu erobern. Hatte ich etwa nicht gleiches Recht, eben das von ihnen zu sagen? Aber habe ich mich jemals zu so etwas erniedriget? Endlich schwiegen sie davon; denn es war zu offenbar, daß ich nach nichts so sehr, als nach Frieden trachtete.

Segest.

Wer kennt deine Gebehrdungen nicht? Wer weiß nicht . .

Hermann.

Hast du ausgeredet? Katwald! nach dem Frieden, reiste ich, dieß war mein Entwurf, zu den Fürsten umher, und wendete alles an . . Entfernt euch, Tribune. Ihr wißt, was ihr Markus Valerius von mir zu sagen habt.

Cepio, im Weggehen.

Und was wir von einer großen That der deutschen Fürsten in Rom zu erzählen haben!

Hermann.

Ich wendete alles bey den Fürsten an, sie zu überzeugen: Wir Deutschen müßten Befreyer seyn, die Schutzmauer Italiens ersteigen, und einen Zug thun, welcher es noch viel anders mit den Römern endigte, als mit unsern Vorfahren ihr Zug, schrecklicher, blutiger mit diesem menschenverachtenden Volke, dem Welteroberer!

Ingomar.

Sohn Siegmars, daß du von Ersteigung der Schutzmauer so lange fortträumen würdest, nein, das dachte ich nicht.

Hermann.

Ich rede mit Katwald. Der Bürgerkrieg währte fort. Ich konnte ihm, wie oft ich auch von neuem nach Frieden rang, nicht Einhalt thun. Meine Feinde ließen nicht von mir ab; und so hatten sie wenigstens nicht mehr Recht zu wiederholten An-

fällen, als ich zur fortdaurenden Gegenwehr. Du siehst, daß ich großmüthig bin, wenn ich Dinge gleich nenne, die es nicht sind. Aber endlich wurde ich des Blutvergießens müde, das nichts fruchtete. Und nun sollte, wo so gefeuchtet ward, auch etwas hervorwachsen, wie dort umher sonst nichts wächst. Meine ganze Seele strebte wieder nach Rom hin, mit neuer Kraft, mit einem Feuer, als wäre mir der selige Augenblick des ersten Entschlusses wiedergekehrt! Nun wollte ich überwinden, nicht zur Abwehr, wie vordem, sondern bis ich so viele Fürsten, als der ernstere Zug der Deutschen forderte, zum Bunde zwang, (bey ihren Kriegern bedurfte es das nicht!) und zwar zu einem Bunde, Katwald, bey dem man des Zwanges so leicht vergessen, sich so gar darüber freuen konnte! zu keinem anderen, als den ich mit den Fürsten der Longobarden, und der Semnonen habe, die aus freyer Wahl zu mir gekommen sind. Was mir diese Fürsten, vor Wodans Altar, die Hand am Schwerte betheuerten, das lautet so. Den Schild in die Höh! Theude hält den Schild in die Höh.

Worüber Wodan walte! und wodurch Friede und Freude habe, wer im Elend ist! Wir folgen Hermann . .

Segest.

Wir wollen den Bund nicht hören!

Gambriv.

Schweig! Wer hat jemals Sitte und Brauch verachtet, wie du, und sich der Kundthat eines Bundes widersetzt?

Hermann.

Senke den Schild, Theude. Die angefangene Kundthat des Bundes ist entweiht! Horst, den Schild in die Höh!

Worüber Wodan walte! und wodurch Friede und Freude habe, wer im Elend ist! Wir folgen Hermann, dem Cherusker, wohin er uns führt: wenn es wider Völker ist, die andere Völker ungereizt anfielen, und unterjochten, wir folgen ihm, wir alle mit dem Lockenbusch, und dem Blüthenhaar, Semnonen; und wir mit dem Lockenbusch und dem Blüthenhaar, Longobarden, so lange bis wir die Eroberer vertilgt, und die Ueberwundenen befreyt haben. Und dann, wenn es dort auf den Schlachtfeldern schweigt, und hier von Brautliedern schallt, dann kehren wir zurück in die Haine Deutschlands, freuen uns unsrer That, und legen uns nieder, in den Grabhügeln unsrer Väter zu schlafen. Dieß ist der Bund.

Hast du mir etwas zu sagen, Katwald? Wirst du, (ich lege mich nun bald nieder, aber nicht müde von der großen Wanderung) wirst du bey meinem Hügel mit Freundes Erinnerung still stehn?

Katwald.

Ich habe dir etwas zu sagen. Ich stehe bey deinem Hügel nicht still. Ich sterbe mit dir, Hermann! Er geht zu ihm hinüber.

Hermann,

nachdem er Katwald umarmt hat.

O Freund, wie keiner war! Er umarmt ihn noch Einmal. Aber du sollst nicht mit mir sterben.

Geh wieder hinüber, lebe, und führe aus, was Wodan mir weigerte.

Katwald.

Damit, wenn ich unternehme, was du nur ausführen konntest, ich auch in meiner Burg angefallen, und allein getödtet werde? Nein, Hermann, wir sterben mit einander!

Theude.

Katwald! du selber weißt kaum, was mir dieses ist. Nun sollst du deine Lust daran sehn, wie froh ich sterben will. Er hält, und küßt Katwalds Schwert, ob er gleich in einem Alter ist, in welchem man dieß nicht mehr that.

Katwald.

Laß von dem gehaßten Schwerte los, das heut gesiegt hat, und tröste durch Eine Umarmung mich Unglücklichen.

Thusnelda.

Erhabner Freund des Vaterlandes, und des vaterländischen Manns, wo sind deine Kriegsgefährten? Hast du sie nicht auf den Gang vor der Halle gestellt?

Katwald.

Ach Thusnelda, daß das erste Wort, welches ich mit dir rede, ein trauriges Wort seyn muß! Meine Kriegsgefährten sind im Lager. Ich hielt es so schon für unedel, daß unser so viele heraufkämen; und noch unedler wars, vermehrten auch die Meinigen das Heer da!

Segest.

Bey Garm! bey Tyr! wollte ich sagen, graunvoll würde es, und das jetzo schon, da ich rede, hier umher von Blute rauchen; hätte der verwegne Tanzführer seine Kriegstänzer mit herauf gebracht! Ihr sehet, wie es die Götter alles wider Hermann lenken, weil er uns ehmals durch den Römerkrieg elend gemacht, und uns jetzo unter seine Füße hat treten wollen. Also lenken sie es, daß dem Marsen da von einem Schalle, edel lautet er, edel! Er lacht, so lang das Ohr saust und braust, bis er davon bethört wird, und ohne Kriegsgefährten in eine Feindes Burg geht.

Katwald.

Mir klang eben das Ohr von etwas, bey dem du, wenn es eintrifft, nicht lachen wirst.

Segest.

Ich möchte doch wissen, wovon.

Katwald.

Ich will es dir zu der Zeit des Nichtlachens schon sagen, wenn du anders dann noch hören kannst.

Ein Kriegsgefährt.

Die Tribune fragen an, ob sie zurück kommen dürfen?

Hermann.

Sie dürfen.

Ein Kriegsgefährt.

Kommt, Römer!

Ingomar.

Sie dürfen nicht! Wer war so verwegen, daß er rief? Die Tribune kommen herein.

Segest.

Der Gefangene freuet sich wohl sehr über die Wiederkehr seines Freundes. Ich muß doch ein wenig Bitteres in diese Schaale träufeln. Denn ich mag wohl, daß du dieses noch genießest, eh du zu dem Genusse gelangst, welcher dir nach geendigter Anklage von uns verheißen ward. Damals, da mich dein Brenno, bey deinem Teutoburg, mit dem ganzen Grimme seines Hohns höhnte, zu der Zeit, sagte ich ihm: Spätes Blut ist auch Blut! Ich meynte sein Blut, und noch anderes. Allein er verstand mich nicht.

Hermann.

Das andre Blut also . .

Segest.

Du verstehst mich!

Thusnelda.

Mein Vater!

Hermann.

Sprich jetzo diesen heiligen Namen nicht aus. Aber, Segest, du hieltest Brenno gleichwohl nicht Wort.

Segest.

Nicht? Wer ließ ihn denn, als Cäcina nach der Lagerschlacht fortrückte, unter den lezten des langsamen Nachzuges zerhaun?

Hermann.

Du also? Ich wußte nicht, daß du es warst, der Brenno so früh glücklich machte. Denn er sah nun gleich nach dieser gramvollen Schlacht seinen todten Freund.

Stolberg.

Desto gramvoller, da nach einer ganz anderen, ließen die Fürsten Hermann fortsiegen, auf seinem Schlachtfelde, der Römer Heer, nicht unsers, ein großer aufgeschwollener Leichnam, lag, eins der ungeheuren Gerippe, wovor weder Staude wächst, noch Quell rinnt!

Segest.

Wirst du begeistert?

Stolberg.

Ja! Und ein Geripp, über welchem sein weitausgebreiteter Schatten schwebt, und dem flucht, der, unbegeistert, Raben und Geyer zum Raube herzuruft.

Segest.

Armer Ingomar!

Stolberg.

Theile mit ihm, Elender! Denn du hattest Freude daran, daß damals Hermann den Römern die Geyer nicht zusenden konnte.

Katwald.

Segest, was hältst du von Blute, das vielleicht etwas früher fließt? Ist es auch Blut?

Segest.

Thörichter! ich bin gepanzert.

Katwald.

Und wenn du ummauert wärst! Meynst du etwa, daß ich es nicht fühle, was mir Wodan hier weissagt? und daß es nicht Ahndung eines lezten Labetrunks ist, den er mir noch reichen will!

Cepio.

Dir, Hermann, reichte ihn der Gott schon, als er dir deinen Freund wiedergab.

Hermann.

Der erste in Walhalla kann nicht kühler seyn.

Thusnelda.

Ihr Fürsten, *sie neigt sich, als wollte sie sich niederwerfen*, ich werfe mich vor euch nieder. Das mußte ich im Kapitol vor dem Cäsar auch thun, da sie, der Gefangenen wegen, das Wort des Todes, oder des Lebens von ihm forderten: *sie wirft sich nieder*, aber so tief . .

Hermann.

Auf Thusnelda!

Thusnelda.

So tief lag ich damals nicht; denn mich lüstete zu sterben. Ihr Fürsten, hier liege ich vor euch, und flehe um sein Leben!

Theude.

Fleh um Mana's Leben nicht, meine Mutter! Du stirbst ja mit. *Er hebt sie auf.*

Gambriv.

Ihr sagt, ich sey rauh; und ich bin es auch: aber das halte ich nicht aus, daß ihn Thusnelda sterben sieht! Gebeut deiner Tochter, Segest, daß sie zu dir herüber komme, und dann schicke sie ins Lager.

Thusnelda.

Er gab mir das Leben; allein er kann mir nicht gebieten, daß ich es behalte, wenn Hermann getödtet wird.

Segest.

Ich gab es dir nicht für ihn.

Thusnelda.

Ich aber lebte es ihm!

Segest.

Ich gebiete dir nicht, meine Tochter, ich lade dich von neuem auf meine Burg ein. Du hast dir einen Namen gemacht, den man oft nennt. Die nachbarlichen Fürstinnen, die entfernten auch! werden auf unsre Burg kommen, die berühmte Thusnelda zu sehn. Damit du alsdann dich, und deine Gespielinnen nicht nur so nach gewöhnlicher Art belustigest, so gebe ich dir Gehege voll Rehe, und umgittertes Gebüsch, worinn bunte Vögelchen umherflattern.

Thusnelda.

Nicht auch ein Geyerchen darunter, daß es mitspiele?

Segest.

So höre doch! Zwischen Busch und Gehege

leite ich klare, klare Kieselbäche durch, und in diese setze ich so manchen schönen Fisch, bläuliche, weißliche, rothgesprenkelte, daß ihr Fürstinnen nicht nur angeln könnt, sondern es auch recht nach Herzenslust thut. Denn ihr seyd etwas lebhaft, und man muß sich gar besonders darauf verstehn, es euch angenehm zu machen, wenn man euch zum Angelsitzen bringen will.

Thusnelda.

Nur Schade, daß es an den Angeln blutet. Und das erinnert denn an die hinterlistigen Lanzen, woran es auch wohl zu bluten pflegt. Sieh doch deine einmal recht darauf an. Jezt freylich ist sie noch blank.

Segest.

Liebe Thusnelde! wenn du dieß nicht magst, so fordere etwas anders, fordere, du sollst alles haben!

Thusnelda.

Heiße ich wieder liebe Thusnelde? Warum nicht Thusneldchen? Ich meyne nur, daß ich wegen der bunten Vögelchen wohl so heißen könnte.

Segest.

Thusneldchen denn, wenn du es so lieber hörst, fordere! Ich schlage dir gewiß nichts ab!

Thusnelda.

Busch und Einhegung wären mir schon recht; hätten nur, auf Veranstaltung des Väterchens, seine Freunde nicht für Einhegung des Töchterchens gesorgt, und es hernach nicht, vor einem gewissen Wagen, mit einem gewissen Armgeschmeide gepuzt!

Segest.

Du bist heute doch ganz besonders scherzhaft, liebe Thusnelde. Aber laß uns endigen, und fordere!

Thusnelda.

Ich fordre Hermanns Leben!

Segest.

Alles in der Welt, vielgeliebte Tochter, aber was Tod und Leben betrifft, das ist eine Sache, die vor Volk und Fürsten gehört; und da gelingt es einem nicht leicht mit Anfoderungen!

Horst,

leise zu Hermann.

Siehst du auch, wie er die Lanzen neben sich halten läßt, mit fester Faust zum Tode gesenkt?

Gambriv.

Das alles währet sehr lang, und wird noch länger währen. Denn ich will es nun einmal nicht, daß sie ihn sterben sehe! Und du mußt Zeit haben, Segest, daß du sie entfernen kannst. Diese Nothwendigkeit ist mir sehr willkommen. Mein Zug aus dem Hinterhalt, ich darf es selbst wohl sagen, war doch ein rechtes Meisterstück von einem versteckten Zuge! Aber er hat mich müde und matt gemacht: und das Siegen hat mich auch eben nicht erfrischt; denn es wurde mir doch etwas sauer, so klein ihre Zahl auch war! Die Wahrheit zu sagen, es sind schreckliche Leute diese alten Cherusker von Teutoburg her.

Thusnelda,

leise zu Hermann. Hermann weint.

Die guten Cherusker.

Gambriv.

Doch wozu dieß alles? Die Hauptsache ist, daß ich mich erquicken muß! ihr auch, meine Kriegsgefährten! Ihr habt gut gefochten! Bringt Trinkhörner, und was darein gehört. Ich denke, man findet in dieser Burg einen Trunk, der stärkt! So bald mir das erste Horn gebracht wird, von diesem Augenblick an ist Waffenstillstand; er setzt sich, und dauert so lang, bis ich sage, daß er vorbey ist. Er ist aber, von meinem Worte an, nicht eher vorbey, als bis einer drey Hörner geleert hätte, doch wie sichs versteht, ein Trinker, und keiner, der Jahr und Tag an dem Hörnchen schlürft. Wer von den Unsrigen den Stillstand bricht, der hat es mit dieser Lanze zu thun!

Segest.

Aber, Gambriv, das könnte uns ja sehr lang aufhalten!

Gambriv.

Laß du mich für die Zeit des Aufhalts sorgen. Ich will es so, und nicht anders! Ich labe mich; unterdeß gewinnst du deine Tochter, du selbst, oder durch Andere. Wenn nicht. . Zu lang nehme ich mich ihrer nicht an.

Hermann.

Gambriv, du machst Waffenstillstand? Mit wem denn? Doch wohl mit mir. Frag erst an, ob ich will.

Gambriv.

Welch ein Mann! Er springt auf. Wodan, und alle Götter, zu was vor einem Bunde gab ich den Handschlag!

Hermann.

Frag an.

Gambriv.

Ich frage.

Hermann.

Ich mache Waffenstillstand, doch unter keiner andern Bedingung, als daß ich ihn wie du endigen kann, so bald ich will. Nach der Aufhebung lasse ich dir auch Zeit, daß du dich stellen kannst.

Gambriv.

Wir haben Waffenstillstand!

Hermann.

Stillstand.

Cepio,

leise zu Cotta.

Glückzu uns Römern, daß er umkommt! Es ist ein furchtbarer Mann!

Katwald.

Getroffen, Cepio! Glück, und Heil, und Segen dem römischen Volke der Quiriten, daß Hermann umkommt!

Gambriv.

Die Trinkhörner! Das erste gieße ich Tyr aus; könnte

könnte ichs Alzes! Ha! der schreckliche fesselnde Handschlag! indem er das eben gebrachte Horn ausgießt. Dir, Kriegsgott!

Thusnelda.

Nun kömmt es auf dich allein an. Du kannst entscheiden!

Gambriv.

Was kann ich entscheiden? Hast du nicht gehört, was ich von dem Bunde sagte! Ein Horn! Ich muß mich laben. Ich bedarf es nun noch mehr als vorher! Noch ein Horn! So gern, und so ungern trank ich nie. Ich starb vor Durst! und bin sehr traurig!

Hermann.

Was habt ihr da vor eine Urne mitgebracht? Ein sonderbarer Blick, Segest! Für mich?

Segest.

Deine steht unten.

Hermann.

So? Ihr habt mir also eine mitgebracht?

Segest.

Dieß ist Brenno's Urne. Ihr habt beyde im Leben das Vaterland verwirrt, und uns elend gemacht, darum sollen auch eure Urnen bey einander stehn. Ihr könnt dann, wenn eure Geister vielleicht an der Asche schweben, mit einander über eure Unthaten trauren.

Hermann.

Ich habe euch um nichts gebeten, ihr Fürsten; aber nun thue ich eine Bitte an euch. Gestattet mir, daß ich diese Urne umfasse.

Segest.

Bringe sie ihm einer hinüber.

Gambriv.

Es rühre sie keiner an! Ich mag das nicht sehn!

Hermann.

Laß dich erbitten, Gambriv.

Gambriv.

Bringt sie ihm.

Thusnelda.

Brenno's Asche! und so nah! Erhabener Mann, ich sah dich die lezten Jahre deines Lebens nicht! Allein du hast gewiß mein damaliges Schicksal beweint. Mein jetziges kannst du nicht beweinen!

Theude,

der sich bey der Urne niedergestürzt, und sie umfaßt hat.

Ach meine Mutter, mehr als die Thräne wehklagt dieses schreckliche Verstummen.

Katwald.

Segest! Es ist doch oft eine mißliche Sache mit Leben oder Tode. Führest du nur Andrer Urnen bey dir? nicht auch deine?

Segest.

Es war in deiner Gewalt zu vermeiden, daß du der deinigen bedürftest; und es ist noch jetzo in deiner Gewalt.

Katwald.

Nun, nun, wegen der Urnen wird es sich schon finden.

Hermann,

hatte bisher immer auf die Urne gesehn.

Er weist auf sie. Staub. Er weist in die Ferne. Iu Walhalla. Meine steht unten. Auch Staub; aber Wiedersehn! und bald!

Thusnelda,

sie nimmt den Köcher ab, und legt den Schild an. Vorher hatte sie ihn nur gehalten.

Ich mischte mich nie unter die Gewaffneten, ob es gleich unsre erhabensten Frauen oft thaten. Ich mochte das nicht. Jetzo ist es anders. Wenn einer von euch da drüben Mitleid mit mir hat, so gebe er mir seine Lanze. Zu dem, der ihr die Lanze gegeben hatte. Du lachtest, Jüngling?

Der Kriegsgefährt.

Ich weiß nicht, was du in meinem Gesichte gesehen hast, aber wohl, was mir tief im Herzen blutete. Der Schmerz, Thusnelda, hat eine Lache, die dann überfällt, wenn er am bittersten ist; und dem lächeln die Götter nicht, der dazu bringt.

Thusnelda.

Edler! Wer bist du?

Der Kriegsgefährt.

Ein Cherusker.

Thusnelda.

Und wie heissest du?

Der Kriegsgefährt.

Ich habe noch keinen Namen.

Thusnelda.

Ich weissage dir einen, der wie Harfenton klingen wird.

Hermann.

Cherusker! du heißest Katwald! Ich verstehe dich, Thusnelda. Du willst gewiß seyn, daß du mitstirbst.

Thusnelda.

indem sie weinend auf den Schild sieht.

Ach es ist der Schild, den ihm die Braut gab! Auch für mich habe ich ihn gemahlt? Ich saß in der Laube, und der Frühling ward noch mehr Wonne um mich, als ich die Blumen gewählt hatte. Heut wird er das erstemal vom Arme sinken. Verbrennt ihn mit mir. Ich kann ihn Niemand nachlassen. Ich habe keinen Sohn.

Theude.

Noch lebe ich, meine göttliche Mutter.

Thusnelda.

Noch, noch! Ein kleiner Laut, und ein Donnerwort!

Hermann.

Tragt die Urne zurück.

Gambriv.

Erquicke dich auch, Hermann. Warum wolltest du nicht? Du hast ja nach gefaßtem Entschlusse nie Unruh gekannt. Du bist dann Meerstille.

Hermann.

Reicht mir ein Horn.

Segest.

Nein, dieses nicht, sondern das schönste, welches ihr habt. *Er nimmt es, und reicht es zurück.* Er ist Walhalla so nah. Die Göttinnen schöpfen dort mit glänzenden Hörnern. *Es wird nach einem andern Horn gesucht, es wird aber keins gebracht.*

Hermann.

Laß du dir das heilige Wort Walhalla doch nie auf die Lippe kommen. Du konntest dich ja nicht einmal enthalten, daß du es nicht mit Hämischen begeifertest. Oder weiß ich etwa nicht, daß du hoffst, ich werde zu Hela hinuntergehn? Die Ursache nicht, warum du es hoffst? diese nämlich: Weil ich nicht in der Schlacht sterbe, sondern durch Mörder Rede, ist es nicht wenigstens dein Wunsch?

Segest.

Keine Hoffnung ist so stark, daß sie des Wunsches ganz entbehren könne.

Gambriv, für sich.

Der kalte Hund!

Segest.

Was brummtest du da, Brukterer?

Gambriv.

Ich habe es schon bereut. Ich that dem Hunde unrecht, und ehrte dich. Der Hund ist ein Freund der Menschen. Du bist ein reudiger Wolf!

Segest.

Besänftige dich, lieber Freund.

Gambriv.

Lieber Freund? Ha wäre ich nicht im Bunde mit dir, lieber Freund, du Scheusal!

Thusnelda.

Ihr Götter, was beschließet ihr? Wollt ihr es doch noch ändern?

Gambriv.

Sie ändern es nicht, Thusnelda. Entferne dich, ich wiederhole es dir, verlaß die Halle.

Thusnelda.

Du weißt also die Entschlüsse der Götter, wenn sie ändern? und wenn sie nicht ändern? Sie lehnt sich an eine Säule.

Cepio.

Thusnelda! darum begleitete dich unser Cäsar mit dem Triumphwagen, daß er dich, wiewohl un-

wissend, was er thäte, im Kapitole Jupiter aufführte, ein Schauspiel, des Gottes würdig, die Gute mit dem Schicksale kämpfend. Aber noch mehr stand dir bevor. Kaum wird dir Wiederkehr in das Vaterland; und du wirst dem Jupiter deines Volks ein gleiches Schauspiel aufgeführt!

Hermann.

Der Waffenstillstand ist vorbey. Theude fängt an bald die Locken seines Haarbusches zu recht zu legen, bald den Stahl seiner Lanze an einem römischen Schilde zu reiben, der hinter ihm an einem Pfeiler hängt. Thusnelda! du kämpfest nun nicht länger mit dem Schicksale. Wodan will des Schauspiels nicht mehr. Glaube mir, der Gott hat den Schild erschüttert! Es rollte herunter, rasselte dumpf fort, stand, und war Todesloos. Deine Leiden machte Ungewißheit noch bitterer. Gestatte dieser keine Gewalt mehr über dich. Die Götter nehmen ihre Loose nicht wieder auf.

Thusnelda.

Gewißheit denn! Aber säume nun auch nicht länger, und schmettre nieder, Tod!

Hermann.

Segest, halt Wort, und begrabe Brenno und mich bey einander. Aber senke die Urnen in meinen Hügel. Dann ruht Brenno, wie stets sein Wunsch war, zugleich bey Siegmar; und dir gelingt mehr, als du dachtest. Denn auch mein Vater hat Deutschland verwirrt! Und so wehklagen nicht nur Brenno und ich, sondern Siegmar wehklagt mit!

Theude.

Ich weiß nicht, sie will mir nicht blank werden. Nimm du sie, Horst. Du verstehst vielleicht besser, wie man es machen muß. Er giebt Horst die Lanze. Welchen Gruß giebst du mir an deinen Bruder mit, Ingomar?

Ingomar.

Mein Gruß an Siegmar wäre . .

Theude.

Tritt doch ein wenig näher; die Anderen möchten es sonst hören. Denn du lässest gewiß Siegmar etwas Geheimes durch mich sagen, die edle große Ursach, den Göttergedanken, warum mein Vater sterben muß. Bücke dich doch wenigstens nach mir herüber. Lachend. Schrecket dich der Jüngling ohne Lanze?

Ingomar, nähert sich.

Mein Gruß, Knabe . . Theude springt auf Ingomar zu, tödtet ihn mit dem Dolche, und wird gleich von Kriegsgefährten getödtet.

Katwald.

Glückzu, Theude! Ha nun bringt er seinen Gruß selbst!

Thusnelda.

Mein Sohn! mein Sohn!

Gambriv.

Zurück! Thusnelda soll es nicht sehn! Bey

Thorr, zurück! Wer von meiner Hand sterben will, der dringet noch Einmal vor!

Thusnelda.

Ist mein Sohn todt?

Ein Kriegsgefährt.

Ingomar ist auch todt!

Katwald.

Theude! Theude! hörst du mich noch? Ich sage dir, die Göttinnen Walhalls werfen dir alle ihre Kränze zu!

Hermann.

Du lieber Theude! Doch die Trennung ist kurz! Dank den Göttern, daß du mein Kind warst.

Gambriv.

Bringt die Todten weg.

Hermann,

nachdem er Lanze und Schwert weggegeben hat.

Lasset mich durch! Ich will ihn sehn!

Er springt unter sie, stürzt sich auf Theude, und küßt ihn. Er geht zurück, und nimmt seine Waffen wieder. Thusnelda will niedersinken, Katwald hält sie.

Ein Kriegsgefährt.

Die Todten sind weg. Die Wegtragenden hatten Theude Hand, Gesicht, Brust mit Heftigkeit geküßt.

Gambriv.

Ein Horn! Er ist fürchterlich dieser Bund!

Das Horn! *Er weist es eben so lebhaft zurück, als er es gefodert hat.* Kann ein Deutscher einen Bund brechen, Horst?

Hermann.

Laß mich antworten. Er kann nicht.

Thusnelda.

Hermann, mein Hermann! aber der Tod!..

Hermann.

Er kann nicht!

Cepio.

Ich wiederhole es dir, Katwald: Sylla's und Cäsars Göttinn waltet über Rom!

Cotta.

Was sagtest du da, Cepio? Vergissest du, daß du ein Römer bist?

Katwald.

Wenn diese Erinnerung euch nicht immer so sehr Wollust war, und ihr manchmal euer selbst vergaßt, ich meyne nicht gerechter Römer, sondern was ihr viel öfter wart, ehrsüchtiger, menschenverachtender Eroberer: so vergaßen euer die Götter nicht, da sie euch wider die Deutschen nicht beystanden, denen Sieg gelang über die Heere Carbo's, und Cassius, und Scaurus Aurelius, und Servilius Cepio, und Markus Manlius, eurer Consul; und die das Heer Octavianus Augustus, eures Kaisers, in Blut und Gebein verwandelten!

Gambriv.

Hermann? nach einigem Stillschweigen. Dein Mund schweigt: aber nicht dein Auge. Nun - so kann er denn nicht!

Cotta.

Komm, Cepio. Es ist vorbey! Sie gehn.

Hermann.

Mein Blick beschuldigte dich nicht, Katwald. Ich weiß es, du wolltest mich durch dein heißes Wort, mit dem du von den Tribunen Abschied nahmst, von meinem Ausspruche nicht abbringen. Der Ernst, womit ich dich ansah, war es vielleicht zu sehr. Er konnte nicht anders seyn. Ich bin Wodan so nah.

Katwald.

Ich hatte dir deine scheinbare Beschuldigung verziehn, eh du sprachst. Ich wollte dich nicht abbringen. Ich bin Wodan so nah, wie du!

Gambriv.

Thusnelda, auch der Tod! Thusnelda! ich sage dir da ein Räthsel. Es soll sich auflösen! Wir müssen endigen. Segest, also will ich es: Wir Verbündeten gehn hinab, und erwarten sie an der Brücke, die in das Wäldchen führt. Hermann, ich that alles, was in meiner Gewalt war, daß es Thusnelda nicht sähe. Sorge du nun, daß sie hier bleibe.

Segest, zu Hermann.

Laß sie von Horst halten.

Thusnelda.

Halten, mein Vater? Doch an einer Fessel, damit du die Freude habest, deine Tochter vor ihrem Tode noch Einmal gefesselt zu sehn?

Segest.

Horst ist zu schwach dazu. Halt du sie, Katwald.

Katwald.

Wie gern thäte ich das; allein ich habe nun einmal unten Geschäfte, leider nicht mit dir! Denn du schlängelst und zischest gewiß hinter deinen Kriegsgefährten herum.

Segest,

ruft dies auf den Gang hinaus. Sie antworten ihm draußen dadurch, daß sie an die Waffen schlagen.

Stellt euch! zieht das Schwert. Zu Katwald. Es ist nicht lang mehr hin, und du schweigst, Redner!

Katwald.

Der Ton meiner Lanze sollte mehr Redner seyn, und sehr schön durch deinen Panzer klingen, wenn du nur nicht hinter den Kriegsgefährten wärst.

Segest.

Ich gehe. Ihr kommt uns doch bald nach?

Hermann.

Wir kommen. Segest geht mit den Seinigen. Ingomars Kriegsgefährten folgen.

Horst,

ruft dies Segesten nach, der nicht mehr gesehn wird.

Er hat sichs verheißen, Segest! und er wird sichs halten, daß er in dem vollen Feuer des Kampfes sterben will!

Gambriv,

zu den Seinigen, die auf ihn warten.

Geht nur voran.

Katwald.

Warum säumst, du, Gambriv? Wir haben noch mit einander zu reden.

Gambriv,

nachdem er seine Waffen weit weggeworfen hat.

Ich gehe nicht hinab. Ich darf alles hören, was ihr euch sagt.

Thusnelda.

Aber, Gambriv . . Doch du willst nicht.

Gambriv.

Ich kann nicht!

Thusnelda.

Du willst nicht!

Katwald.

Ich bin dießmal nicht vorn. Sey du es, Stolberg, und dicht vor Hermann. Aber schone dich, schone dich, damit es Hermann noch höre, wenn

ich es ihm nun zurufe, daß Segest drüben auch grüßt! Er umarmt Hermann.

Horst.

Ich will vor Stolberg herlahmen. Ich bin doch wenigstens so gut, als noch ein Schild. Siegmar, der Schild ist ohne Blumen, aber nicht ohne Narben; und du weißt wohl, für wen es blutete. Nun Siegmar, so komme ich denn endlich! Freylich hatte ich Eil, wie mir dein Sohn schuld gab. Nun hat er auch Eil. Mein Hermann!

Hermann.

Bester Horst! Warum ist mir denn auf Einmal, als sey ich schon ganz nah bey Siegmar? Fliegt etwan ihr Haar nicht? und eilen die geweihten Mädchen nicht herzu, und bringen ihm das Horn? Da steht er ja, und hälts! Er stößt mit Brenno auf unser Wiedersehn an, ach aufs Wiedersehn! Das war ein ernster Klang! Es scholl, als ob Werdomar zu einem Liede von Siege, oder Tode vorspielte. Doch hier kann kein Sieg seyn. Tod also, Siegmar, Tod! Auch die Walküren? Ich mußte mich vordem oft nach ihnen umsehn. Aber sie waren dann niemals da. Das ist also euer Schweben, Göttinnen? dieser euer Blick? so sanft lächelt ihr? Es ist verschwunden, Horst.

Thusnelda.

Aber ach es war da! Hermann weist auf seines Vaters Lanze. Sie wird ihm gebracht.

Katwald,

zu Horst, und Stolberg.

Es bleibt so, ihr voran, ich nach. Gleich wenn wir über die Brücke sind, springe ich seitwärts ab, und tödte hinten Segest, (desto besser, wenn ihn meine Verachtung gereizt hat mit vorn zu seyn!) tödte ihn hinten, oder jage ihn in den Wald, und erreiche ihn dort mit dem Fluge und der Klaue des Adlers! Ich rufe es dir zu, Hermann! Dieß Wort soll mein leztes seyn! Aber er muß es auch hören, Stolberg! bey Tyr! er muß es hören!

Stolberg.

Wenn ich es auch noch höre, so antworte ich dir auf dein leztes Wort!

Hermann.

Daß dachte ich nicht, Gambriv, daß mich etwas von dir freun würde, und so sehr freun! Ich danke dir, Gambriv! und Dank, nah am Tode, ist heiß, wie Blut des Kriegers!

Gambriv.

O ihr himmlischen Mächte! ihr Furchtbaren! ihr Rächer der Bundbrüche! könnte er mir für mehr danken!

Hermann.

Aber Thusnelda . . Bleib, meine Thusnelda! bey unsrer ersten Umarmung, und bey dieser lezten! bleib! Sie werden dich schonen, und so wirst du mich fallen sehn!

Thusnelda.

Werde ich mich denn schonen? Nicht bleiben, Hermann! mein, mein, mein Hermann! nicht bleiben! Es werden Hörner und Kriegsgeschrey von unten gehört. Sie fällt bey einer Säule nieder.

Hermann.

Wie sanft sie schläft. Geliebteste unter allen, die jemals geliebt wurden, bald, bald wirst du noch viel fester schlafen! Er stürzt sich bey ihr nieder und küßt sie. Jezt, meine Freunde, dahin, wo die guten Männer, unsre Väter, auf uns warten, wo keine Eroberer sind, und wer sie zu Menschen machen will, nicht ermordet wird! indem er sich bey dem Weggehen nach ihr umwendet. Thusnelda!

Zwanzigste Scene.

Thusnelda. Gambriv.

Thusnelda.

Wo ist er? Welch ein Gefühl! Ich kann nicht aufstehen. Kaum entfesselt? Nach so langer, so bitterer Trennung? Mitten in der ersten Wonne des Wiedersehns? Ihr Götter! an mir liegt nichts; aber (die Urne ist noch da?) was beschlosset ihr über mein Vaterland, das ihr ihm

Her=

Hermann nehmt? Du bist hier? Warum bist du hier?

Gambriv.

Du hörtest, was ich vom Tode .. Nicht lange mehr, und es wird enträthselt seyn.

Thusnelda.

Enträthsle es gleich, und tödte mich! Ich sterbe gern!

Gambriv.

Nie kam mir etwas so Trübes in die Seele, als daß du dieses für die Auflösung hältst! Ueberlebe die Botschaft nur Einen Augenblick; und du wirst es anders sehn! Hast du nicht gehört, was Hermann zu mir sagte?

Thusnelda.

Hat er mit dir geredet? Ich hörte nur, was er zu mir sagte. Enträthsle!

Gambriv.

Warf ich denn die Waffen nicht weg? und liegt selbst mein Dolch nicht mit da?

Thusnelda.

Nimm ihn auf! nach einigem Stillschweigen. Du konntest retten; und hast nicht gerettet! Tödte mich auch! Sie sinkt wieder wie sterbend hin.

Gambriv.

Welch ein Jammer! Dieser schreckliche Bund, den ich nicht brechen durfte, und den mir kein

Gott brach! Und das erhabne Weib da, dieß Walhallamädchen, welche der Gram tödtet! Und Hermann, Hermann! .. Mit ihm wäre ich hoch hinauf, bis zu Jupiters Altar hinauf .. Walhalla nannte ich? So ein Jammer ist unten bey Hela, wie meiner! und so rast Garm, wie mein Herz rast!

Ein und zwanzigste Scene.

Die Vorigen. Bojokal.

Bojokal.

Ist er todt?

Gambriv.

Geh in den Wald, und sieh zu.

Bojokal.

Stirbt sie auch? Hast du sie getödtet?

Gambriv.

Verlaß mich, oder ich tödte dich, wegen deines Argwohns!

Bojokal.

Nicht nur dich will ich verlassen; ich verlasse die Menschen, und ziehe in die Einöde!

Gambriv.

Wenn du es bey den Wölfen satt hast; so zieh um, und wohne bey Cerberus!

Zwey und zwanzigste Scene.

Thusnelda. Gambriv.

Thusnelda.

Ob er wohl schon todt ist? schon todt ist? Vater! dein Sohn ist todt! dein Theude ist todt! Da, da stürzte er hin! Ach da seh ich ja sein Blut! Was sagtest du, Gambriv? Schweig! du hast ihn mit gemordet!

Gambriv.

Ich sprach nicht.

Thusnelda.

Du bist todt, Theude, lieber kleiner Theude, den ich, da die Sonne zu Winfelds Schlacht aufging, in einem Teppich, wie Hertha's Teppiche sind, zwischen dem heiligen Baume, Bercennis genannt, und dem heiligen Baume Siegmar, aufschwenkte, und niederschwenkte, noch zehnmal auf, und noch zehnmal nieder, und dann auf meinen Kriegswagen sprang, und sie fortwiehern ließ, daß der Hain zu Staube ward, Weh mir! du bist todt! Ist dein Vater auch schon todt, Theude? Wenn es so ist, wenn das aus Wodans Schilde rollte; (er nimmt seine Loose nicht wieder auf! auch zögert er mit der Stunde nicht, die er darein grub!) ja so ist es gut, sehr gut! und so ist eure Thusnelda bald bey euch!

Gambriv.

Höre nach der Thüre hin, Thusnelda. Der Bote wankt schwer und langsam herauf. Das wollte ich nur wissen. Sieh nun, wozu ich den Dolch aufnahm. Er stürzt hin, und stirbt gleich.

Thusnelda.

Fahr wohl, guter Mann. Verzeih, ich kannte dich nicht. Ja sehr langsam. Ich höre es wohl! Es ist der Todesbote!

Drey und zwanzigste Scene.

Thusnelda. Katwald. Stolberg.

Katwald.

Halt mich, daß ich nicht sinke! Ich sehe schon nicht mehr. Ist sie noch da?

Stolberg.

Du fragst mich etwas; aber ich höre schon so dumpf. Du fragst wohl nach Thusnelda? Sie lehnt sich ans Gesäul, und will sich aufrichten, und kann nicht.

Katwald, ruft es.

Er ist todt!

Thusnelda.

Hertha! er ist todt!

Stolberg.

Halt mich, sonst sinke ich auch hin!

Katwald,

indem sie mit einander hinsinken.

Halt mich! Er richtet sich etwas auf. Aber Segest ist auch todt!

Thusnelda.

Wer ist todt?

Katwald.

Hermann!

Thusnelda.

Ist Hermann todt? Sie stirbt.

Anmerkungen.

Seite 139. den Schein duldest, du wollest dein Vaterland unterjochen. Marbod hatte sich beynah die Hälfte von Deutschland unterworfen. Jetzo setzte er durch einen neuen Krieg seine Unternehmung fort. Hermann war auch hier Vertheidiger der Freyheit. Ingomar trat auf Marbods Seite. So sehr haßte er Hermann. Wozu war der nicht sonst noch fähig, der es sich verzieh, Marbod in einem solchen Kriege beyzustehn. Der lezte wurde indeß überwunden, und mußte so gar nach Italien entfliehn. Aber der angefeindete Hermann sollte noch immer unterdrückt werden: und jezt konnte er es nur durch Ingomar. Es entstand ein Bürgerkrieg. Zu dem hatte denn nun Hermann gereizt, und die Absicht dabey, Deutsch-

land zu erobern. Diese ausgebreitete Nachricht kam auch nach Rom. Wer Ingomar und Hermann, bis zu dem Bürgerkriege, aus ihren Handlungen kennt, der steht, deucht mich, nicht lange mit der Entscheidung an, welcher von beyden Urheber dieses Krieges war. Tacitus hatte folgendes von der Sache gehört: Als die Römer entfernt, und Marbod vertrieben war, brachte Hermann, weil er nach Herrschaft strebte, die freyen Cherusker wider sich auf. Sie bekriegten ihn; er stritt mit abwechselndem Glück, und wurde von Verwandten hinterlistig umgebracht.

Hierauf folgt unmittelbar sein berühmtes römisches Denkmahl.

Hermann war der Befreyer Deutschlands. Er griff nicht, wie andere Könige und Feldherren, die beginnende Macht des römischen Volkes an, sondern unser Reich in seiner vollen Größe. Er wurde in Schlachten auch besiegt: aber nicht durch den Krieg. Er hat sieben und dreyßig Jahre gelebt, und zwölfe das Heer geführt. Die deutschen Völker besingen ihn noch zu unserer Zeit.

Möchten die deutschen Denkmahle, welche dem großen Manne, wenn jemals einer war, noch zu dieser viel spätern Zeit, gesezt wurden, nicht unwürdig seyn, die Stelle der verlornen bardischen einzunehmen.

S. 141. **was Augustus Schrecken war.** Hiervon erzählen Vellejus, Dio, und Sueton folgendes: Die Deutschen bedrohten Italien mit einem cimbrischen und teutonischen Kriege. Augustus Schrecken vor den Deutschen war so groß, daß er glaubte, sie würden nach Italien, und selbst nach Rom kommen. Die Zeichen vor und nach der Niederlage eröfneten ihm furchtbare Aussichten in das, was die Götter über ihn beschlossen hätten. Ein großer Zug Heuschrecken kam bis nach Rom, und wurde von Schwalben vertilgt. Es war oft, als ob der Himmel brennte, und viele Kometen erschienen zugleich. Man sah von Norden her Lanzen in die Lager der Römer fallen. Eine Bildsäule der Siegesgöttinn in Deutschland, die nach dem Lande des Feindes hinsah, wandte sich gegen Italien. (Was muß der nicht alles fürchten, der solche Zeichen theils für glaublich, und theils für anwendbar hält.) Augustus gelobte Jupiter große Feste, wenn er der Republik wieder aufhülfe. Dieß war zu der Zeit des cimbrischen Krieges geschehn. Er soll so niedergeschlagen gewesen seyn, daß er sich einige Monate durch den Bart wachsen ließ, zuweilen mit dem Kopfe gegen die Thür rannte, und schrie: Quintilius Varus, wo sind meine Legionen? Auch beging er jährlich den Tag der Niederlage mit Trauer und Gram.

S. 141. **Die Longobarden und Semnonen reichen dir nicht zu.**

Diese fochten mit Hermann schon wider Marbod. Tac.

S. 143. wir gingen dann über nichts als Blumen. Die Schilde waren mit Blumen bemahlt.

S. 149. Thusnelda Freya. Freya, die erste der Göttinnen, und zugleich die der Liebe.

S. 149. ein Alzes erschienen. Alzes, Zwillingsbrüder, und Götter der Freundschaft. Tac.

S. 151. in der Lagerschlacht. Die Schlacht mit Cäcina.

S. 153. vielleicht Loose. Die Götter der Griechen und Römer mußten vieles, durch das Schicksal; und die unsrer Vorfahren, durch das Loos, entscheiden lassen.

S. 153. Bojokal. Ein Mann, dessen Schicksal sehr traurig war. Diese den Friesen abgeschlagene Gegend, sagt Tacitus, nahmen die Ansibaren in Besitz, ein mächtigeres Volk, nicht nur durch seine Zahl, sondern auch durch das Mitleid der Nachbaren, weil es, vertrieben von den Chazern, und ohne Heerd, um sichere Zuflucht in der Fremde bat. Bojokal, berühmt unter diesen Völkern, und einer unsrer getreuesten, unterstützte die Ansibaren, und führte für sich an: Er sey zu der

Zeit der cheruskischen Empörung auf Hermanns Befehl gefesselt worden, und habe darauf unter Tiberius und Germanikus Kriegsdienste gethan. Zu seinem funfzigjährigen Gehorsame komme nun noch, daß er sein Volk unserer Herrschaft unterwerfe. Wie viel Feld liege nicht ungebaut, nach welchem etwan einmal das Vieh der Soldaten übergeschifft werde? Sie möchten sie doch erhalten, sie wenigstens unter ihre Heerden fern von Menschen aufnehmen; wenn sie anders nicht Einöde und Wüste freundschaftlichen Völkern vorzögen. Die Chamaver hätten einst diese Gegenden, hierauf die Tubanten, und dann die Usipier inne gehabt. Der Himmel gehöre nicht mehr den Göttern, als die Erde den Menschen zu; und wo die leer sey, da sey Aller Eigenthum. Hierauf blickte er nach der Sonne, redete zugleich die anderen Sterne, als gegenwärtig an, und fragte sie: Ob sie denn so gern unbewohntes Feld anschauten? und warum sie es nicht lieber den Landräubern mit dem Meere überströmten? Avitus blieb unbewegt. Man müsse sich der Herrschaft der Besseren unterwerfen. Den Göttern, welche er anflehe, gefalle es einmal, daß Geben und Nehmen in der Willkühr des Römers sey, und daß der keinen Richter über sich erkenne. Dieß sagte er den versammelten Ansibaren, allein Bojokal verhieß er Land, der Freundschaft eingedenk. Dieser verachtete das, als Verrätherlohn, und so brach er ab: Es kann mir Erde fehlen, auf der ich lebe; aber nicht, auf der ich sterbe! Sie trennten sich mit Zorn. Die An=

sibaren baten die Brukterer, die Tenchterer, und noch entlegnere Nationen, ihnen beyzustehn. Avitus schrieb an Curtilius Mancias, den Legaten des obeeren Heers, er sollte über den Rhein gehn, und sich dem Feinde im Rücken zeigen. Er selbst führte die Legionen in die Landschaft der Tenchterer, und drohte mit Verwüstung, wenn sie sich nicht absonderten. Nun verließen diese; mit gleichem Schrecken thaten es die Brukterer; auch die übrigen mochten nicht länger Gefahr mit Fremden theilen. Und so entwichen die Ansibaren ungeschüzt zu den Usipiern, und Tubanten. Von diesen vertrieben, dann zu den Katten flüchtend, hierauf zu den Cheruskern, wurden sie, nach langem Herumirren, hier Gäste, da nothleidend, dort Feinde, nirgends in der Heimath, die Jünglinge, getödtet; und wer unfähig zum Kriege war, als Beute vertheilt.

Dank dem unpartheyischen edlen Tacitus für dieß Meistergemählde der römischen Unmenschlichkeit. Aber auch dem großen Cherusker Dank, daß er nicht, wie der Ansibar dachte.

S. 156. die Leichen in der Weser gewälzt! Wer über die Weser schwimmen wollte, unterlag den Pfeilen, oder der Gewalt des Stroms, zulezt auch der Last der Drängenden, und den einstürzenden Ufern. Tac.

S. 171. durch Fackel, und Schaufel. Er hatte sie erst verbrannt, und dann den

Aschenkrug (wie wir jezt noch oft finden) beygesezt.

S. 177. ob du eine Elfinn. Eine der schönen Waldgöttinnen.

S. 177. an den Abendtischen. Jeder hatte einen Tisch für sich. Tac.

S. 179. abspringen, oder einhaun. Im ersten Falle fochten die deutschen Reiter zu Fuß. Von dem Augenblick an, da sie Cäsar, durch seine blutigen Turmen, kennen lernte, (Acht hundert Deutsche warfen, um das im siebenjährigen Kriege veredelte Wort zu brauchen, fünf tausend Römer) waren sie auf immer seine Kriegsgefährten. Er bestimmte sie, die pharsalische Schlacht zu entscheiden: und sie entschieden sie. Aber auch vor ihr, und nach ihr verdienten sie, und hatten sein Vertraun. Er gab ihnen bey Alesia nicht wenig zu thun. Er glaubte, seinem Freunde, dem jungen Crassus, keine bessere Hülfsvölker wider die Parther schicken zu können, als deutsche Reiter. Er überwand, auch durch sie, die Aegypter, als er, nach einer der größten Kriegsarbeiten, aus Alexandrien entkommen war. Hielte man es etwa der Mühe werth, daß man, von der Geschichte belehrt, und nicht ohne Begriffe vom Vorzüglichen, Gestalt und Miene dieser, und ähnlicher altdeutscher Thaten etwas genauer betrachtete; so würde man, hoffe ich,

finden,

finden, daß sie denn doch nicht so ganz unmerkwürdig sind. Wenn kommt es endlich dahin, daß der Deutsche, müde Fremdes zu bewundern, wissen mag, wer er war, und wer er ist.

S. 181. in Tellus Tempel. Die Göttinn Tellus war den Römern von ungefähr eben das, was den Deutschen Hertha, oder die Göttinn Erde war.

S. 181. Soll ich sie saugen? Tacitus sagt: Mütter und Weiber zählten die Wunden, und sogen sie aus. (Die Lesart exigere giebt einen sehr gezwungenen Sinn.) Schon Homer ließ es Machaon thun. Ueberdas ist die älteste deutsche Benennung des Arztes Leckare, oder Sauger.

S. 187. Lothers Sohn. Ein alter ehrwürdiger Name. Luther, und das Wort Lauter erhalten ihn. Die Deutschen, (Gallogräci nach der römischen Benennung) welche einst in Asien eroberten, hatten schon einen Heerführer, der Lothar hieß. Eleonor, der Name eines andern Feldherrn dieser umherwandernden Krieger beweißt auch, daß sie nicht Gallier, sondern Deutsche waren. Ellen, vortrefflich; or, ursprünglich.

S. 190. Er brauche der Sclaven nicht! Germanikus nahm, daß er desto mehr erkannt würde, den Helm ab, und rufte: Sie sollten fortfahren niederzuhaun, es bedürfte keiner Gefangenen, Vertilgung allein könnte den Krieg endigen! Tac.

S. 196. nicht Boler ist, und nicht Bojorich! Die Heerführer der Cimbrer und Teutonen.

S. 200. der Haarbusch nicht, wie die Römer ihr Helm! Auch dadurch litten die Römer, daß Sturm war, und von den Bäumen große Aeste auf sie herabfielen. Dio Cass.

S. 202. Haben sie sich erbarmt? Dieß tapfere Heer, diese ersten unter den römischen Kriegern, durch Mannszucht, Waffenübung, und Schlachterfahrung, wurden, von Wäldern und Sümpfen umringt, und mit Hinterlist überfallen, bis zur Vertilgung von Feinden niedergehaun, unter denen sie immer, als unter dem Viehe, so gewürgt hatten, daß, über Leben und Tod, wie es kam, Zorn oder Mitleiden entschied. Vell.

Es ist ein römischer Legat, der von den Legionen spricht; und von ihrer Wuth gegen unsre Vorfahren konnte es ihm nicht an guten Nachrichten fehlen, weil er bald nach der Schlacht, unter Tiberius einen Feldzug nach Deutschland gethan hatte.

S. 212. Wo einst der bleiche Tiberius. Die Legionen wurden vom Rheine bis an die Elbe geführt. Unsere Flotte lief in den Strom ein, und kam bis zu unserem Heere herauf. Ich kann mich nicht enthalten, diesen großen Begebenheiten eine kleine Ereigniß einzustreun. Wir be-

deckten das diesseitige Ufer mit dem Lager; das jenseitige glänzte von der bewaffneten Jugend des Feindes, die bei jeder Bewegung unsrer Schiffe zurückbebte. Einer der Barbaren, ein Alter von edler Gestalt, und, wie wir an seiner Bekleidung sahn, von vorzüglicher Würde, bestieg jezt einen ausgehöhlten Baum, ruderte damit bis in die Mitte des Stroms, und bat um die Erlaubniß, zu uns zu kommen, und den Cäsar zu sehn. Es wurde gestattet. Er landete, betrachtete den Cäsar lange mit Stillschweigen, und sagte endlich: Unsre Jugend rast. Sie verehrt eure Gottheit, wenn ihr abwesend seyd: und wenn gegenwärtig; so hält sie das Schrecken vor euren Waffen lieber aus, als daß sie sich euch unterwirft. Ich habe indeß, Cäsar, wie du mir das mit Güte erlaubtest, die Götter, von welchen ich vorher nur hörte, heut gesehn, und nie einen glücklicheren Tag weder gewünscht noch erlebt. Er durfte ihm die Hand berühren. Jezt trat er wieder in den Kahn, und hörte nicht eher auf sich nach dem Cäsar umzusehn, als bis er an dem Ufer der Seinigen war. Vell.

S. 215. Die Walküren! Göttinnen, die den Tapfersten in der Schlacht erschienen, und ihnen die frohe Botschaft brachten, sie würden nun bald in Walhalla seyn.

S. 215. gefangen nehmen, wie zu Varus Zeit. Tac.

S. 218. Göttinnen der Fehm. Die Düsen, Göttinnen des Unheils und des Jammers. Sie pflegten unvermuthet zu kommen.

S. 222. Blutbach, und Knochenbach. In der teutoburgischen Gegend sind zwey Bäche, Rodebecke, und Knokenbeke genannt. Diese wohl nur etwas veränderten Namen können sehr alt seyn.

S. 222. Flavius an der Weser zu ermorden. Die Weser war zwischen den Römern, und den Cheruskern. Hermann trat mit den übrigen Vornehmeren an das Ufer, und da er, ob der Cäsar gekommen sey, gefragt, und seine Ankunft erfahren hatte, bat er um die Erlaubniß, sich mit seinem Bruder Flavius zu unterreden. Dieser war bey unserem Heere. Treue und Wunden machten ihn uns schäzbar. Er hatte vor wenigen Jahren ein Auge unter Tiberius verloren. Die Unterredung wurde gestattet. Flavius kam; Hermann begrüßte ihn, entfernte die Begleiter, und forderte, daß die an unserem Ufer stehenden Schützen auch zurückgingen. Dieß geschah. Woher, fragte Hermann den Bruder, dieß entstellte Gesicht? Dieser nannte Gegend, und Schlacht. Und die Belohnungen, welche er erhalten hätte. Die wären vermehrter Sold, Halsketten, Kränze, und womit man den Krieger sonst noch beschenke. Hermann spottete über den verächtlichen Lohn der Knechtschaft.

Hierauf redeten sie, der eine, von der römischen Größe, von der Macht des Kaisers, und der harten Züchtigung der Ueberwundenen; die aber, welche sich unterwürfen, könnten der Gnade gewiß seyn; auch betrüge man sich gegen sein Weib, und seinen Sohn nicht mit Feindseligkeit: der andere, von der Pflicht gegen das Vaterland, von der geerbten Freyheit, und den Göttern ihrer Väter; die Mutter bitte mit ihm; warum er denn lieber seine Verwandten, sein Volk verlassen und verrathen, als ihr Heerführer seyn wolle? Sie wurden nach und nach bitter, und selbst der Strom hinderte ihren Zweykampf nicht; eilte nicht Stertinius herzu, und hielt Flavius zurück, der mit Wuth Waffen und Gaul forderte. Wir sahn Hermann drohn, und Schlacht ankündigen. Er sagte das meiste in unserer Sprache; denn er hatte unter den Römern cheruskische Hülfsvölker geführt. Tac.

S. 226. daß der Katte da sey. Es wurden Briefe von Adgandester, dem Fürsten der Katten, vor dem Senate verlesen, in welchen er Hermanns Tod versprach, wenn sie ihm Gift schickten, daß er ihn tödten könnte. Tac.

S. 227. durch den scheinbaren Troz. Die Gesandten, welche er an die Cäsar schickte, empfahlen ihn bald als einen Unterworfenen, und bald hatten sie die Befehle eines Gleichen auszurichten. Vell.

S. 240. dem römischen Volke der Quiriten. Die Römer nannten sich so, wenn sie feyerlich von sich sprachen. Als der Consul Decius sich für die Legionen aufopferte, sagte er: Janus, Jupiter, Stammvater Mars, Quirinus, Bellona, Hausgötter, aufgenommene Gottheiten, Götter unserer Väter, Gottheiten, welche Gewalt über uns haben, und über den Feind, und ihr, unterirdische Götter, zu euch wende ich mich, bete euch an, flehe um die Gnade, ihr gewährt sie mir: Ihr wollet dem römischen Volke der Quiriten Stärke und Sieg verleihn! und die Feinde des römischen Volkes der Quiriten mit Graun, Entsetzen, und Tode heimsuchen! So wie ich es mit Worten aussprach, also seyn für die Bürgerschaft der Quiriten, für Heer, Legionen, Beystände des römischen Volkes der Quiriten, Legionen, und Beystände des Feindes, sammt mir, den unterirdischen Göttern, und der Erde verwünscht! Liv.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klopstock, Friedrich Gottlieb,

F. G. Klopstocks sämmtliche Werke

Bd.: 10

Carlsruhe 1821

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.g.o.423(10
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11721220-3